Germ. sp.
343.d

Germ. sp.
343d

Original-
dokument in Digitalisat

<36632732730014

<36632732730014

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Germ.sp.
943.5

Original-Denkwürdigkeiten

eines

Zeitgenoſſen

am Hofe

Johann Wilhelm's III.

Herzogs

von Jülich, Cleve, Berg.

B

Germ. sp. 340^e

Original-Denkwürdigkeiten

eines

Zeitgenoſſen

am Hofe

Johann Wilhelm's III.

Herzogs

von Jülich, Cleve, Berg.

Nebſt einem Anhange

von

Original-Briefen und Verhandlungen

betreffend

den Prozeß der Herzogin Jakobe.

Düſſeldorf,

bei J. H. C. Schreiner.

1834.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorwort.

Indem wir nachſtehende Blätter dem Publicum übergeben, glauben wir, ſowohl allen Geſchichtsfreunden überhaupt, als insbeſondere den gebildeten Bewohnern der Rheinprovinz einen Dienſt zu erweiſen.

Für den Freund der früheren Geſchichte der Herzogthümer Jülich, Cleve, Berg entwickelt ſich hier das Gewebe der Intriguen und Kabalen am Hofe eines ſchwachſinnigen Fürſten, des letzten ſeines Stammes, über deſſen Leiche ein Kampf entbrannte, der unter dem Namen des Jülich-Cleviſchen Erbfolgeſtreites ſelbſt in der Weltgeſchichte als Vorſpiel eines das geſammte Teutſchland und Europa erſchütternden Ringens nicht ohne Bedeutung geblieben iſt. Eitelkeit und Leichtſinn, Eigennutz und Herrſchſucht, Haß und religiöſen Fanatismus, Bosheit und Undank ſehen wir in buntem Gewirre neben einander auftreten; Verläumdung und heimlicher Mord ſind die Vorfechter der ſtreitenden Intereſſen und die Mittel lichtſcheuer Pläne: — ein vielbewegtes, grelles, oft abſtoßendes, aber treues Bild

jener wüſten Zeit, die eines dreißigjährigen vernichtenden Kampfes bedurfte, ehe der unreine Gährungsſtoff ſich auszuſcheiden, und ihre Elemente beruhigt und geläutert neben einander ſich zu geſtalten vermochten.

Wie aber ſollten unſere Mitbürger, die Anwohner des ſchönen Rheins nicht eifrig für die Aufklärung eines Gegenſtandes ſich intereſſiren, der, durch den heiligen Schleier der Sage in ein gegeheimnißvolles Dunkel gehüllt, wie ein Traum der Kindheit ſie umſchwebt, den alles ſie Umgebende täglich ihnen wieder vorführt; — eines Gegenſtandes, der durch die Bemühungen der Jetztwelt im Gewande romantiſcher Dichtung*) ſowohl, als auf dem Felde hiſtoriſcher Forſchung**) neu belebt, ihrer geſpannteſten Aufmerkſamkeit nie ermangelt hat?

Der erſte Abſchnitt dieſer Blätter enthält eine handſchriftliche Chronik des gleichzeitigen Beer von Lahr, betitelt: Historia rerum Julio-Montensium, deren Original in frühern Zeiten im hieſigen fürſtlichen Archive ſich befand. Der Verfaſſer war Geheimſchreiber am Hofe Johann Wilhelm III. Von ſeinen Lebensumſtänden iſt außer dem Wenigen, was er im Verlaufe der Geſchichte von ſeinen Verhältniſſen ſelbſt anführt***), nichts bekannt.

*) Zahlhas; Jakobe, ein Trauerſpiel. Arnſtadt. 1833.

**) Th. von Haupt, Jakobe Herzogin zu Jülich, geborne Markgräfin von Baden. Eine biographiſche Skizze. Coblenz 1820.

***) Siehe A.

Soviel aus der Darſtellung ſelbſt hervorgeht, war derſelbe von Allem, was am Hofe ſich begab, wohl unterrichtet; obgleich er aus politiſchen Gründen der Parthei der Herzogin Sybilla und des Marſchall Schenkern zugethan erſcheint.

Der zweite Abſchnitt enthält Original-Briefe und Verhandlungen, die ſich faſt ausſchließlich auf den Prozeß der unglücklichen Jakobe beziehen. Dieſelben greifen ergänzend und erläuternd in den Gang der vorangeſtellten Chronik ein, inſoweit dieſe die Verhältniſſe der Herzogin zum Gegenſtande hat.

Und ſomit glauben wir genug zur Bevorwortung dieſer Blätter geſagt zu haben, und weiſen den Leſer auf dieſelben ſelbſt hin. Aus leicht denkbaren Gründen iſt an dem Stile und ſelbſt an der Interpunktion und Schreibweiſe der Originale nichts geändert worden; die geringe Mühe, in dieſe ſich einzuſtudiren, möchte eher als ein neuer Reiz, denn als etwas Abſchreckendes anzuſehen ſein.

Schließlich ſei es uns vergönnt in den Wunſch eines um die Geſchichte des Herzogthums Berg und insbeſondere der Stadt Düſſeldorf verdienten Mitbürgers *) einzuſtimmen: „daß die Geſchichte „der unglücklichen Herzogin Jakobe mit hiſtoriſcher „Treue vollſtändig bearbeitet, und dazu beſonders „diejenigen Nachrichten benutzt würden, welche ſich

*) J. F. Wilhelmi. Panorama von Düſſeldorf. Düſſeldorf. 1828.

„höchſtwahrſcheinlich in den fürſtlichen Archiven „von Baden vorfinden;“ denn auch als eine Vorarbeit für dieſen Zweck möchten wir Nachſtehendes angeſehen wiſſen.

Düſſeldorf, im December 1833.

Die Herausgeber

E. K. und F. C.

I.

Chronik

des

Beer von Lahr.

1594 — 1609.

Digitized by Google

Digitized by Google

Historia
Rerum Julio-Montensium
per nobilem
Beer a Lahr.

Es hat ſich im Jahr 1594 zugetragen, daß zwiſchen Palandt dem Herrn zu Breidenbendt, und dem gülíſchen Haushoffmeiſter Stein Irrthum mit Worten fürgefallen, und daß Stein inter caetera zu Palandt geſagt, er ſollte nicht vermeinen, daß er mit ihme ſo ſchelmiſch handlen und umgehen ſoll, als er Palandt hierbevorn mit dem Marſchall Schenkern, und Hoffmeiſtern Offenbroch gehandelt, und umgangen wäre.

Aus dieſem begab ſich Anno 1594 am 18ten Auguſt, den Nachmittag, binnen Gülich auf dem Markt, daß der Marſchall Schenkeren und des Hoffmeiſtern Offenbroch's Sohn dem von Palandt ins Gemüt gingen, und als Palandt ihnen die Hand zu geben präſentirte, ſchlugen ſie es ihme ab, mit dieſen Worten: er wolle die Hand bei ſich halten, dann ſie hätten etwas mit ihme zu reden, wann das fürgangen, dann, alsdann ꝛc.

Damal fieng der Marſchall ihme zu ſagen: er für ſeine Perſon, und Offenbroch imgleichen, begehrten anders nicht, er Palandt wolle ſich gegen Stein der geſprochenen Scheltwort, wie obſtehet, vertetigen, ſonſt müſten, und wollten ſie

ihnen bei jedermänniglich dafür halten, und nach adelichem Brauch diffamiren laſſen; quid futurum, eventus docebit; — Palandt antwort, daß ihme ſolche beſchehene Scheltwort unbewuſt, jedoch woll nunmehr vertetigen, wanns ſchon mit der Spitze der Klingen beſchehen ſoll.

Es hat folgends der Herr zu Breidenbendt praktiſirt, daß meine gnädige Frau Jacoba Herzogin zu Gülich und Cleve, und Berg ihme dem Herrn zu Breidenbendt ein öffentlich Patent unter Ihrer F. G. Handt und Siegel mitgetheilt, darunter dieſelbe bezeugten, daß dasjenige, was dem Schenkern und Oſſenbroch zugefügt, von Ihrer F. G. allein herkäme, und niemand anders damit zu beſchuldigen wäre, wie imgleichen, es hätte der mehrgedachte Hoffmeiſter Stein die obgeſezte Scheltwort, davon Schenkern hiebevorn mentionirt, nunmehr Vor Ihrer F. G. in Beiweſen des Amtmanns Weſchpfenning widerrufen, und revoziret, Kraft dieſes Ihrer F. G. Patents that der Herr zu Breidenbendt ihme Schenkeren am 13ten September 1594 eine Proteſtation durch einen Notarium, und zweien gezeugen, als Johann Schreuter, und Johann Vogelſenger zu Hottorp inſinuiret, und ſchalt ihnen Schenkern, und Oſſenbroch Vor eherhurige Injurianten und Kalumnianten; Hergegen hat der Marſchall Schenkern am 22ten Jenner 1595 wiederum eine Proteſtation Verfertigt, aber weil der Zeit auf dem Landtag dem Herrn zu Breidenbendt allerhand andere Widerwärtigkeiten zugefügt wurden, ließ der Marſchall noch etwas anſtehen, cogitans afflicto, non esse superaddendam afflictionem. —

Als oben angezeigt, ſtunden die Commotionen hier im Land, der Marſchall Schenkern aber ward zufrieden gelaſſen wegen des Haus Gülich, unangeſehen hiebevorn allerhand mit ihme desfals Vorgenommen ware, dan als unſere Ketzer *) ſahen, daß er mit den Antworten darab nicht zu zwingen, fingen ſie an glimpflich mit ihme zu handelen, preſentirten

*) Die Bekenner der Augsburgiſchen Confeſſion. D. H.

ihme derhalb das Amt Sporenberg, das Kreislieutenants-Amt, und einmal 6000 Rthlr.

Der Marſchall bedacht dagegen, daß ihme der geleiſtete Eid, und ganzer Katholiſchen Gemeinden Nutz, und Wohlfahrt hohen, als privat Vortheil anliſſe, wieſe derhalb alles Von der Hand, und gedachte, wie er mit der Hülf Gottes allen ſeinen Feinden wiederſtand leiſten.

Es begab ſich leider, daß nach Verſchließung des Herrn, und Herzogen Johanns die Herzogin Jacoba ſich des Regiments unternahm, und regiret das gantze Land. Ihrer F. G. Räthe waren der Land Hoffmeiſter Bungard, und Kammermſtr Paland ein Herr zu Breidenbend, dieſe zween unter denen von Adel waren als Auffeher, und directoren des Hofs mitverordnet.

Daurender der Herzoginn Jacobä Regierung ginge das gantze Land allenthalben zu ſcheiteren, es ware kein Reſpeckt, keine Audienz beim Regiment, danzen, ſpringen, ſingen und maskariren war tägliches Exercitium.

Es hat auch wohl daurender dieſer weiblicher Regierung Ernestus Bavarus Churfürſt in Kölln allerhand media bei Ihrer Kayſerlichen Majeſtät vorgeſchlagen, um die administration über dieſe Herzogthümer zu haben, aber alles hat ihme gefehlet;

Nun kann jedermänniglich bei ſich ſelbſt leichtlich ermeſſen, daß, weil leider in unſerem fürſtlichen Hoff danzen, und ſpringen geübt ward, daß daher andere inconvenientia, als nemlich ein unzüchtig leben, böſe Verpflegung unſeres gnädigen Fürſten und Herrn, und andere mehr, davon hernächſt in Specie mehr geſagt werden ſolle, ihren Urſprung hatten.

Und nachdem davon insgemein tacite hin, und wider Vielfältig geſagt ward, ſo dorfte man doch offentlich wenig reden, ward aber immittels gelegenheit geſucht, wie doch ein gemeiner Landtag mögte ansgeſchrieben werden, dan Kein herrlicher medium ware vor die Katoliſche, qui huiusque quasi oppressi latitabant, wider ins Regiment zu

kommen, dann per allegationem tammalae actae vitae per ipsam Ducissam, und war auch optima causa removendi Bungard et Paland ex consilio, quia illi scientes, et consentientes non solum non contradixerant, sed neque Proceribus, ut ille hujusmodi vivendi rationem immutarent, annunciaverant.

Die Herzogin Sybilla hielt ſich gedultig, wie einer frommen fürſtin gebührt, treuherzig bei ihrem Herrn Bruder zu Düſſeldorff, und unangeſehen, daß Ihrer F. G. ſchweſter frölig ware, nahm ſie ſich deſſen nicht an, ließ ſich auch nicht zu einiger Leichfertigkeit bewegen;

Es begab ſich aber im Jahr 1595. um Christi circumissionis in Januario, daß Zweiſpalt zwiſchen Beiden Fürſtinnen fürfiele, auch dergeſtalt, daß eine der andern auf ihr Zimmer zu Kommen verbieten lieſe. Da gedachte nun Herzogin Sybilla, ſie wolte alle ungelegenheit des fürſtl. Hofes länger nicht leiden, ſondern Vielmehr den Landen zu kennen geben;

Anno 1595. am 23ten Januarii ward ein gemeiner Landtag binnen Grevenbroich gehalten, daſelbſt erſchine die Herzogin Jacoba; am 24ten beſchahe die Proposition beiſeins Vize Kanzlers Pütz, Bungard und Leradt, als der Herzogin Räthen. Der Marſchall Schenkeren erſchine auch unter denen von der Ritterſchaft;

Als nun die fürſtliche propositio angehört worden, ließe Landſchaft durch ihren Syndicum Petrum Simonium Antwort geben, wie folgt: Landſchaft und Ritterſchaft wiſſen ſich auf vorgetragenene Punkten im geringſten nicht zu reſolviren, da nicht vor allen Dingen ihr angeborner Landsfürſt, und Herr der Verhaftung auf'm Schloß Düſſeldorff erlediget, und ihren Rathſchlägen perſönlich beiwohnen würde;

Als dies die Herzogin Vernahm, ware ſie ganz und gar zerſchlagen mit allem ihrem Anhang, gedacht wohl, daß wannehr der Herr erledigt, daß alsdann ihre Autorität und Regiment zertrennt werden ſolle; ließ aber Ritterſchaft folgender Geſtalt beantworten: Es wäre leider Ihre F. G. der

Herr dermaſſen Blödigkeit halber beſchaffen, daß er Von der Ritterſchaft Rathſchlägen nicht beiwohnen konnte, begehrten auch man wolle gleichwolen mit dem angefangenen Landtag fortfahren; — Ritterſchaft dagegen: ſie gedächten ſich im geringſten nicht einzulaſſen ehe, und bevor der Herr erledigt wäre.

Darauf die Herzoginn angeben laſſen, Es hätten itzo Ihrer Kayſerl. Maj. mit eigenem Courier wiſſen laſſen, man ſolte ſich bis auf Ihr. Kayſerl. Maj. Reſolution keines Regiments Handlung im geringſten nicht annehmen, ſehe derhalb Ihre F. G. für rathſam an, des Herrn Erleledigung bis dan auch verbleiben zu laſſen;

Ritterſchaft: einen armen gefangenen Herrn, ſo leider auch nicht fürſtlich tractiret, ſondern Vielmehr als mangelhaft dahin geſetzet, und noch ſäße, als dem Leidleben zu erledigen, wäre keine Neuerung gegen Ihrer Kayſerl. Majeſt. Meinung, würde auch das Regiment damit nicht innoviret, ſondern ihrer F. G., deren es Von Gott zuſtändig, Vielmehr wiedergeben, unangeſehn derſelb deſſen niemalen beraubt geweſen, wären alſo nicht gemeinet hinzuſcheiden, ehe, und bevor ihr angeborner Fürſt und Herr erledigt, wenn ſie ſchon Leib und Leben dabei aufſetzen ſollen;

Und als dieſe der Ritterſchaft Reſolution der Herzogin referirt ward, ware ſie miteinander perplex, da fingen die von der Ritterſchaft mit den Ständen am 25ten January ſelbigen 1595. Jahrs den Nachmittag ſich zu vergadern, und ward folgends einträchtlich beſchloſſen, mit unterſchreibung ihrer allzumahl welche damahl zu Grevenbroich anweſend waren, daß folgends am 26ten January jederein den Morgen um Vier uhren fertig ſeyn ſolle, geſtalt mit dem Grafen von Broch, gülichſchen Marſchall Neſſelrad, und Bergiſchen Marſchall Schenkeren gen Düſſeldorff zu verreiten, und ihren Landfürſten des Gefängniß zu erledigen. Die Fürſtin ſchicket in der Nacht eigene Courier aus an den Rhein in Meinung die ſchiffung zu behinderen, aber alsbald der Graf von Broch mit beiden Marſchallen vorquam, dorften ihnen die ſchiffleute das überfahren nicht Verſagen;

Die Fürſtin war ſo verzagt, daß ſie in der Nacht um drei Uhren den Marſchall Neſſelrad zu ſich kommen ließ, bath denſelben treulich, er wolle doch immer verhinderen daß ſie nicht zu Düſſeldorff vor das Schloß ſchimpflich gekehrt, und davon abgehalten würden.

Obwohl die Herzogin die Vorſorg getragen, ſo hats jedoch die Meinung nicht gehabt, ſonder was etwa anders noch vorhanden, welches ihrer F. G. ſelbſt war vorzuhalten;

Dieſergeſtalt zogen die Von der Ritterſchaft gegen Düſſeldorff, im Anzug war beiden Religionen, als nemlich den Katholiſchen ſowohl, als Kalviniſchen große Hoffnung ſich des Regiments hinführo meiſter zu machen, und Vors erſt ſetzten die Kalviniſten ihren troſt auf den Grafen: Von Broch, der Von Broch bedacht auch bei ſich ſelbſten, jetzo iſt leider unſer Landsfürſt mit Schwachheit beladen, die fürſtinne wird alsbald ratione commissi adulterii Verklaget werden, ergo haben wir keinen qualifizirten Herrn, noch qualifizirte Fürſten zu dem Regiment im Landt, quid faciendum? Kein beſſer Rath, dann daß man einen Stadthalter anordne, und nachdem ich gräflichen Stammes, und ſonſt par in parem non habet imperium, werden mich die Kalviniſche Landſtänd dazu beförderen.

Der Marſchall Schenkern (der nun ins vierte Jahr auf dem Hauß Gülich geſeſſen, allerhand der Kalviniſten Anſchlag Vor, und nach vernohmen, und wie dieſelb abzulehnen wären beſſer als ein ander von den Katholiſchen Herrn Räthen bei ſich gelernet, und erfahren hat) gedacht hinwieder dasjenig was zur befürderung der Katholiſchen dienlich, und dieweil er ein Bergiſch Marſchall ware, hat er alsbald die Anordnung gethan, damit des Haubtmanns Katterbachs Soldaten in die achtzig ſtark am Rhein des Herrn Marſchalls Geſinnen, und alſo mithinein zu Düſſeldorff paſſiren mögten, hergegen obwohl heimlich nicht ſagen, dan ihme Schenkern der Ort, als im Land Vor dem Berg gebott, und verbot zugelaſſen, derhalb ward dies alles tacite passirt; — Als nun dieſer geſtalt die Soldaten mithinein geführt waren, fingen an die Kalviniſten ſich etwa

zu bedenken, ſahen, daß ſie durch Katholiſche circumduciret, und illudiret waren, dorften ſich aber im geringſten deſſen nicht Vermerken laſſen, weil ihr gegentheil ſtarcker.

Damahlen am 27ten January ward befehl geben, daß Keiner auſſer Düſſeldorff ohne Wiſſen, und Willen des Grafen Von Broch, und des Marſchalls Schenkeren Verreiſen ſolle; auf ſelbigen tag ginge der Graf Von Broch, die Marſchallen Reuſchenberg, Neſſelradt, und Schenckern zu unſerm gnädigen Landsfürſten und Herrn ins Gemach, in Meinung Ihr. fürſtl. Gnaden der bis anhero gehabter Gefangnuſſ zu erledigen und freizugeben, aber weil Ihre F. G. leider dermaſſen beſchaffen, daß die medici undienlich erachteten, dieſelb noch zur zeit hinauſſen in die Luft zu führen, als ward daſelb gemeiner Ritterſchaft, und Landſchaft zu erckennen gegeben, und blieben obgeſezte Herrn den Mittag bei Ihrer F. G. zum Eſſen;

Als nun gemeine Ritterſchaft mit großen freuden erinnert wardt, daß ihr gnädiger Landsfürſt, und Herr noch beim Leben, und bei ziemlicher Geſundheit, waren ſie alle ſammen am höchſten bekümmert, wie doch Ihrer F. G. zu helffen wäre, bevorab weil die medici nicht vor rathſam ſahen, Ihre F. G. bei dieſer winterlicher zeit hinauſſer zu führen, ward derhalben communi decreto verabſcheidt, daß Ihrer F. G. noch eine geringe zeit ſollte verhalten werden, der Hoffnung, es würde der Winter bald zum Endt lauffen, auch immittels die Kayſerl. Geſandten, die man täglichs erwartete, ankommen.

Damit dann auch Ihre F. G. hernächſt beſſer, und fürſtlicher als dabevorn unterhalten, verpfleget und tracktiret würden, ward communi decreto Verabſcheidt, daß acht adeliche Perſonen, deren Vier güliſche, und Vier Bergiſche ſeyn ſollen, Ihrer F. G. zu Hoff aufwarten, und bis auf weitern Beſcheid beiwohnen ſollen, die Güliſche waren der Ritmeiſter Reuſchenberg Von Querbach, Adam Von Gimmenich Amtmann zu Millen, der Bottellier Spieß zu Molzem, und Alexander Trimborn. Die Bergiſche waren der

Rittmeiſter Keſſel, Bertram von Neſſelrath, Amtmann zu Windeck, Willich und Ley.

Dieſem allem nach was ein ander biergen zu ſchelen (wie man ſagt) daß nemlich die Herzogin Sybilla gemeiner Ritterſchaft, und Landſchaft Vorzutragen hat; wie ſolches Von Wort zu Wort hernechſt wird angezeigt werden.

Es iſt aber Vor allen Dingen zu wiſſen, daß aus Bewilligung der Räten, und Ritterſchaft im Aufzug auf das Hauſſ Düſſeldorff alles wie es darauf befunden Verſiegelt und Verpitzirt ward, damit man nicht hernechſt hätte mögen ſagen, dies, und jenes iſt mebr, und weniger alhir geweſt, welches leichtlich unglimpf, und Irthum hätte mögen causiren, als auch, wie oben angezeigt, durch des Kayſerl. Kommiſſarien Hoyas recess dem Marſchall Schenkern ſich des fürſtl. Hauſes Hofſtuben zu meiden (wiewohl unrechtlich) anbefohlen ware; hat derſelb noch zur zeit dagegen nicht thuen wollen, ſondern vielmehr nach einmal gehaltener Mahlzeit mit unſerem gnädigen Landesfürſten und Herrn abgangen, und eigene Küche alsbald angeſchlagen, und ſo lang gehalten.

Nachdem nun die acht Vom Adel, welche Ihrer F. G. aufwarten ſollen, angeordnet, war imgleichen hochnötig beider fürſtenthümer Herrn Räte dahin zu deputiren, welche ebenmäßig der Kantzeleien bis auf der Kayſerl. Commiſſarien Ankompſt beiwohnten, dazu ward derhalb deputirt der Marſchall Schenckeren, und Neſſelrad Amtmann zu Blankenheim.

Dieſem allem nach (wie leichtlich zu erſehen ware) hatten die Katholiſche Von Adel ſowohl Ihre F. G. zu bewahren, als auch die Katholiſche Herrn Räthe die Adminiſtration der Kantzlei allein zu Verwalten, welches wahrlich den Kalviniſten im Herze wehe that, weil ſie ſo hurtig dahinter geſetzet waren, aber contra vim mortis non est medicamen in hortis, vel potius dicendum, vigilantibus jura subveniunt. —

Wie dies alles tractirt, und gehandelt ward, nahm gleichwol der Danz kein End, ſondern war das allerbeſt

(wie man ſagt), dieſem löblichen fürſtlichen Haus aber das allerbeſchwehrlichſt noch fürhanden; Nemlich dasjenig, was Herzogin Sibilla, Ritterſchaft und gemeiner Landſchaft mündlich vorzutragen hat, welches alles, weil es folgends in die feder gefaſt, und durch Ihre F. G. unterſchrieben worden, als ſetze ich daſſelb hiebei Von Wort zu wort; wie folgt:

Anno 1595. am 28ten Januarii.

Demnach die Durchlauchtige Hochgeborne Fürſtin Fraulein Sibilla Herzoginne zu Gülich, Kleve und Berg Von den Gülich- und Bergiſchen Räthen zweien zu ſich abzuordnen erfordert, mit der Anzeig, daß Ihre F. G. die anweſende Ritterſchaft zu ſich beſcheiden, und denſelben etliche wichtige Sachen Vorzutragen hätte, ſo haben darauf die Räthe den Marſchall Reuſchenberg, beide Gülich und Bergiſche Marſchallen Neſſelrath und Schenkeren, dann auch den Amtmannen Weſchpfenning dazu deputirt, welche als zu Ihrer F. G. kommen ſeyn und daſelbſt gemelte Landſtändte beider fürſtentumer erſchienen, hat demnach ihre F. G. vorgetragen, wie folgt:

Anfänglich thäte ſich Ihre F. G. bedanken daß die Landtſtände Ihrer F. G. Herrn Bruders, als ihres gnädigen Landsfürſten Wohlſtandt ſo höchlich angelegen ſeyn laſſen, und auf Mittelen, wie demſelben zu Helfen bedacht geweſen, und derowegen auf Ihrer F. G. erforderen dahin erſchienen, wolle demnach den Landſtänden nicht verhalten, daß ihrer F. G. Herr Bruder daher in dieſe Beſchwernuß gefallen, daß niemalen gethan worden, welches Ihrer Fürſtl. G. gefällig, ſondern zuwider geweſen, dieſelbe, welche ihr Herr Bruder leiden mögen, hätte man hinweggeſchaft: *) [addatur infra fol. abhinc 2, p. 2, Lit. A.] denſelben mit böſen Worten begegnet, und andern, die S. L. nicht leiden mögen, ſey man anhängig geweſen; Ihre L. hab nimmer frieden haben können, noch ruhiglich immer zu Bett gangen, hab jederzeit böſe Wort gehöret, inmaßen hiebevorn auf

*) Siehe S. 16.

dem langen Landtag, wan Ihre L. ins feld geritten, oder zu ſchiff fahren begehrt haben, alsbald iſt ſolches behindert, und jedesmal Ihrer L. widerſtrebet worden; daher dieſelb unterdrucket, und Verhitzet, auch ein groß Mistrauen dahin entſtanden, daß dieſelbe in dieſe Schwachheit geraten, Ihre L. habe wohl mehrmals zu Ihrer F. G. geſagt, Seine L. wolle Viel lieber etwas anders thuen, oder im wüſten Wald leben, dann in ſolcher Widerwärtigkeit länger Verbleiben; zu dem hat man jederzeit geſucht über den Herrn zu Herrſchen, bei Ihrer F. G. Herrn Vatters Lebzeiten hat man dergleichen gethan, wann man zu ordentlichen zeiten zur Kirchen gehen ſollen, iſt ſie die fürſtinne in ihrem Zimmer verblieben, und ihren Herrn Vatter alſo in der Kält ſtehen laſſen; welches an Ihrer L. lezten End wol geſpüret worden, ja man hat den Narren an Ihrer F. G. gehitzet, wie dann auch zu dem Narren Merten auch geſprochen, ſchlag den alten Narren (Ihrer F. G. Herrn meinendt) wiederum, daher dann ihrem Herr Bruder all dies Unheil entſtanden. Ja es hab Ihre L. etlichmal zu Ihrer F. G. geſprochen, Schweſter ich wolte, daß Du gingeſt, und zeigeſt ihnen an, dan ich habe das Herz nicht daß ich Klagen könnte, aber Ihre F. G. ſey folgends Von ihrem Herrn Bruder abgehalten worden, daher S. L. Verhitzet, daß dieſelbe mit Klüppelen geſchlagen, und Von ſich geſtochen; Sonſt haben S. L. auch Von Ihrer F. G. begehrt, das es dieſelbe Ihr F. G. Herren freunden, und Verwandten zu erkennen geben wolle; darneben hat man Ihre L. hiebevorn bei dem Herrn Vatter Hochlöbl. Gedächtnuß betragen, als wan dieſelb Ihrer F. G. nach dem Regiment ſtünden, daher S. L. abermal Verhitzet; Es wären nun neue Leut an das Regiment kommen, da andere Keine Kleidungen erlangen Können, wären doch die Lackeyen ſchön herauſſer geputzet, wie etwa an Joſten ſelig, auch an Karl Lackeyen, und dem Kammerling geſehen, ſo neben ihren Weibern mit Seiden und Gold, und anderen ihnen unziemlichen und ungebürlichen Kleidern Verzieret gangen, hinwider aber Ihrer F. G. Herrn Bruder und Ihre F. G. ſelbſt zu=

ruck gehalten, daß ſich auch nicht fürſtlich unterhalten Kön-
nen, dann Ihrer L. werden dero Kammergelt nicht mehr gefolgt, alſo, daß dieſelbe jüngſt zu Kriſtmeſſen nicht ſo Viel gehabt, daß ſie einen neuen Hoedt gelten mögen, ohne daß allerhand ſchulden auf Ihrer L. Perſon bei dem Krämer Johann Mom unbezahlt ſtänden;

Wiewohlen nun ihre F. G. Gedult bis anhero zugeſehen, aber Keine Beſſerung vernommen, ſo ſey doch über dies alles Ihrer F. G. das allerhöchſte Beſchwernuß zugeſtanden, daß die Herzogin ihr Gemüt von dem Herrn Bruder abgewendt, und zu andern geſchlagen, wie dann beweislich, daß ſich dieſelbe mit Hallen zu Uphoven Sohn Dieterichen angeleget, auf daß alſo fremde Erben in das Beruhmt, und löbl. Fürſtlich Haus Gülich gebracht wurden; Es hätten Ihre F. G. auch ſchon Mittelen geſucht, womitten ſolches zu beweiſen, welches zweifelsohn vorhanden, dann Ihre F. G. halten es daVor, weil Karl Lackey und der Kemmerling bei dem Kop genommen, ſoll der Handel wohl ausbrechen, wäre nutz geweſen, daß es die Räte vorlängſt gethan hätten; Wäre demnach Ihrer F. G. geſinnen, daß dies Unheil abgeſchafft, dem löblichen Haus Gülich Keine Schande angeſtrichen, ſondern Vielmehr im gebührlichen Reſpeckt gehalten werde, anno 1591 auf dem langen Landtag ſey das Mistrauen entſtanden, alda Ihre F. G. bei den Landt Ständen gern in verdenken ſetzen wollen, daher Ihrer F. G. Herr Schwager Hanß Pfalzgraf Ihre F. G. als dieſelbe einer Ihrer Jungferen halber zu dem Hofmeiſter Oſſenbroch gangen, und dabei funden mit ſchloſſen Verſperret.

Nun hätten Ihre F. Gnaden verhoft, es ſolte die Herzogin ſich anders angeſtelt haben, ſo ſey dieſelb doch fortgefahren mit danzen, ſpringen, uud mascariren, wie dann Von Ihrer F. G. Herrn Bruders Kleidern mascaraden machen und ſowohl etliche Vom Adel, als auch den Lackeyen anlegen laſſen;

Es wären auch mehr damit ſie die fürſtinne ſich angelegt, dann Docktor Dreyer hätte zum Kemmerling einmal

geſagt, er wolle ihme 100 Kronen ſchenken, daß er ihme zu ſolcher Gelegenheit, gleich wie Dieterich Hall gehabt, verhelfen wolle;

Ihre F. G. haben geſehen, daß Karl Lackey die Brieff zu Hallen getragen, auch denſelben auf der Herzoginnen Zimmer geführet, derſelb Hall ſey wohl bei nächtlicher Weil, und zeit darauf verblieben; Am nächſt vergangenen Kriſtmeß ſey etwan unwill zwiſchen Ihrer F. G. und der Herzoginne entſtanden, alſo daß dieſelb dero Zimmer Ihrer F. G. verbotten, darauf Ihrer F. G. ſich auch bis anhero allein auf ihrem zimmer Verhalten, auch hat die Herzogin behindert, daß Keine Junckeren mit Ihrer F. G. zur Kirche gehen dorften, bis zulezt ihres Herrn Bruder Stallmeiſter Kurtenbach auf Ihrer F. G. Erforderen Vorgangen.

Obwohl Ihre F. G. obgemelte Stucken beiden Kantzlern Orßbach und Wäeß, als den fürnemſten wie auch ſonſt dem Cammermeiſter Lierad, und dem Droſten Knippinck geklaget; welchem Knippinck Ihre F. G. Anweiſung zu thuen erbotten, damit er es ſelbſt ſehen Könnte, aber derſelb geſagt, wann es die Räte ſchon ſehen, ſo Können ſie es doch nicht änderen. So hätten Ihre F. G. auch wohl dem Vizekantzlern L. Pütz noch Kurz dafür, ehe er zum Reichstag gehn Regenſpurg gezogen, geklagt, ſeye doch Von deme nichts Vertröſtlich darauff erfolget, ſondern Vielmehr geſagt, es thäte fürſtliche Perſonen berühren, deren ſie nicht mächtig wären; ebenmäßig hat auch der Kammermeiſter Palandt geſagt, wann er zeitlich kommen wäre, wolle er es dermaſſen gedämpft haben, daß es verſtummelt ſoll ſeyn blieben.

Obwol auch die Herzogin Sybilla die Herrn Räte des hiebevorn gegebenen Kayſerlichen Rezeß erinnert, ſo ſeye jedoch nichts darauf erfolget, daher Ihrer F. G. nunmehr hoch verurſachet, dies alles den Landſtänden anzuzeigen, und Kläglich zu erkennen zu geben;

Antwort der Herrn Räthen.

Sie hätten dasjenig, was Ihre F. G. beſchwerlich vor-

gebracht mit Bekümmernus angehöret, etlichen Von ihnen wäre davon nichts vorkommen, wollen es gleichwolen zu den anderen deputirten Herrn Räthen hinterbringen, demnach ſammentlich in reifen Rathſchlag ziehen, und der Gebühr nach darauf verfahren;

Herzogin Sybilla.

Die Räten wüſten es mehrentheils, zudem ſeye es mit fünf zeugen zu beweiſen; Ihrer F. G. haben es auch ſelber geſehen, die Räthe wüſtens imgleichen wohl, daher ſie den Hallen auch vom Hoff weggeſchaffet;

Landſtände zu Herzogin Sybilla.

Es ſeye ihnen eine ſonderliche freud, daß ſie Ihrer F. G. noch in friſcher Geſundheit geſehen, hätten auch mit Herzen wehe dasjenig, was Ihre F. G. Vorbracht, angehöret, müſten gleichwol bekennen, daß ihnen wohl flogmäßig davon vorkommen, welches ſie doch nicht annehmen dorften, wolten es aber nunmehr, dieweil es Von Ihrer F. G. angehört, berathſchlagen;

Herzogin Sybilla.

Ihrer F. G. Herr Bruder hab böſe Verpflegung, bisweilen Keine Feurung, alſo daß Ihr L. gar blas von Kälte worden, auch mit Eſſen, trinken, und Kleidung oftmalen mangelhaft gehalten.

Räthe:

Haben ſich darauf entſchuldiget, daß ihnen von ſolchen Händelen nichts glaubwürdig vorkommen, wie dann ihrer theils wenig bei Hoff geweſen.

Am 29. Januarii 1595.

Seind die verordnete Herrn Marſchallen Reuſchenberg, Neſſelradt, Schenckern, und Amtmann Weſchpfenning, neben etlichen aus den Landſchaften mitdeputirten zu der Herzoginn Sibillen auf deren Zimmer gangen, und Ihrer F. G. angemeldt; man habe Ihrer F. G. geſtrigen Tags mündliches Vortragen nunmehr aufs Papir bracht, welches Ihrer F. G. vorgeleſen werden ſolle, da dieſelbe dann etwas ab, oder zuthuen wolte, ſtunde daſſelb nunmehro bei Ihrer F. G., die es auch hernächſt unterſchreiben wurde, damit es alſo

beſtändig an die Kayſerliche Majeſtät, und ſonſten gebürenden Oerteren geklaget werden möge.

Hierauf iſt Ihrer F. G. das Protokoll vorgeleſen, und dieſer zuſaz beſchehen.

Post verba. Hinweggeſchaft Lit. A. supra *) §. addetur. als den Marſchall Schenkern, Hoffmeiſter Oſſenbroch, und andere Vom Adel, ſo Ihre L. leiden mögen, und welche Ihrer L. Wohlfahrt, und Beſten gern geſehen, derhalben man denſelben allerhand auf gemeſſen, und Pracktiquen dawider geſucht, als dem Marſchall Schenckern wegen der feſtung Gülich, als daß er ſeiner L. dieſelbe Vorenthielte, ja in andere Hände zu bringen gemeint, daneben dem Hoffmeiſter Oſſenbroch das ſchloſſ Düſſeldorff widerrechtlich Verbotten;

Demnach haben Ihrer F. G. geſagt; Ihre F. G. ſeyn nicht in Abrede, was da geſchrieben daß ſolches Vor Ihrer F. G. geredt, wolle die Räte ermahnet haben, dasjenig darin Vorzuſtellen was Ihren Eiden, und Pflichten gemäß, und bei Kayſerlichen Majeſtät Verantwortlich, ſonderlich aber dem Werk fleißig nachzuforſchen.

Räthe.

Wären geneigt, dasjenig, was Ihnen gebürt, Vorzunehmen, demnach weil es an die Kayſerliche Majeſtät als ordentlichen Richter zu gelangen, wolle es ehe die Nothdurft ſeyn, daß Ihre f. G. dero Vortragen mit zuſetzung der Zeit, Platz, und Perſonen, wie, und welcher geſtallt es zugangen, erklären thäten, damit die custodiirte darüber erfraget werden könnten;

Herzogin Sybilla.

Wolle die Perſonen, ſo es geſehen Vorbringen, verſehe ſich auch, die würden kein Abſcheu tragen, die Wahlheit von ſich zu thuen, Soviel Karl Lackey belangt, derſelb hab es nicht einmal gethan, ſondern alle tag das Lauffen gehert.

---

*) Siehe S. 11.

Räthe.

Es habe die Meinung bei ſämtlichen Räthen, daß man Ihrer F. G. Erklärung von dero Wiſſenſchaft mit allen Umſtänden begehrt, auf daß, wenn es an die Kayſerliche Majeſtät gelangt, dieſelbe ſehen mögen, was Ihrer F. G. diesfals angezeigt, und Klagweis vorgebracht, dasſelb mit Grund beſchehen ſeyn; So viel die Zeugen belangt, da Ihre F. G. dieſelbe itzo nennen werde, mogt denſelben nicht gut ſeyn.

Herzogin Sybilla.

Begehrt nochmalen die Verſtrikte in gutem Verwahrſam zu halten, Item es wären mehr ſo nötig einzuziehen, als Kammerfrau Gerhardgen, und dero Schweſter Aletgen, dann dieſelbe Vom Handel gut Wiſſens tragen, heut in der Nacht ſey der Lackey, ſo bei Doctor Dreyer hiebevorn gewohnet, mit einem Wagen zu der ſtadt hinaus gelaſſen, dabei ein Sack mit brief und Gelt geweſen, daher wohl abzunehmen, wie man damit umgehe; Ihre F. G. haben geſtern den Marſchall gebetten, und andere, ſie ſollen die jetzt Verſtrickte bei den Koppen nehmen, und damit ihren Eiden genug thuen; Als Viel die erforderte Erklärung belangt, wollen Ihre F. G. hernechſt die zeit, und Mahlplatz, wie auch noch mehrere Perſonen ernennen, hab jetzo unter Ihrer F. G. ſchriften geſucht, aber in Eil nicht finden können, begehrt nochmalen Vorgenommener weiſ fortzufahren, und Gerhardgen anzugreiffen.

Sibilla Herzogin zu Gülich
beckennen dies alſo ergangen zu ſeyn.

Als nun dies alles, wie oben geſetzt, alſo ergangen, kann männiglich leicht ermeſſen, wie groſʒe diffamation dem Hauß Baden hihin entſtanden, dann alsbald hin- und wieder darab geſchrieben, ja Ihre Kayſerl. Majeſtät darab errinnert ward, mit untertänigſter Bitte dieſelbe wolle nunmehr ihre lange zeit verhieſchene Commissarios dieſer Ort abordnen, und dieſem Werck ſchleunig abhelfen, darauf ſchrieb Ihre Majeſtät, man ſolte die eingezogene gefangene wohl Verwahren, wie imgleichen die Herzogin.

In februario 1595. weil Herzogin Sibilla der Hoffnung war, es würden die Kayſerliche commissarii ankommen, bewarb Ihre F. G. ſich um Advokaten geſtalt ihre beſchehene Anklag der Gebühr hernechſt zu verificiren.

Hergegen hatte die Herzogin Jacoba Von Baden auch gerne Advocaten gehabt, aber übel bekommen können, derhalb ſchickt der Churfürſt von Kölln Ihrer F. G. zu einen Doctor genannt . . . . . *) einen Cornelium . . . . ., dieſelbe ſollen Ihrer F. G. defensiones einſtellen; dieſe kamen gehn Düſſeldorff in Martio, in ſelbigem Monath kam Docktor Moesolt, als Neuburgiſcher Geſandter gehn Düſſeldorff.

Item einer Von Adel wegen des Landgrafen von Leuchtenberg, der dann der Herzogin Jacoba von Baden leiblich ſchweſter zur ehe hatte;

Es Kamen um ſelbige zeit deren Von Zweibrucken Geſandten, aber deren einer Verzog alsbald nach Hollandt zu den Statiſchen.

In aprili 1595. ſchrieben die Kayſerliche commissarii gehn Düſſeldorff, daß ſie in den Oeſterlichen feyertagen ſich auf die Reiß dieſer orten begeben wollen;

Als man nun deren Ankomſt gewärtig, ward eine Verſamlung Ritterſchaft, und ſtänden der dreier Fürſtenthümer, und Landen (jedoch allein ein Ausſchoß davon) zu Düſſeldorff im April gehalten, daſelbſt waren alle meines gnädigen Fürſten, und Herrn Gülichſche, Cleviſche, Bergiſche und Marckiſche Räthe Verſammelt (auſſerhalb der Kammermeiſter Palandt, vocatus non comparuit) und waren die Ständ ſamt dem Ausſchoß der Ritterſchaft mit den Räten durchaus einträchtig, beſchloſſen, daß ſie beieinander Leib, Gut, und Blut aufſetzen ſollen, machten Supplicationes, die man den Kayſerlichen Kommiſſarien übergeben ſolle, in Meinung, daß Vor allen Dingen die beſchehene Anklag durch Herzogin Sibilla verhört, und darüber inqui-

*) Siehe S. 48.

riret, und folgends das unheil abgeſchaffet werden ſolle, zu dem End, und zu Verteidigung ihres gnädigen Landesfürſten und Herrn, und zu Abſchaffung des unheils wollen ſie alle unterthanen mit Blut, und Gut ihren Herrn zu helfen treulich finden laſſen.

Hoc posito fundamento ward Herzoginne Jacoba etwann traurig, dann auf dieſe Poſſen hatte ſie niemal zugelegt, Vermeint nicht, daß die Landſchaft einig ſeyn würde;

Am 22ten April kam der Land=Graf Von Leuchtenberg mit ſeiner ehegemahl ſelbſt gen Düſſeldorff, wolt mit allem ſeinem Volk auf das fürſtliche Hauß accommodirt ſeyn, aber die Räthe ſagten nein, zog deshalb aus zornigem Gemüth cum protestatione gehn Kayſerswerth, und kam den folgenden tag mit ſeinem Gemahel allein, und etlichen Perſonen binnen Düſſeldorff, ward bei dem Bürgermeiſter Roemer logirt.

Nota, daß der von Leuchtenberg nicht auf das ſchloß eingelaſſen, hat die Meinung gehabt, weil auf vorigem gehaltenen Landtag zu Düſſeldorff Keine fürſtliche Perſonen, ehe und bevor die Kayſerliche Commissarii ankommen, einzulaſſen, iſt derhalb ex gratia allein in die ſtadt eingelaſſen worden.

Anno 1595. am 27ten April Kamen die ſo lang erwartete Kayſerliche Commissarii gen Düſſeldorff, wurden alsbald auf das Hauß und fürſtlich ſchloß accommodiret, illorum commissio erat in inquirendo et exequendo.

Als der von Leuchtenberg ankommen, hat die Herzogin Jacoba zu Ihrer G. gehen wollen, iſt aber abgehalten, auf ascensionis Domini war die Herzogin Jacoba bei dem Von Leuchtenberg im weißen Pferd zum Mittag geladen, wurden Ihre F. G. ab und wieder auf vergleitet;

Es hat Herzogin Jacoba jederzeit in ihrem Herze den Argwohn gehabt, als wenn der Marſchall Schenckeren Ihrer F. G. aufſetzig, derhalb dieſelbe zween Von Adel zu ihme abgefertigt, in Meinung dieſelbe wollen dem Herrn Marſchallen die Vauſt abnehmen, damit er nicht au-

ßer der Stadt Düſſeldorff entwiche, dann Ihre F. G. hätten über ihnen den Herren Kayſerlichen Kommiſſarien etwann vorzutragen, darauf der Marſchall alsbald geantwortet; er wäre willig beide Händ Von ſich zu geben angeſehen es eine andere Meinung hätte, dan Vermög beiliegendem Kayſerlichen Befehls wäre ihme nicht allein außer Düſſeldorff nicht zu Verreiſen, ſondern Vielmehr die Herzogin Von Baden fleißig zu bewahren, damit dieſelbe nicht abkäme, eingebunden und befohlen, wolle auch ſonſt herzlich gern anhören dasjenige, was Ihrer F. G. gegen ihn vorzubringen hätte;

Als nun dieſes Vorgangen, fingen die Kayſerliche Kommiſſarien an, ihre Kommiſſion ins Werk zu ſtellen;

Befohlen zuerſt, die Herzogin ſoll nicht mehr zu ihrem Herrn Ehegemahl aufs Gemach gehen, Folgends gaben die Kayſerliche Kommiſſarien einen Rezes, daß die Herzogin Jacoba ſich hinfurter Keines Regiments annehmen ſoll;

Am 7ten May ward der Rezes geben, daß ab anno 1591. (nota: dieſes ward alſo nicht effectuirt) als unſer gnädigſter Herr Herzog Wilhelm ſtarb, gegebene beneficia, und officia, item, was ſonſt durch die Herzogin gehandelt, cassirt, revocirt, und aufgehoben ſeyn ſolle.

Wie dies alles ſeinen Fortgang hat, beſorgt ſich die Herzogin eines argers, begehrte derhalb, weil ſie von ihrem Herrn, und auch Von dem Regiment geſchloſſen ſeyn ſolle, man wolle Ihrer F. G. mit ihren freunden wiederum heimzuziehen Vergönnen, aber dies gelingte ihrer F. G. nicht, ſondern ward derſelb abgeſchlagen;

Weil Vermög Kayſerlichen Rezeſſes die officia revociret, ward Niklas Von Broel alsbald zum Kantzler poſtuliret, und der Putzius abgeworffen ad tempus.

Es hat aber der Kanzler Broel ſich deſſen Amtes nicht unterziehen wollen, ehe, und bevor der Kanzler Orsbeck ſich deſſen abgethan, daher ward der Marſchall Schenckern deputirt, zu dem Kantzler Orsbach zu ziehen, in Meinung denſelben mit ſich nach Düſſeldorff zu führen;

Inmittels übrgab die Herzogin Sibilla den Kayſerl. Kommiſſarien über die Herzogin Jacobam 91. denuntiatoriales articulos, wie hernacher,*) bittend pure darauf zu antworten;

Inmittels daß dieſe Vorangezogene Handlung am fürſtlichen Hofe zu Düſſeldorff getrieben ward, wurden hin, und wider etliche Pasquillen ausgeworfen, und weil deren einer am allerzierlichſten die Perſonen, und das gantze Weeſen gründlich deseribirt, als ſoll ich denſelben Von Wort zu wort anzeichnen:

Pasquillus

Allusio ad nomen Grevenbroch:**)

Generalia jam transierant,
Restabant specialia proponenda.
Emolumenta enim propria hucusque
multorum invaserant corda,
Vide quid secutum.
Ecce dominus noluit parti diutius,
Nam non auffertur, quod differtur,
Benedixit timentibus se,
Rumperent ut Vincula Ducis
O quam exoptata Dies,
Consolatio in qua fuit facta Principi.
Haec omnia videns soror ejus Sibilla, et risit illa.

Proceres.

Ad quid huc convenimus?

Status.

non venimus perdere, sed quaerere perditam ovem domus Israel.

Proceres.

an putatis Principem nostrum? omnino, laus Superis.

Princeps.

Siccine Ducem Juliae oportuit pati, et rursus intrare in gloriam suam?

---

*) Siehe S. 26.

**) Ein Akroſtichon: Die Anfangsbuchſtaben der nächſtfolgenden 11 Zeilen bilden das Wort Grevenbroch. D. H.

Ducissa Sibilla.

Vae vobis, per quos Scandalum: dolores multi cirumdederunt me, gladius autem devorabit eos.

Ducissa Jacoba

Ah, quam inopinata rerum, et personarum Vicissitudo, innocens quidem ego sum a sanguine hujus justi, sed quis credet? metuo ne futura sit simplex commutatio.

Paland in Breidenbend.

Minime desperandum, licet omnes te deserant, ego tamen constans ero, etiamsi oporteat me mori tecum, quia sic convenimus ambo.

Landhoffmeiſter Bongard.

donec eras felix multos numerabas amicos, sed eheu quid nunc eris?

Kammermeiſter Leradt.

tacite mihi displicent omnia, video durum esse contra stimulum velle calictrare;

Vizekanzler Püz;

utinam, et ego in terminis mansissem;

Dr. Dreyer.

ah arduum nimis est Principis meruisse secretum

Landrentmeiſter Diepenbroch.

Quam erit difficilis ratio villicationis, non confidam amplius

Pasquillus

Hi omnes ejusdem farinae, ergo ad alios

cancellarius Orsbeck.

ego cogitavi vanum esse ante lucem surgere.

Marscallus Ruischenberg.

da pacem domine in diebus nostris, quia lites, et iurgia non sunt de meo foro

Marscalcus Schenckeren

quidquid fuit, quid quid est, quid quid erit

cor immaculatum deus non despicit,
est super omnia veritas

Marscalcus Nesselrad

male informatus facile errat.

Cancellarius Broel.

in causa nondum erat conclusum, alias
movissem me maturius.

Rolshausen

varia speculatus fui ex alto residens
in cacumine montis.

Licentiatus Hartzem.

non erat consultum falcem in alienam
immittere messem;

Licentiatus Reinfeld.

ego cogitavi similiter, tacendo siquidem
nemo peccat.

Patria

verum quidem est; sed interim patitur justus.

Proceres.

non est servus major domino suo,
neque multum juvant consilia humana,
quia cor Principis in manu dei est.

Patria.

ergo deus rogandus est, ut omnia ad
nostrorum omnium salutem disponat
principem vero pristinae sanitati restituat.

conscript. 9. febr. 1595.

Am 25. May wurde der Kanzler Broel beeidet; in Beiweſſen Herrn Räthen, und Kayſerlichen Kommiſſarien.

Als die 91. denunciatoriales articuli übergeben waren, wie oben *) angezeigt, ſuchte der Kurfürſt von Kölln alle Mitteln, wie doch die beide fürſtinnen zu vergleichen, und der angefangene Streit zu legen wäre, aber dasſelb war alles Vergeblich;

*) S. 21.

Es haben alsbald Herrn Kommiſſarien der Herzoginnen Jacobae von Baden Kopei der Denuntiatorial Artikulen, und wiewohl Rechtens, quod in criminalibus personaliter quis teneatur respondere semoto procuratore, jedoch damit Ihre F. G. ſich keineswegeſ hätten zu beklagen, ward denſelben dies Vergünſtiget; als nun dieſelbe die übergebene Denuntiatorial Artikulen geleſen, fing dieſelbe an zu weinen, hat ſich vielleicht nicht Verſehen, quod omnia ad amussim fuisset, et essent observata, ließ derohalb durch ihren Advokaten Vortragen, daß nachdem alles dasjenig, was in den denuntiatorial Artikulen Verfaſt, Vor dreien Jahren durch die Herzogin Sibilla, und den Marſchall Schenckeren zu expractiſiren angefangen wäre worden, daß die Kayſerliche Kommiſſarien derhalb Ihrer F. G. gleichfalls dreier Jahren Ausſtand verlehnen wolten, geſtalten ihre defensiones mit fürwiſſen uud Rath ihrer freunden einzuſtellen; der begehrter dreijähriger Ausſtand ad respondendum ward der Herzogin abgeſchlagen, und auf ſechs Wochen zeits reduciret;

Es begab ſich aber, daß Kayſerliche Kommiſſarien gar langwillig, und mit wenig fleiß die ſache angriffen, daher die Herzogin Sibilla etwan erzürnet ward, dan dieſelb bedacht, es würde mit ſothanem langwilligen Aufſchub etwann anders ſowohl bei Ihrer Kayſerlichen Majeſtät, als auch dieſer End erdacht, und ins Werk gerichtet werden; ließ derhalb nicht ein, ſonder etlichmal Vor den Herrn Kommiſſarien proteſtiren mit geſinnen, man wolle dem angefangenen Werk ein Ende macheu, dann es mögten Vielleicht die durch Ihre F. G. Vorgeſchlagenen Zeugen einer Verreiſen, der ander Verſterben, andere mit Geld, oder ſonſt umgegolten werden; damit folgends Ihrer F. G. übergebene denunciatoriales articuli nicht der Gebühr beweiſt, und ſonſt die Wahrheit nicht an tag Käme, begehrten derhalb Vor allen Dingen, man woll fortfahren,

Dieſem unangeſehen lieſen die Kommiſſarien alles bei ihrem alten langſamen Brauch, aber wie daßelb vermirkt

ward, als gingen zu ihnen hinein gemeine.anweſende Ständt und Ritterſchaft, zeigten den Kommiſſarien an; ſie wären nicht gemeint länger aufgehalten zu werden, da die Herrn Kommiſſarien ſie länger umtreiben wollen, wiſſen ſie ſchon andere Mittrl, es fiele ihnen ſchwerlich ſo eine geraume zeit auf ihren Beutel bei dem fürſtlichen Hoff zu ligen, und daſelb Vergeblich.

Wie dieſe der Ständt Meinung angehört, und geſpürt worden, alsbald ward andere Ordnung gemacht, und citationes ausgeſchriben gegen die abweſende Zeugen, daß ſie erſcheinen ſollen auf d. 26ten Juny: was Gott nun geben wird, will die zeit lehren;

Als dieſer nun angeſtellt war zog der Landhoffmeiſter Bungardt, Kammermſtr Leerad, und der Kanzler Oröbeck von dannen, der Von Paland Kam niemahlen dahin, unangeſehen daß er auch sub poena privationis officiorum citiret worden;

D. 26ten Juny, darauf dan das zeugen Verhör angeſtellt war, ward wiederum Verändert, und prolongirt bis auf d. 9ten tag Monats July, zu welchem tag alsbald wiedrum verſchrieben worden alle fürſtlichen Räthe, daß ſie erſcheinen ſollen, um zu ſehen, und zu hören, was daſelbſt Vorlauffen würde;

Die Citationes an die vorgeſtelte zeugen wurden durch den Procuratorem, und notarium Wentzler, als geforderten Notarium causae durch die Herrn Kayſerliche Kommiſſarien eingeſtellt, und unterſchrieben;

Weil hieroben *) angezeigt, daß Herzogin Sibilla gegen die Mark Grafin von Baaden etliche denuntiatorial Articulen den Kaiſerlichen Kommiſſarien übergeben hat, als ſetze ich dieſelbe Von Wort zu wort hernacher, ut constet posteritati de tam enormi delicto non ad imitandum sed ad effugiendum.

*) Seite 21. 23.

Articuli denuntiatoriales
Sibillae Ducissae, Juliae, Cliviae etc.
contra
Jacobam Marchionissam Badensem.

Nachdem des Hochgebornen unſeres freundlich gelibten Herrn Bruders Herzogen zu Gülich, Cleve, und Berg Gemahlinne Frau Jacoba geborne Mark Gräfin zu Baden, erſtlich wider weiland den auch Hochgebornen Fürſten, und Herrn Wilhelmen Herzogen zu Gülich ꝛc. Kriſtmilder Gedächtnus unſeren gelibten Herrn Vatter bei S. F. G. höchſt erlebten Alter, dan auch wider Hochgemeltem unſerem Herrn Bruder Von Anfang der Vermählung an das löbliche Hauß Gülich, und Kleve bis hiehin wider Gebühr auch fürſtlich Herkommen, und alle Ehrbarkeit ſich vor, und nach verhalten, endlich in ihrem Unweſen, und angeſtelter Leichtfertigkeit, unzucht, und bei dem berühmten Hauß Gülich löblichen ehrlibenden Vorfahren unerhörter Ueppigkeit dermaſſen über alle Warnung ſtolzmütig Verharret, daß darab allem Hoffgeſind ein böſes ärgerliches Exempel Vor Augen geſtellt, bei den gemeinen unterthanen adelichen, und unadelichen Standes ein offenbar unrühmlich Geſchrei erwachſen, und endlich im Heiligen Römiſchen Reich ja ſehr in der ganzen Kriſtenheit dermaßen erſchollen, daß wir zu Erhaltung unſeres (ohn Ruhm zu ſchreiben) wolherbrachten Fürſtlichen, und Fräulichen Standes ehren, und Reputation, endlich zu Vermeidung allerhand Verkleinerlicher Nachrede auf unſer Perſon ſolchem unweßen länger ſtillſchweigend nicht zuſehen Können, ſondern der Römiſcher Kayſerlichen Majestät unſerem allergnädigſten Herrn, unſeren Frauen Schweſteren, auch mehrentheils den Räten alle ungebür, ſoviel uns dan beweislich vorkommen, und wir ſelbſten erfahren, angeben, und um Abſchaffung auch abgeſonderter Hofhaltung (weil faſt aus vorangezogenen urſachen die Beiwohnung in dem laſterlichen Leben bedencklich, und unrathſam geweſen) emſig gebetten, und angehalten, dagegen in Verfolglichen Jahren auſſerhalb unwürklicher Vertröstung nichts vorgenommen, daraus wir

einer Beſſerung des Hochſträflichen Verlaufs gewärtig hätten ſeyn mögen, daher bei jüngſt alhier zu Düſſeldorff beſchloſſenen Landtag wir genothtrengter ſachen den Verſammelten Gülich und Bergiſchen Räthen, und Landſtänden (dieweil denſelben aus allenthalben in den Landen verbreitem gemeinen Geſchrey die Beſchaffenheit zweifelsohn nicht unbewuſt geweſen) unſeres Herzens Anligen, und tiefe Betrübnus gnädig zu entdecken nicht vorbeigehen Können, und ſintemal gedachte Räthe, und Landſtände, im fall unſere Denuntiation über frau Jacoba angegebener maſſen beſchaffen und zu aller Gebühr mit hülf Rath, und Beiſtand beizuſpringen ihres Vermögens das Unweſen abzuſchaffen, und zu dem End gedachte Landſtände Vor hochgemeltem unſerem Bruder, als ihren angebohrnen einzigen Landesfürſten, und Herrn, Leib, Gut und Blut aufzuſetzen ſich erbotten; So haben wir nachfolgende Deduktion allein zur Nachrichtung, und Information, damit beſtändig durch den Richter obligenden Amts-halber darüber ſchleunig inquirirt werde, einſtellen, und den anweſenden Räthen, und Landſtänden, als welche dies Werk ihrer ſelbſt eigenen Wohlfarth halber mit berühren thut, mitteilen laßen, mit gnädigem Begehren bei dieſem hochwichtigen werk, und ihres eigenen frommen, und aufrichtigen, unſchuldigen, betrübten, und jammerlich verdruckten einzigen Landsfürſten, Verhöhnung, und ſchmach dem fürſtl. Hauß Gülich, und den Landen insgemein durch bemelte Frau Jacobam zugelegtes Elend innerlich beherzigen, ihrem erbiten nach in ſo gerechter ſache ſich Von uns nicht abſönderen, dan vielmehr neben, und mit uns an gebührenden Oerteren einſtändig beförderen wollen, daß vermög göttlichen Geſaz, der Rechten und des Heiligen Reichs Verordnung ſolcher Greul, und Uebertrettung allen zum Exempel und Handhabung der heiligen Juſtitien Von dieſem löblichen Hauß abgeſchaft und beſtrafet werden möge; dan wir zwar auf den widerwärtigen fall die grauſame Strafung, und Elend, welche durch ſolcher hoher Perſonen Gottlos, und unordentliches Leben den unſchuldigen unterthanen durch eifrigen zorn, und Verhäng-

nus des allmächtigen Gottes zugefallen, nicht entfliehen, ſonder deren mehr gewärtig ſeyn mögen, davon häufige exempla im alten teſtament, bewährten Hiſtorien, und endlich bei dem heiligen Römiſchen Reich zu erfinden.

Wir bezeugen auch hiemit Vor Gott dem Allmächtigen, und bei fürſtlichen Ehren, daß uns der leidiger bei unſerem löblichen Hauß Gülich durch Frau Jacobam eingeführter Verlauff mit innerlichem Herzen wehe unſeres Herrn Bruders (deſſen L. darüber oftermalen geklaget, und uns ſolchs an gebührenden Oertern anzugeben erſucht) unſerer ſelbſt, und aller getreuer Landſtänden tiefer, als einiges menſchen Herz ergründen Konnte, angelegen ſey, und daß wir Keiner eigener privat aemulation halber Haß, oder Neid, vielweniger in Meinung gemelter Frauen Jacoben unſeres theils einigen unverurſachten Schandflecken anzuſtreichen, ſonder allein zu unumgänglicher Errettung, freiung, und Erleichterung unſeres eingeſperten geliebſten Herrn Bruders, auch ſeiner L bei guter Geſundheit freundliches Begehren zu Verhütung bei ſolchem abſcheulichen Laſterlichen Leben beſorgter unrühmlicher Nachrede, in unſerem wohlgelebten fürſtlichen Jungfernſtandt, und endlich zu Abwendung aus dem Schandweſen, den Landſtänden, und unterthanen insgemein beſorgten Gotteszorn und ſchwere Heimſuchung dieſe Geſchicht, und Bericht in ſchriften vorbracht haben.

Wie wir dan gleichfals uns hiemit bezeugen im fall nachgeſezte Artikulation in einigen Wörteren oder ſinn etwas begreiffen würde, welches wir in unſerem fürſtlichen Jungfern Stand billig verſchwiegen haben ſolten, daß wir ſolches ungern, auch wider unſern Willen allein darum ſetzen müſſen, damit die Wahrheit deſto Klärlicher an den tag kommen, und die zeugen deſto beſſer ihre Wiſſenſchaft in allen Umſtänden Von ſich geben mögen, und nicht weniger uns bezeugen, daß wir ſo genau in die eigentliche Worte dieſer nachfolgender Artikulen nicht verbunden ſeyn, ſonder Vielmehr den Verſtand, und Inhalt gemeint, und denuntiative angegeben, ſonſt zu unnöthigen circumstantien

uns nicht verſtrickt, ſonder die rechte wahre Geſchicht wenj= ger oder mehr nicht gemeint, und ex officio in Achtung zu nehmen gebetten haben wolten:

1) Dem allem Vorbehaltlich iſt in Geſchicht wahr, daß gemelte Frau Jacoba vor ihrer ehelichen Vermählung mit ihrem Herrn Bruder nemlich vor dem Jahr 1585 mit allerhand Leichtfertigkeit, welche folgends an den tag kommen, umgangen;

2) Solches in facto zu erläuteren iſt zum 2. wahr, daß ſie mit dem wolgebornen Hanß Philip Grafen zu Manderſcheid, Blankenheim, und Geroltſtein ſonderliche Kenntſchaft, freundſchaft, und Konverſation wider fürſtlichen Brauch gehalten.

3) Immaſſen dan zum 3. wahr, daß ſolche Kenntſchaft mit gemeltem Grafen ſo Viel zugenommen, daß ſie demſelben allerhandt argwöhniſche Brief zugeſchriben.

4) Sintemal zum 4. wahr, daß gemle Frau Jacoba etliche Viel Brief eines theils mit Blut unterzeichnet, Vor, und nach dazu beſtelte Diener ihme benenten Grafen unter ihrer eigenen Handt zugeſchrieben.

5) zum 5ten wahr, es ſey aus allen umſtänden angeregter Briefen zu vermerken, daß ſie die Markgrafin mit dem Grafen, und der Graf hinwieder mit derſelben eine Eheverſprechung anzufangen ſich unterſtanden;

6) Welches auch, wie zum 6. wahr, ſo fern fortgepflanzet. daß die Marckgräfin bei einem Eid in etlichen Briefen den Grafen nicht aufzugeben, ſonder bis in den todt mit treuem Hertzen bei ihme zu halten.

7) Darauf, wie zum 7. wahr, ſie Vielgemelten Grafen vor, und nach an verſchiedenen heimlichen Oertern da ſie beide zuſammen Kommen, mogten, durch ihre dazu beſtellte Leuth beſcheiden, und beruffen laſſen, mit Anzeig ihr Herz mögt von trauren erbrechen, wann ſie nicht zuſammen kämen.

8) Imgleichen wahr, daß die Markgräfin ſelbſt geklagt, wie hoch ſie ſich des Grafen halber angeklagt, und da der Graf verreiſen würde, daß ſie das Leben darüber verlaſſen müſte.

9) Wie dann auch Frau Jacoba dem Grafen zu Gezeugnus ihrer angefangener freundſchaft durch eine Von Helpenſtein, welche der ſachen gut Wiſſenſchaft getragen, allerhand geſchenk zubringen laſſen;

10) Endlich, daß dieſelbe ſich gegen denſelben Grafen erklärt auf einen ſicheren freitag zu beichten, beiderſeits freundſchaft anzufangen, und das Hochwürdig Sakrament zu nehmen.

11) Als nun obglr Graf auf Antringen ſeiner Eltern in Frankreich abgeſchickt iſt, wahr daß demſelben eine überaus ſchwere Blödigkeit zugeſtanden; dadurch er an Vorigen ſeinem Verſtand verlezt, auch bis auf heutige ſtund damit beladen.

12) Ferner wahr, daß gemelte Frau Jacoba im Jahr 1585. 16 Juny mit unſerem Herrn Bruder Vermählet, und in dies fürſtliche Haus gebracht, daß alsbald dieſelb ſich gegen Hochgeehrten und ſeligen unſeren Herrn Vattern, auch Herrn Bruder in Vielen ſtucken ganz unfreundlich, trozig und widerwärtig erzeigt und verhalten, geſchweigen was uns ſelbſt in viel Wegen beſchwerlich wiederfahren;

13) Wie dann in Specie wahr, daß ſie den Herrn Vatter kriſtlicher Gedächtnus in Seiner F. G. Hochſten Alterthum bei winterlicher Zeit mit entblößtem Haupt in zeit des Kirchengangs in der Kapellen zn Vielmalen Vorſezlich aufwarten laſſen;

14) ja daß ſie den frommen Hochberühmten, alten fürſten Vor, und nach heimlich beſpottet, und ihrem Hund (welches ſchrecklich zu ſchreiben) Verglichen, auch einen Narren geſcholten, und den Schalks-Narren Martin angereizt den alten Herrn zu ſchlagen;

15) Daneben ins Geheim nach dem Eſſen gerürten groben Schalks-Narren in ihre Kammer gefordert, die thüren verſperrt, welcher die oberhoſen ausziehen müſſen, und ſie ſich angelaſſen, als wenn ſie denſelben geſtrichen, als über 2 oder 3 ſtund oftermal mit verſperten thüren bei dem Narren allein in der Kammer verbliben.

16) Inmaſſen männiglich bewuſt, was geſtalt die Markgrä=ſin Jacoba denſelben boben geliebkoſet, zärtlich gekleidet, ausgeputzet, auch wochentlich beinahe zweimahl ins Bad bringen und reinigen laſſen.

17) Darnach die Marckgräſin uns wider das Geſez der Na=tur den Zugang, und Anſprach zu unſeren Herrn Bruder verſperret, und verbotten.

18) Hergegen aber Markgräſin Jacoba ſich zu oftmalen mit danzen, ſpringen, banquetiren, mascaraden und anderer unziemlicher Kurzweil Verluſtiget, dadurch unſer Herr Bruder zur unruhe, Wehr, und Wapfen gereitzet worden;

19) wie dann beweislich, daß anno 1593. im faſtabend die Herzogin ihre eigene beſte Kleider, und Haupt = Gezierd Karl Lackey angelegt, ihnen, als ſie es ſelbſt geweſen, aus=gebuzt, zu dem Herrn Bruder in larfen ins gemach ge=ſchickt, eine mommenſchanz gebracht, und Seine L. anders nicht gewuſt, als wenn es derſelben Ehegemahl geweſen, alſo mit ihme freundſchaftlich getantzet, darnach aber den=ſelben kennt, und mit einem feuerbrand zu ſchmeiſſen un=terſtanden.

20) Hinwiedrum ſelbigen Jahrs in Vaſtelabend Sie Mark=gräſin Vier vom Adel, darunter Diederich Hall auch ge=weſen, Hochgemeltes unſeres Herrn Bruders, ihres Herrn Gemahls Kleider anlegen, und offentlichen auf die Hoff=ſtube mit einer mommenſchanz Vor ſich kommen laſſen.

21) Ferner wahr, daß Markgräſin Jacoba in der Kammer Vor, und nach allerhand gekocht, und unſerem Herrn Bruder zugebracht;

22) Wie dan in specie wahr, daß ſie ungefehr Vor 3 Jah=ren dem Herrn Bruder allerhand eingeben, nemlich ihrer Jacobae eigen Blut, Kreiſem, und andere Dingen, wel=ches auslegen durch eine Kloſter Jungfer Eliſabeth, die es Von Doktor Berlin bekommen, und der Markgräſin zugeſtellt.

23) Imgleichen hat ſich befunden, daß dem Herrn Bruder ins Wambaß ein Brieſlein mit allerhand ſeltſamen Ka=

rakteren eingenehet, und wann Seine L. ſolch Wambaß angehabt, großen erbärmlichen Angſt, und Jammer erlitten, auch Seine L. ſelbſt geſagt, der teuffel iſt in dem Wambaß;

24) Dieſer, und ander urſachen halber iſt vermuthlich, daß unſer Herr Bruder in ſeiner L. gerechter Unſchuld mit einer ſchweren Blödigkeit der Sinnen leider umfangen, darob uns und den getreuen dieſer Landen Unterthanen ein unausſegliches Herzens Wehe, Jammer, Elend und Mitleiden zugefallen, und den allmächtigen Gott in ihrem offenen Gebet um Ihrer F. G. zur Vorigen Geſundheit zu verhelfen, angeruffen, wie ſolches leider notorium.

25) Wiewohl nun der Markgräfinne rühmlich, und wohl angeſtanden wäre, Ihres Herrn Ehegemahlen erbärmlichen Zuſtandt ſich mitleidentlich anzunehmen, und das üppige Leben darin dieſelbe unſcheulich die zeit zubracht, zu beſſeren;

26) So iſt doch dagegen wahr, daß bei ſolcher Höchſter des Herrn Ehegemahl gefährlicher Schwachheit wenig traurigkeit erzeigt, ſondern freier und unverzagter als vorhin mit unzüchtigem dantzen, mommen, freſſen, ſauffen, und ander Ungebühr fortgefahren, wie notorium.

27) Auch ihres Gefallens mit etlichen zu ſich gezogenen Hofdieneren durch das Fürſtenthum Gülich, und Berg auf Luſt und adelige Häuſer herumgezogen, allerhand Leichtfertigkeit angeſtellt, und anſehentlich Gelt verſchwelget, wie hierunten mit mehreren in Specie, und articulatim angezogen;

28) dazu ihre leichtfertige Dienere, und Koppler als Karlen Lackey, Jorgen Kemmerling, deren beide Weiber Gerhartgen die Kammermagd, und Cardt in ſchönen ſammetten mit Gold bordirten Kleideren, Kleinodien, gulden Ketten, und Armbanden, köſtlichen Ohrgehäng ſtattlich aufgeputzet, und Ihren Herrn Gemahl damit allerdings in Vergeß geſtelt.

29) Wie dan beweislich, daß Markgräfin Jacoba in greulicher Gulſigkeit Eſſens und trinkens, Kleidung

und Kurzweil mit Italieniſchen Sanni,*) und Kommödianten jederzeit gelebt, aber ihrem Herrn Ehegemahl die Nothdurft an Holz, Kleidung, Speis, und trank nicht darreichen laſſen.

30) Ingeſtalts, daß S. L. Edelknaben nicht ein ganz Kleid zugeſtellt, ſonder die Hemder durch die Hoſen ausgehenkt, würm in den Kleidern gewachſen, und damit den Fürſten gleichfals beſudelt haben;

31) Inmaſſen auch Ihrer L. böſer Verderbter Wein, welcher zweimal wegen Unreinigkeit durch einen tuch geſiegen, auf die Kammer bracht und geſchenkt worden;

32) hergegen aber die Markgräfin ſtattlicher, als vermuthlich einige fürſtin ein Reich, übermäßigen Schmuck an Kleideren, und Kleinodien machen und fertigen laſſen;

33) über oberzähltes alles hat die Markgräfin Jacoba ihre unſerem Herrn Bruder Vor Gott allmächtig und der kriſtlicher Kirche angelobte eheliche treu, u. Pflicht Vergeslich in den Wind geſchlagen, und mit anderen ſich verſelliget.

34) Solches beſſer und in Specie auszuführen iſt wahr, daß Markgräfin Jacoba obgemelten Diederichen Hall zum Mundſchenk gebraucht.

35) wahr, daß ſie denſelben Hallen zu zeiten etliche Stunden in ihrem Zimmer, und auf dem großen Saal ganz Verdächtig zu ſich kommen laſſen.

36) wahr, daß Karl Lackey Von der Markgräfinnen beſtellt, und vereid geweſen, obgemelten Hallen durch heimliche verdächtige, und argwöhnige Oerteren, nemlich durch den Garten Katzbahn, und die trappen hinauf in den langen Saal, dazu ſie ihme Karl den ſchlüſſel gegeben, unvermerkt aufs ſchloß in derſelben Kammer zu führen, auch die Briefe zwiſchen ihnen beiden ab- und anzutragen, wie dann Karl dieſelbe Brief vor und nach zu Vielmalen ab- und zugetragen hat;

*) Sanni oder Zanni, die Charaktermasken oder Bouffons der italieniſchen Komödie. D. H.

37) und iſt demnach wahr, daß derſelb Hall zwiſchen dem 20ten July bis auf den 20. Auguſt ſiebenmal dergeſtalt bei der Markgräfin in der Kammer durch Karl Lackey heimlich eingeführet nemlich den 20. 25. 28. und 31. July, auch den 6. 17. und 19. augusti des 1593. Jahrs;

38) zu dem wahr, wann vielgemlr. Hall obgemelter maſſen eingeführt, daß alsbald durch die Hoffmeiſterin Boehnen befohlen alle fenſtern auf der Gallerien neben den thüren zu verſperren;

39) Item wahr, daß Immittels Karl Lackey, und die Kammermagd Gerhardtgen, und Chart an den thüren gute Wacht gehalten;

40) wahr, daß um ſelbige Zeit die Markgräfin durch gemelte Hoffmeiſterin Boenen, den Jungferen, und anderen bei Höchſter ungnaden Verbieten laſſen, daß niemand die fenſtern auf der Gallerie eröffnen, oder des Endes vorübergehen ſoll;

41) und iſt im fürſtlichen ſchloß hieſelbſten augenſcheinlich, daß ſie inwendig den Kammeren grindelen oder Klinken, welches vorhin ungehört, und fürſtlichem Brauch ungemeeß machen, und damit die Kammeren inwendig verſperren laſſen;

42) Imgleichen, daß ſie in den Kammeren die Hofmeiſterin ausgeweiſt, auch D. Dreyer und anderen Vor, und nach in den Kammeren wider fürſtlichen Brauch eine zeitlang audienz geben.

43) Als nun die Markgräfin von ſolchem unziemlichen, und Verdächtigen Handel nicht abgelaſſen, ſondern dermaßen zugenommen, daß auch zwiſchen den Hofjunckeren, und Jungferen der ab- und zugang in den Kammeren, und aufs bett nach der Regel ihrer gnädigen frauen frei, und unverhindert geſtattet, darauſſen ſchreckliche unzucht erwachſen, inmaſſen anno 1591. auf dem Landtag ein jung gebornes Kindlein beim ſchloß im Waſſer am Werf in der Schlauſſen tod erfunden, daraus allerhand nachred entſtanden.

44) So iſt demnach wahr, als auf Dienſtag den 17ten Auguſt 1593. ein wenig nach 2 uhren Nachmittag Vielgemr. Hall in der Marckgräfin Jacobae Kammer eingeſchlichen, daß wir wiewohl wider unſern Willen, und zu nothwendiger Erfahrung der Wahrheit auf Vorgangenen Argwohn, und gemein Geſchrey, ein heimlich Ort, dadurch man auf, und an ihr Bett ſehen können, eröffnen und zurichten laſſen.

45) Imgleichen wahr, daß Hall ſich dero zeit in der Markgräfinnen Kammer bis aufs Hemd entblößet, die ſchuh für dem Bett ausgethan, aufs Bett geſtiegen, die Gardinen Vorgezogen, und beinahe bis zu vier uhren von 2 uhren an darauf bei der Markgräfin verblieben;

46) Wie dann das ſchüttern und Wigen am Bett gnugſam Vermerket worden.

47) Imgleichen, als ſie Voneinander aufgeſtanden, und die Markgräfin ihren weißen unterrock über das Haupt angezogen, aber Hall in der Kammer auf und abgangen, und ſich zugeniſtelt, hat die Markgräfin ſelbſt das Bett zugeſchüttelt, und Hall die Gardinen wieder zuſammengezogen, aber ſie die Markgräfin mit einem Ventel, das Angeſicht verkühlet, um die Hitze und Röthe des Angeſichts zu vertreiben;

48) Gleichfalls wahr, daß der untreuer vergeſſener Ehebrecher, folgends auf den Donnerstag d. 19. Auguſt am Abend Verdächtiger weis auf dem ſchloß zu der Markgräfin gangen und des andern tags um die 8 uhren durch Karl Lackey abgeführet worden;

49) Gleichfalls wahr, daß ſothaniges Hemdt, welches die Markgräfin in zeit ihrer ehebrecheriſchen Vermiſchung mit Hallen angehabt und die Leinlacken oder dücher darauf ſie gelegen*) und folgends abgezogen, aus Vorwitz ihrer Kammerjungferen, dero ſie ihre Kleider und Leinengewand vertrauet, fleißig in Verwahrſam bis noch zu

*) Siehe Beilage III., erſter Brief.

verhalten, und heimlich ein ander Hemd und tücher in die Plaz zu Erfüllung der zahl geleget worden.

50) Geſtalt die Markgräfin zu unterſchidlichen mahlen ſelbſt bekannt, daß ſie die unthat begangen, mit begeren ſolches alles Verſchwigen zu halten.

51) wahr, daß wegen geſchöpften Argwohns, und allerhand ausgebreiten gemeinen Geſchrey ihme Hallen durch anweſende Herrn Räthe der Hoff verbotten;

52) deſſen unangeſehen iſt wahr, daß die Markgräfin ungefehr um mitz Sommer in anno 1593. neben dem Ehebrecher Hall von Düſſeldorff auf Rheidt, Gladbach, Heinsberg, Breidenbend, Grevenbroch, und wiederum auf Düſſeldorff Verzogen;

53) Item wahr, als ſie die Markgräfin des Nachts zu Heinsberg verbliben, daß ſie ſolches Bett, welches den Junfferen oben ihrem Gemach zugerüſt geweſen in Eil abgeſchlagen, und es von dannen auf des Landthoffmeiſters Kammer an einem abgelegenen Ort, die Jungferen aber unten auf die Erd in einer Kammer logirt, dazu dem Landhoffmeiſter Bungard, und Hoffmeiſter Stein bei ſchwerer ungnaden Verbiten laſſen, des Nachts nicht auf dem ſchloß zu verbleiben, ſondern abzugehen.

54) Bald darnach im September obgemln. 1593. Jahrs iſt die Markgräfinn zu obgemltm. Hall nach Ophoven ſeines Vatters Behauſung auſſer Düſſeldorff, und von dannen nach Bensberg, und wiederum nach Ophoven verreiſet, und durch denſelben Hallen vergleitet.

55) Item in aprili anno 1594. iſt gemelte Markgräfin abermalen Von Düſſeldorff nach Ophoven, und Von dannen mit ihme Hall nach Bensberg verreiſet, daſelbſt Hall nicht an den Junckern tiſch, wie gewöhnlich zur Abends Malzeit, ſondern ins frauen zimmer gangen, und ſich alſo heimlich bis an die neunte Stunde verlohren;

56) Als nun der Herr Kurfürſt zu Kölln Ernestus von Bayeren folgenden tags gleichfalls auf Bensberg kommen, und des Abends vor dem Nacht-Eſſen der Ehebrecher Hall

gar ſtattlich ausgeziert der Markgräfin den Wein geſchenkt, daß damahlen des Herrn Kurfürſten L. gefragt, was das Vor einer wäre, darauf der Landhoffmeiſter Bungardt geantwortet, es wäre Hall, und hätten des Kurfürſten L. mit Wunder aufgeſehen, und befohlen ihnen Hallen abzuſchaffen.

57) Deme ungeachtet wäre derſelb Hall, noch deſſelben Abends, wie auch den Mittag folgenden tags verbliben, und der Markgräfin geſchenket;

58) Als nun der Herr Kurfürſt einſtändig um Abſchaffung gemltn. Hallen getrungen, iſt er Von Hof abgangen, aber wenig zeit darnach hat die Markgräfin denſelben Hall durch Karl Lackey Hausfrau aufforderen laſſen, und immittels ihre Jungferen Von dannen abgeweiſt.

59) Endlich wahr, daß auf vorgeſetzte, und andere unziemliche, und unnötige Reiſen, in kurzer tagen ohne früchten, und andere Nothdurft allein an baarem Geld ungefehr 25000 Gulden verſchwelget;

60) wahr, daß der jetzige Hofmeiſter Steinen, als er vermerkt, daß der Ehebrecher Hall zu Vielmahlen durch heimliche Gänge aufs ſchloß zu Düſſeldorff durch den Garten eingeſchlichen, und in der Markgrafinnen Kammer vernohmen, ſich auf eine zeit, nemlich d. 19ten May 1593, erbotten, auch dem Herrn Landhoffmeiſter, D. Dreyer, und Diepenbroch kund gethan den Vogel aus dem Neſt mit zuthun der Trabanten, aufzuheben, aber den Beſcheid bekommen, die Markgräfin wäre Von hohen fürſtlichen Häuſern, es könnte Weiterung geben;

61) Wahr, daß mehrgemelte Marckgräfin denſelben Hallen in roth Sammet mit guldenen breiten pasament zu hoſen, weißen Satin zum Wammes, und 13 Ehlen ſchwarzen Sammet zum Mantel machen, und mit Karl Lackey zubringen laſſen;

62) Jmgleichen denſelben mit ſchönen guldenen Ketten, Armbenden, Ohrgehäng, Metalien, und anderen köſtlichen

Kleinodien verziehret, auch ihre in gold ſtattlich einge- wickelte Kontrafeitung ihme geſchencket.

63) daſſelb in Specie zu deduziren iſt wahr, daß die Mark- gräfin im Anfang vergangenen Sommers anno 1594. zu Behuf Vielbemelt. Hallen binnen Kölln durch Wernern von Neuenhauſen Goldſchmit daſelbſt eine guldene Me- dalien zu machen, und durch Karl Lackey beſtellen laſſen, darin geweſen 75 Rubinſtein, 8 Diamants - Puntten, und 4 ſchöne Perlen, der Machlohn koſt . . . Kronen, und berürte Medalie dergeſtalt Hallen verehrt worden;

64) Imgleichen wahr, daß die Mark-Gräfin faſt um die- ſelbe Zeit ihme Hallen zwei Paar gulden Armband, da- von ein paar durch Lackey Karl überlibert, und das an- dere paar durch die Markgräfin ſelbſt zugeſtelt, geſchenckt;

65) dazu ihme einen guldenen Ring mit einem ſchönen Rubinſtein, ungefehr 20 Thaler würdig, verehrt.

66) Ebenfalls ihme ein ſtuck Kammertuchs, um darab Lob- ben machen zu laſſen, durch Karl Lackey zubringen laſſen.

67) Auch ihme Hallen zwei Ohrgehäng gegeben, davon eins fortuna geheißen, aber des andern Namen unbewuſt und ſie die Markgräfin ihme Hallen ſelbſt zugeſtellt, die ſie auch in den Ohren getragen.

68) Hinwiedrum gemelter Hall der Markgräfin einen gul- den Rink geſchenkt welchen ſie an ihrem kleinen fingeren getragen, und bekant, daß Hall denſelben ihr verehret hätte;

69) dieweil nun auch mehrgemelter Hallen farb halb weiß, und halb ſchwarz geweſen, hat Frau Jacoba, als ſie auf Bensberg zu dem Herrn Kurfürſten Verreiſet, alle ihre Kammerdiener in ſchwarz, und weiß ihm Hallen zu ehren, kleiden laſſen welches ſie die Markgräfin dergeſtalt Kar- len vermeſſentlich angemeldet;

70) So hat ſie auch im vergangenen Sommer 1594. ein klein Kiſtgen Von Silber, und überguld mit einer gul- denen Kette, ſo kleine Glieder geweſen, machen laſſen;

71) wahr, daß in ſelbigem Kiſtgen ein kupferen Plätgen,

darauf die Markgräfin durch Meiſter Johann den Maler abcontrefeit gelegen neben einem agnus Dei ſo auf Papir gezogen, erfindlich, und darin mit einem kleinen Drätgen um Ausfallens Willen befeſtigt.

72) Dergeſtalt wahr, wannehr manns aufgethan iſt es ein agnus Dei geweſen, wannehr aber das agnus dei abgenommen, hat man der Mark-Gräfinnen abcontrefeitung geſehen, aber das Kiſtgen mit einem Rink verſchloſſen daß niemand, deme ſolches nicht gezeigt, das Kiſtgen eröffnen können, welches Karl Lackey im Nahmen der Markgräfin ihme Hall zugeſchickt;

73) Hinwiedrum bemlter Hall ungefehr 5 Wochen vor Jacobi 1594. der Markgräfin gleichfals ein Kiſtgen von Silber mit ſeines Hallen Abcontrefeitung fertigen, verpitzirt durch ſeines Hallen jungen Karl Lackey zubringen, und durch denſelben der Markgräfin Jacobae präſentiren laſſen;

74) wahr, daß Frau Jacoba nach Eröffnung des Kiſtgens Karln Lackey gefragt, ob er die contrefeitung kennte, und hätte Karl ja geantwortet, das iſt Hall, alsbald ſie die Markgräfin das Kiſtgen in den Reipert geſtochen und täglich in- und auſſerhalb der Kirchen getragen

75) zu dem einen Seiden bordirten Hut mit einem ſchönen Perlenkranz, welcher unſerem Herrn Bruder zuſtändig geweſen, neben einem Binchel mit ſchwarzen ſchönen ſpitzen Reigers federen ihme Hall zugeſchickt;

76) Als demnechſt die zwiſchen der Markgräfin und Hallen vorgelauffene Mishandlung ruchtbar und dahero vor gut angeſehen worden, daß Hall eine zeitlang in Italien verreiſen ſoll, iſt wahr, daß zu Behuf ermelten Hall ungefehr ein Monath vor Jacobi ao. 1594. die Markgräfin bei Wernern Neuhaus Goldſchmit zu Kölln eine guldene Kette, von 300 Kronen mit kleinen Gliedern, welche ihme Hallen 11 mahl umgangen, machen laſſen.

77) und wahr, damit man nicht vernehmen mögte, daß ſolche Kette von der Markgräfinne herkommen, ſoll er ſich

zu einem Herrn in Italien in Dienſt geben, und einen Gnaden-Pfenning erwerben, welchen ſie ihme folgends daran wolle hangen laſſen:

78) und ob wohlgeſagter Hall ſich zu dem Lottringiſchen Hof in Dienſt zu begeben Vorhabens wäre doch ſolches von der Markgräfin widerrahten;

79) Aus urſachen, weil der Herzog in Bayeren an das fräulein von Lottringen vermählet werden ſolle, und da ihme alsdan auf das Beilager mitzuziehen befohlen wurde, mögte er Vielleicht von der Markgräfin Verwandten ergriffen und gefänglich gelegt werden, derowegen vor Rathſam angeſehn, daß er in Italien Verreiſen ſoll, immaßen er alsbald mit 3 Pferden Verzogen.

80) So hät auch Frau Jacoba ihme Hallen ungefehr um vorbeſtimte zeit 19 Guldene amulirte Kneuff geſchencket, damit aber darab kein Gerücht gemacht würde, ſoll er dieſelbe allein, wann er aus Italien zurückkommen und ehe nicht tragen;

81) Gleichfals hat Frau Jacoba ihme Hallen vor ſeinem Abzug in Italien 41 dubbel Dukaten durch Karln Lackey auf Kölln geſandt, mit Anzeig, daß er dieſelbe mit ſich nehmen und wannehr er aus Italien gen Haus ziehen wolle, davor ein Ehrenkleid machen laſſen, damit es den ſchein nicht hätte, daß es von ihr der Markgräfin herkäme;

82) Wie dan auch wahr, als Hall in Italien verreiſet, daß die Markgräfin kurz dabevorn ihme derſelben contrefeitung auf eine Kart durch Mr. Johann Mahler in Italieniſchen Kleideren und geſtickzel gleichs dem Gürtel abreißen laſſen, und folgends ihme Hallen mitgeben;

83) Darauf die Markgräfin gleichfals Karl Lackey in Italien abgefertigt, und austrucklichen Befehl geben, fleißige Kundſchaft auszulegen, ob nicht Güter in Italien zu bekommen, darauf ſie, wann deroſelben Gemahl ablebig würde, ſich begeben, und ihrem Stand gemäß verhalten mögte;

84) Wahr, daß Karl Lackey in ſeiner zurückkompſt aus Italien der Markgräfinnen Vermeldet, daß gnugſame Gelegenheit vorhanden, wann dieſelb geld hätte;

85) Imgleichen hat ſie Hallen Mutter in vergangenem Januario dieſes 1594. Jahrs zu Behuf ihres Sohns 200 goltgulden durch Karln Lackey zugeſchickt;

86) Daneben ſie gleichfals Hallen Mutter im Majo 1594. Jahrs einen guldenen Rink mit etlichen Diamants-Punkten ungefehr 100 Rtlr. würdig durch Karl Lackey zugeſandt mit Befehl, daß ſie die Mutter ſolchen Rink verwahren, und ihrem Sohn, wann er ſich verheiraten würde, damit ſeine Braut trauen ſolte.

87) Noch hat die Markgräfin um dieſelbe zeit vielgemelt. Hallen Mutter ein Kleinodt . . . . . . und Rubinſtein mit einer guldenen Ketten geſchenkt, und durch Karln Lackey zubringen laſſen;

88) Wie imgleichen des Dürenwechters Hallen Hausfrau ein ebenmäßiges Kleinodt zugeſchickt, und verehren laſſen.

89) Als nun Jürgen der Kemmerling vermerket, daß Karl Lackey mit Ab- und zutragen obangezogener Kleinodien, und in anderen Sachen von der Markgräfinnen gebrauchet, hat alsbald Karl Lackey ſolchen Dienſt misgünt

90) und iſt wahr, daß derſelb Kemmerling zu Hallen kommen und angezeigt; Mein Hall, wie komts, daß ihr dem Karl anvertraut, und nicht mir, welches gefährlich, angeſehn er Karl noch jung, und oftmals in zech, und Geſellſchaft kommt dadurch vielleicht ihr Hall in Widerwärtigkeit geraten mögt, Wie Hall ihm Karl daſſelb bekannt;

91) Demſelben Kemmerling hat die Markgräfinne eine goldene Kette, nechſt verſchienen neuen Jahrstag durch Mr. Jakoben Goltſchmid alhir zu Düſſeldorff machen laſſen, und zum neuen Jahr geſchencket;

Wann nun aus oberzählten allem gnugſam erſcheinet, daß Markgräfin Jacoba Vor ihrer ehelichen Vermählung mit anderen argwöhnige heimliche Kundſchaft gehabt, unſeren Herrn Vatter Kriſtlicher Gedächtnuß in Seiner L. höch-

ſten Alter und Unvermögenheit betrübt, verſchimpfet, und ver..... zu dem unſeren Herrn Bruder ohne die geringſte Verſchuldung ſchwerlich mishalten, endlich wider das Geſez Gottes, eheliche Pflicht, und alle Rechten mit ehebrecheriſchen Händlen, und unzüchtigen Stücken boslich umgangen, und ſich veruntrauet, allerhand unnatürliche argwöhnige tränk Seiner L. zugerichtet, und dadurch dieſem fürſtlichen löblichen Haus, den getreuen Landtſtänden, und untertahnen niemahlen gehörte ſchand, Schmach, und Laſter angeſtrichen, und verurſachet, daß nach ſolchem Vorbild unſcheulich und ohne ſtraf unzucht, und andere unthaten getriben; zudem mit ihrem unordentlichen gulſigem Leben, übermäßige Kleider, Geſchmuck und Kleinodien, ungebürliche Geſchenck, unkoſten, und vergebliche unnötige Reiſen, unſerem Herrn Bruder, uns, und die ausgeößte verderbte landen in merklichen Verlauf ſchulden, und ſchaden geführet, dadurch unſer Bruder eine ſolche jammerliche Betrübnus aufgeladen, daß Seine L. ihrer Lieb, Sinn, und verſtändnuß in Gefahr geſtellt, und den Landen ein unwiederbringliches unheil aufgeſtürzet;

Erfolgt demnach hieraus, daß auf gegenwärtige Denuntiation wider die Markgräfin wegen oberzählten groben, unterſcheidlichen Geheuften reiterirten unerhörten Miſſethaten ex nobili officio judicis ſchleunig, und unverzüglich wegen allerhand gefährlichkeit fortzufahren, und dennoch vermög des Geſetz Gottes und der rechten inſonderheit nach Beſchaffenheit dieſer Sachen, und perſonen-umſtände zu einem ſonderlichen Ernſten Exempel zu ſtraffen ſey wie dasſelb das Richterliche Amt propter enormitatem multorum concurrentium delictorum wird zu Statuiren wiſſen.

Dieſes in die Feder bracht ward Frauen Jacobae, wie oben angezeigt, darab Kopei mitgeteilt, geſtalt ihre Responsiones, und defensionales darauf fertigen zu laſſen, aber es hat frau Jacoba darauf nicht antworten wollen, und wie vermuthlich defendendo nichts vorbringen können.

Folgender zeit wurden an Seiten Herzogin Sibillae dieſe additionales auch gegen frau Jacobam übergeben

Additionales

1) Zu Gladbach hat meine gnädige frau Hallen vor der Kirchen ſehen ſpatziren gehen, und Karl zu ſich gefordert, und demſelben angeſagt er ſolle demſelben anzeigen, wann er zu Ihrer F. Gnaden Kammer wolte, ſoll er durch die Kirche die trappen aufgehen, ſo könnt er in Ihrer F. G. Gemach kommen, daß niemand ſehen könnt, welches er Hallen angezeigt, und hälts dafür, daß Hallen zu Ihrer F. G. gangen ſey.

2) bekannt, daß die Markgräfinne zu Karl geſprochen, der Hall iſt ein großer unraſt, er hat die ganze Nacht bei uns gelegen, und iſt von dem Bett, bis auf das Deckbett gefallen;

3) Ihrer beider Loſe iſt geweſen, wann die Herzoginn an dem tiſch, oder in der Kirchen geweſen, hat Hall auf ihrer Kammer (dazu er jederzeit freien Zugang gehabt) ihre Bücher wiſſen zu ſetzen, daraus die Herzoginn wiſſen können wannehr Hall zu ihr kommen wollte; welches Karl Lackey von Hallen ſelbſt gehört;

Nota.

Weſchpfennings ſchreiber;

4) Hall hat auch in Italia vor Karl bekannt, er hätte eine Italieniſche Korteſana gehabt, welche doch das Handwerk nicht ſo gut gekönnt, als die Herzogin;

5) Hall hätte auch Karln bekennt, er könnte ſeine Natur wohl aufhalten, daß er eine halbe ſtunde mit ihr arbeiten können, daß hätte ihr ſo wohl gefallen, derowegen ſie Hallen ſo viel geſchenket.

6) Sie die Markgräfin iſt auch fürhabens geweſen dieſen Sommer auszuziehen, und in Italiam zu reiſen;

7) Wann Karl Hallen auf die Kammer geführet, ſo hätte die Herzogin Hallen alsbald um den Hals empfangen, geküſſet, und ihme Karl hinweggewieſen, bis über 1 oder 2 uhren, daß er alsdann wiedrum kommen und Hallen abführen ſolle;

8) Als die Herzogin von Bensberg abgezogen, nach dem Aldenberg, haben ſich Herzogin, und Hall beide verglichen, daß Hall in einer Mönchskappen ſtecken, und den Abend zu ihr an die Kammer kommen ſolte; hätte aber nicht glücket;

Ueber Vorangezeigt Denuntiatorial Artikulen wurden an Seiten Herzogin Sibillae nachfolgende zeugen deſignirt, welche am 9ten July 1595. Jahrs zu Düſſeldorff mehrentheils einkamen, und vorgeſtelt worden:

Nomina testium designatorum.

Herr Winand Thomasins
Herr Johann Lewenhewer.
Kriſtianus Musaeus.
Johan Von der Horſt Klevischer Marſchall.
Winand von Leerad Kammermſtr
Godfried von Steinen Hoffmeiſter
Diederich Overlacker
Bertram von Neſſelrad
Wilhelm von Kurtenbach
Johan von Reuſchenberg zu Overbach.

Nachdem dieſer mit dem von Schwarzenberg, welcher 2000 pferd dem Kayſer nach Ungarn zugeführt, als ein Obristlieutenant nach ungarn gezogen, iſt ihme alsbald ein eigener Kourir nachgeſand, mit der Anzeig Sub poena confiscationis bonorum wieder zu kommen, und zu zeugen;

Diederich Von der Horſt Amtmann zu Düſſeldorff
Jurgen von Heiden,
Rutger von der Horſt,
Reinard von Holtrop zu Irnich
Weſſel von Knippenberg.
Jacoba Wurmerin, } Hoffmeiſterinnen
Agnes von tey genant Boenen }
Margaret von Troſtorp genant Hanreler }
Galenus Weier } doctores medicinae
Lambertus Wolf }
Jakob Rheinfeld F. Rhat licentiatus

Hartich Breckwald Praetor düsseldorpiensis
Winand von Polhem;
Arnold Franck Vogt zu Caſter
Wilhelm von der Ruren;
Tilmann Steingen;
Mr. Wilhelm Backmeiſter,
Mr. Maes Koch,
Hermannus Caesareus.
Coen Schomacher der Narren Verwahrer
Coen Barbierer.
Mr. Henrich Schneider
Otto von der Homlich genant Loerd Kammerfrau;
Girretgen Markiſchen Landſchreibers uxor Kammerfrau
Ulletgen ihre Schweſter Kammermagd
Eliſabeth Von Vormahlen;
Anna maria jezo Kammermagd bei dem Grafen Von Hohenſolern
Johan von Breidenbach
Pittern beide Lakeyen
Vespaſian, und Thewis Kammerknechte
Pitter Kellerknecht;
Rutger Stallknecht,
Johan geweſener Hoffſchneider
Katrin Jürgen Kemmerlings Hausfrau
Ewald Bochmann,
Diederich Von der Brüggen,
Caecilia des Kochs Gulcher tochter,
Adrian van Unſenort;
Franz Finck,
Bernhard Schneider,
Werner Von Neuhaus goldſchmit in Kölln,
Johan Mahler,
Johan Kop,
Robert Goltſchmitt,

Es seynd noch andere ſechs Perſonen folgends zu zeugen vorgeſtellt worden;

Es hat ſich zugetragen, daß allerhand Bedenken eingefallen, als wann die Herzogin Jacoba entfliehen wollen, daher alsbald in die 7 Schildwachten täglichs durch den Marſchall Schenckern angeordnet worden, ſintemal ihme Von Kayſerlichen Majestät das Haus und ſchloß Düſſeldorff, und die Herzogin wol zu bewahren anbefohlen ware;

Man hat in Sorge geſtanden, als wann die Hoffmeiſterin Boenen nicht erſcheinen ſoll, derhalb iſt derſelben ladung zugeſand auf Poen von 10000 Gulden, und weil ſie unter dem Kurfürſt von Kölln geſeſſen, der dan an die Markgräfin Jocobam verwand ware, ſchrieb der Kurfürſt an die Hoffmeiſterin Boenen, ſie ſoll nicht erſcheinen auf Poen von 3000 Rtlrn.; die Hoffmſtrin aber begehrte das Gleit von den Güliſchen, welches ihr zugeſagt, kam derhalb gen Düſſeldorff am 8ten July 1595. mit einem Kutzwagen, und 9 Pferd unterm Sattel;

Am 10ten July wurden beide Hoffmeiſterinnen Boenen, und Hantzler auf das ſchloß gefordert, geſtalt ihre zeugnus von ſich zu geben, wie beſchah, aber alsbald nach beſchehener Ausſag ward der Hoffmeiſterin Boenen auferlegt einen leiblichen Eid zu Gott zu ſchwören, auf Erforderen ſich wieder zu Düſſeldorff einzuſtellen, welches beſchehen;

Es erſchien der Karl Lakey am 12ten July, und weil er zu Angermund nun in die 5 Monath gefangen geſeſſen, ward er von dannen mit 50 Soldaten auf Düſſeldorff bracht, zierlich angezogen, freigeben, und aufs ſchloß Vor die Herrn Kommiſſarien bracht;

Es hat der Kurfürſt von Kölln um dieſe zeit einen Geſandten daſelbſt genannt Bochholz, dieſer wolt den Lakey zuſprechen, ehe er zu den Kommiſſarien käme, ward aber abgehalten; nach beſchehener Ausſag des Lakeyen ward derſelb wieder gen Angermund geführt;

Zu dem zeugen Verhör wurden keine Räthe zugelaſſen, allein es hatte Herzogin Sibilla einen Sindicum und Notarium dabei, die Kommiſſarien hatten einen notarium, und die Markgräfin Jacoba hatte auch einen Notarium

dabei, und wann ein Zeug etwas geſagt hat, laſe der Herzogin Sibillae notarius dasſelb, mit Anzeig, es wollen die andere notarii deme nachſehen, und wann die notarii alsdann übereinkamen, alsbald begehrte der Herzogin Sibillae Sindicus die Notarii ſollen daſſelb alles . . . . und unterſchiedentlich unterſchreiben, welches alſo beſchahe.

Anno 1595. d. 16ten July wurden neue Güliſche Räte Vier Perſonen angeordnet, nemlich der Haetzfeld, Herr zu Weisweiler, Anton von Lülſtorff zum Holz, der Bottelier Spieß von Moetzheim, und Wilhelm Zours zu Keyenberg. Dieſe Vier wurden beeidet durch den Kantzler Broel.

Anno 1595. auf d. 8ten Auguſt war angeſtelt, daß unſer gnädiger Fürſt, und Herr mit Ihrer F. G. ſchweſter Fräulein Sibilla und dem ganzen Hofflager auf Hamboch ankommen, und daß Markgräfin Jacoba (die dan d. 1ten Auguſt in das Gemach, darinnen unſer gnädiger Herr nun in das dritte Jahr verwahrlich geſeſſen hat, eingeſperret, und verſchloſſen ward) alda binnen Düſſeldorff aufm Hauß verbleiben ſoll;

Hergegen übergaben gemeine Bürgerſchaft der ſtadt Düſſeldorff unſerem gnädigen fürſt und Herrn, am 6ten Auguſt eine Supplikation negſt Bitt: dieweil leider, das unheil dieſes hofes mehr als wohl gut ruchtbar, und am tag, daher auch allerlei Bedenken hin, und wieder zu befahren, ſonderlich aber einiger nachtlicher Einfall ihnen widerfahren mögt, da Ihre F. G. hinabziehen, und die Markgräfin alda Verlaſſen würde, begehrten derhalben unterthäniglichſt: Ihre F. G. wollen noch etwan alda bei ihnen verharren; bis inmittels beſſer Anordnung um Abſchaffung des unheils möge gemachet werden:

Hierauff ward die vorgehabte Reis etwan aufgeſchoben;

Dieſem vorigen kame hinzu, daß man beim fürſtlichen Hofe errinnert ward, daß der Von Leuchtenberg wieder auf der Reiſen wäre, in Meinung ſich gen hof zu ſeiner frauen ſchweſter der Markgräfinne zu begeben, woll man deſſen Ankompſt vorerſt gewärtig ſeyn.

Um dieſe Zeit ward der Kayſerl. Kommiſſarien einer, genannt Herr Daniel Prinz zum Vizekanzler in Bohemen angeordnet, muſt derhalb wieder hinauf zu ihrer K. M. ziehen; in deſſen Plaz ward zu dem andern Herrn Kommiſſarien angeordnet Von Ihrer M. der abgeſtandener Vize-Kanzler Hardenrat, daß derſelb in dieſem güliſchen Werk dem Freiherrn zu Heim bis zum glücklichen Endt dieſer ſachen beiwohnen ſoll:

Am 4ten augt. kamen binnen Kölln an, beide Markgrafen von Baden zu Rotenbach, welche waren Gevettern unſer Markgräfinnen Jacoben, und nachdem dieſelbe die Vorſorg hatten, daß ihnen der freier zugang bei unſerem Güliſchen Hof würde verweigert werden, hat deren einer praktiſirt, daß er in geſtalt eines dieners, als nemlich doctor Hectors (davon hieoben *) mentioniret, und welcher der Markgräfin advocat ware) Diener, mit ſelbigem doctor hinauf zu der Markgräfin ginge, und daſelbſt etliche uhren zeit mit derſelben im Gemach geſpräch hielte; dies glückte ihm alſo; Es ward aber alsbald deſſen errinnert der Marſchall Schenckern, daher durch Anordnung ſamtlicher Herrn Räthen die drei Marſchallen ſich verſammelten, als nemlich güliſcher, Kleviſcher, und Bergiſcher Marſchall gingen zu dem Grafen hinein, ſalutirten denſelben, als einen fürſten des Reichs, jedoch mit austrücklicher Proteſtation, Ihre F. G. wolle ſolches heimlichen Einſchleichens (welches nicht fürſtlich) hernegſt müßigen und dasſelb bleiben laſſen;

Am 8ten Auguſt verreiſte der Herr Commissarius Daniel Prinz wieder hinauf zu Ihrer Kayſerl. M. nahm mit ſich die Ausſag der abgehörten Zeugen über die obangeſezte denuntiatorial Artikulen von der Herzogin Sibillae gegen Jacobam Markgräfin zu Baden;

Als bald darnach ward imgleichen abgefertiget Wilhelm von Zours zu Keyenberg Fürſtlich güliſcher Rath zu Ihrer

*) Siehe S. 18.

K. M. geſtalt derſelben endliche Reſolution über die beſchehene Denuntiatorialien, und darauf gefolgte der zeugen Ausſagen am fleißigſten gegen die Markgräfin Jacobam zu ſollizitiren und zu befürderen;

Am 7ten Auguſt ward Petrus Simonius Scheffen zu Gülich, und Kurfürſtlich trieriſcher Rath, auch zum fürſtlich güliſchen Rath beeidet mit dem Anhang, daß er gleichwol bei ſeinen obgeſezten Dienſten verbleiben ſolle;

Am 21ten Octobris 1595. ſchrieben Ihre K. M. daß obwohlen die Markgräfin von Baden hiebevorn angezeigt, man ſoll Ihres Herrn Schweſter die Herzoginn Sibillam von Gülich eben ſo wohl, als ſie ſelbſten binnen Düſſeldorff bis zur Erörterung ihrer Sachen verbleiben laſſen, ſo mögte doch nunmehr gemelte Herzogin Sibilla ihres Gefallens nach hinauſſer ziehen;

Derhalb kamen Ihre F. G. der Herzog am 24ten Oktober gen Hamboch, und am 28ten Oktobris kame die Herzogin Sibilla gleichfalls zu ihrem Herrn Bruder gen Hamboch beide fürſtliche Perſonen; die leider nun über das vierte Jahr von der Markgräfinne quasi captivi honesti gegen ihren Willen binnen Düſſeldorff verhalten waren, und die Markgräfin ward noch zur zeit binnen Düſſeldorff verlaſſen.

Den 3ten November zogen der von Leuchtenberg, mit ſeiner Gemahlinne der Markgräfinne Jacobae Schweſter mit 50 Pferden nach Düſſeldorf aus Verſchreibung der fürſtlichen Räthen;

Iſt zu wiſſen, daß Ihre K. M. nunmehr geſchriben, man ſolte dem von Leuchtenberg drei tag vergünnen auf das ſchloß Düſſeldorff zu gehen, ſeine Frau ſchweſter, die Markgräfin zu Baden anzuſprechen, und nur eine uhr jedes tags mit derſelben zu communiciren, welches alſo gehalten ward ernſtlich.

Es hat dieſe communication ihren urſprung, daß dieweil Ihre K. M. ſich am 21ten October über die gethane Relation des hiebevorn am Güliſchen Hoff geweſenen Com-

missarii Danielis Prinz austrücklich resolvirt, und dabei befohlen, man ſolte die Markgräfin auf dem ſchloß mit dem Haubtman Katterbach (der ſelbſt ſeine Reſidenz darauf haben ſoll) ſamt 40 guter Soldaten beſetzen; Inmittels ſoll der Markgräfin freiſtehen gegen hiebevorn gethane Anklage der Herzogin Sibillen ihre defensionales einſtellen zu laſſen; und zu übergeben; damit nun die Markgräfin zu dem End ihrer freund, und Verwandten Rath zu gebrauchen, ward von Ihrer K. M. die obgeſezte dreier tagen zuſammenkompſt, und Kommunikation geſtattet, und zugelaſſen; dan es hatten Ihrer K. M. gleichfals den Rotul, oder zeugen Ausſag, ſo über die denuntiatoriales articulos beſchehen, und durch Herrn Daniel Prinz Ihrer Kayſerl. M. präſentiret waren, wie oben angezeigt, nunmehr eröffnen laſſen, und deſſen Kopei ſowohl der Markgräfinne, als auch den fürſtlichen Herrn Räthen zugeſandt;

Dieſem allem nach ſahe der Freiherr zu Hain Ihrer K. M. Commissarius, ſo nach Abzug des Herrn Daniel Prinz gleichwol an dieſem güliſchen Hoff verbliben war, daß ſeine Perſon nunmehr unnöthig, daß den gemeinen Landtſtänden auch wenig an ſeiner Perſon gelegen ware, dan er ſich nun eine geraume zeithero ganz partial an Seiten der Markgräfinnen erkläret hat, derhalb zog er wieder hinauf zu Ihrer Kayſerl. M. am 28ten octobris 1595.

Und obwohl, wie oben vermeld durch Ihre K. M. den Markgrafen zu Leuchtenberg dreier tag Kommunikation mit der Markgräfin zu halten Vergünſtiget, und zugelaſſen war, jedoch weil das Werk leider ſo beſchaffen, daß es übel zu vertheitigen, alſo hat der Von Leuchtenberg nur zwey tag aufgangen, und am 3ten Tag über Rhein geſezt, und verreiſt, jedoch vor ſeinem Abzug am morgen zur Zoppen genöthiget den Marſchall Schenckeren, der auch zu Ihrer G. gangen, und mit derſelben gezecht hat;

Als nun der von Leuchtenberg verreiſet war, hat der Haubtman Katterbach mit ſeinen Soldaten das fürſtliche Haus Düſſeldorf eingenohmen, hat die Markgräfin auch auf

ihrem Zimmer verbleiben, und weiter nicht, dan auf die Kapell gehen müſſen; ja alle Uhren ihre ſchildwachten verſehen, und etliche Viel eiſen thüren gemacht waren, der Markgräfin auch allein zwei frauenperſonen (die ihr aufwarteten) vergünſtigt.

Sehe alsbald, und am 8ten November 1595. verzog der Marſchall Schenckeren gleichfals von Düſſeldorf, der nun in den 10ten Monath continuo daſelbſt am fürſtlichen Hofe gelegen, und dieſem obgeſezten Handel mit ſonderlichem fleiß, abgewartet hat, nicht ſeines eigenen Profits halber, ſondern allein ſeinem gnädigen Landesfürſten, und Herrn zur Wohlfart, und Ehren zu deren beider fürſtlicher Perſonen Erledigung, und damit ſonſt das gemeine Vaterland hernegſt in glücklicher Regierung ſeyn, und bleiben mögte; Amen;

Signatum 14. Novembris 1595.

Dieſemnach verblieb die Regierung dem Herrn Kanzlern, und Räthen einhelliglich, und ward der Marſchall Schenkern durchaus von jedermänniglich Adel, und unadel ſonderlich reſpectiret, ja allein dafür angeſehen, daß er Pater Patriae, und uns alle wiedrum zu dieſem glücklichen Wohlſtand bracht hätte;

Die Herzogin Sibilla blib bei ihrem Herrn Bruder mit der Hofhaltung zu Hamboch, lebten ganz freundlich mit Ihrer F. G. machten gute Ordnung der Kuchen, dergeſtalt, daß ſie nunmehr fürſtlich tractiret, und die Hofhaltung etwan geſchmelert wardt;

Anno 1596. 16. January ward ein gemeiner Landtag der Gülich, und Bergiſcher Ritterſchaft zu Hamboch gehalten.

Anno 1596. d. 19. January ward des Kurfürſten von Kölln abgeordneter Geſandten Von Ritterſchaft, und Landſchaft Audienz geben, dieſelbe brachten ſtarke inhibitiones Von K. M. daß Ritter- und Landſchaft gegen die Markgräfinne nichts thätliches attentiren, ſondern erwarten ſollen, daß ſich K. M. über der Markgräfinne ſach erkläret hätte;

Daneben ließ der Kurfürſt anzeigen, Weil nunmehr die Vermutung, daß zwiſchen der Markgräfinnen und Ihrer

F. G. die Verbitterung groß und derhalb übel zu reconciliiren, auch die Verſicherung ſey, daß ihnen beiden keine Erben, oder Leibs=Geburt zu erwarten, demnach ſehen Ihre Kurfürſtl. G. vor rathſam, durch Päbſtliche Heiligkeit den fürſten von Gülich zu abſolviren von verſprochener Ehe mit der Markgräfinnen, und folgends die Markgräfin wiederum ungemoleſtirt zu den Ihrigen paſſiren zu laſſen;

Hierauf wart geantwortet, Ritter= und Landſchaft hätten mit ſolchen von Ihrer K. M. gegebenen inhibitionen nicht zu ſchaffen, wolten derſelben alsbald zuſchreiben; J. M. wolle ſich ſobald möglich resolviren, ſonſt gedächten ſie nicht den 3 Monat gegebenen Ausſtand der Markgräfinne zu geſtatten;

Es kam herzu der Güliſcher gelehrter Herrn Räthen Reſolution und consilium juris, ſo ſie über der Markgräfinnen Unfall eingeſtellt, welches der K. M. alsbald mit hinüber geſandt wardt, mit Bitt dieſelbe wollen ſich deme gemäß erklären;

Anno 1596. ungefehr am 23. May ward man im fürſtenthum Gülich erinnert, daß die Brandenburg und Zweibrückiſche Herrn in Meinung wären, ſich hinunten zu uns zu begeben, die fürſtenthumer einzunehmen, und ſich deren mächtig zu machen, unangeſehen unſer gnädiger Herr Herzog Johann Wilhelm noch im Leben ware;

Dieſe Handlung war folgender Geſtalt ins Werk einzuſtellen, vorgenommen; Bei unſerm Hof war ein medicus Doktor Weyer, derſelb hatte Brüder, ſo daroben bei den zweibrückiſchen Herrn in Dienſt waren; deren einer hat ſo weit gehandelt, daß er im fürſtentum Kleve, Mark und Berge etliche Städt, und Edelmanns Häuſer zu ſeinem Wolgefallen haben ſoll, wofern die Brandenburgiſche Herrn hinunter mit gewapneter Hand käme; In der Stadt Düſſeldorf hat dieſer Weyer obgenannt auch ſeine Leute zugemacht; die die Stadt lieberen, und Herrn Kanzlern, und ſämtliche anweſende Räthe zertrennen ſollen; Als nun dieſe vermög habender Inſtruktion nach den Generalſtaaten in

Holland, um ſich mit ihnen zu Vereinigen, abzuziehen Vorhabens auch zu dem End ſtarke convoi auſſer der Stadt Weſel mit ſich genommen, ſehe, als kommen des Grafen Von dem Berg Reuter daran, ſchlagen die Konvoi, plünderen denen Weyer, und unter anderen, was er Vor Anſchläg gemacht, befinden ſie aus ſeinen bei ſich habenden ſchriften, nach Befindung dieſer Brief ſchickt der Graf Von dem Berg dieſelbe alsbald zu dem Herzog Alberto General Gubernatoren der Niederlanden; Ihre F. Dchlt ſchrieben in Eil den Anſchlag unſeren Herrn Räthen, avisirten dieſelbe mit erbietung, da ihnen den unſrigen einige Noth vorkäme, daß auf den fall Ihre F. Dchlt alsbald die hilfliche Hand reichen, und 2000 Mann zuſenden wolle, in ſonderlicher Erwegung, daß die Königl. M. in Hiſpanien, als Erb-, und Grundherr dieſer Niederlanden im geringſten nicht zu geſtatten gemeint wären, daß Sr. M. benachbarte Landen andere Religion, als die ſeine vor ſich haben, und brauchen ſollen;

Hierauf unſere Herrn Räte alsbald Ihre F. G. den albertum beantwortet, dieſes Inhalts, der angebottener hilflicher Hand thäten ſie ſich ganz dienſtlich bedanken, verhofften zu Gott allmächtig, man würde ſolchem inwendigen unruhigen Werk mit guter Gelegenheit wohl Vorkommen, ſchrieben es bald alles umſtändlich zu Ihrer K. M.; die, welche nach empfangenen Bericht heftig erzürnet ward, ſchrieb in aller Eil mandatum avocationis sub poena banni zu dem von Brandenburg ſo wohl, als zu dem von Zweibrücken;

Immittels wurden auf d. 28ten May gen Hamboch verſchrieben alle Güliſche, Kleviſche, Bergiſche, Markiſche, und Ravenspergiſche Räte, erſchienen auch daſelbſt d. 2ten Juny, mit etlichen Vom Adel als dem Güliſchen Ausſchuß wegen der Ritterſchaft, die waren Bungard Herr zur Heiden, Harff Herr zu Alsdorff, Reuſchenberg zu Overbach ꝛc. und nachdem ſie alle Verſammelt waren, bracht der Güliſcher Kanzler Broel den anweſenden adelichen Herrn Räten

(dann die gelehrte Herrn Räte wurden in dieſen Landſachen ausgeſchloſſen) alles was in dieſem unruhigen, treuloſen Handel Vorgelauffen, Von dem Grafen Von dem Berg intercipiiret, und folgends durch den albertum geſchriben, vor, darunter dan inter caetra dieſer Anſchlag gemacht war; daß die Stadiſche Reuter beide fürſtliche Perſonen binnen Hamboch ergreiffen, und in Holland Spazieren hinein führen ſollen; mit Begehren die Herrn Räte wollen ihr reifliches Bedenken darüber mittheilen, auch die Vorſehung thuen, damit ſolchem Werk der Gebühr möge vorgebauet werden, und Ihre F. G. bei derſelben Erblanden ruhig erhalten werden;

Die Konſultation oder Deliberation fiele faſt lang, jedoch zuletzt mit Hülf Gottes des Allmächtigen wardt dieſer Abſchied einhellig beſchloſſen, vorerſt thäten alle anweſende Herrn Räthe aller Ihrer F. G. Landen einhellig ſich unterſchreiben, und Verſprechen, daß ſie beieinander leben, und ſterben, Vor ihren jetzigen habenden Landesfürſten, und Herrn Leib, Gut, und Blut aufſetzen, und keinem andern, er ſey, wer er wolle, anhängig ſeyn ſollen; zum andern ſollen diejenige, ſo des Werks Wiſſenſchaft gehabt, ſie wären auch, wer ſie wollen, in Haftung gezogen, und der Gebühr geſtrafet werden; zum dritten ſähen die Räte Vor ratſam, daß Ihre F. G. in dieſem beſchwerlichem unſicherem Lauffen, um alles ungemach zu verhüten, ſich auf das Hauß Gülich mit dem Hoflager begeben;

Daher alsbald auf den 2ten Punkt am 4ten Juny der Burgermeiſter Megen von Düſſeldorff gefänglich binnen Hamboch (dahin er im ſchein, als wenn er ſeines Vatters der Ihrer F. G. Kuchenſchreiber geweſen war, Rechnung halten ſolle, beſchieden ware) eingezogen, und in der Nacht gen Gülich geführet, alsbald durch ein Schiflein von dem Graben bis an die ſchloßbrücke geführt, und hinaufgeleitet ward;

Folgends am 11ten Juny Kamen Ihre F. G. mit dem ganzen Hoflager auch gen Gülich;

Am 13ten Juny wurden Verſammelt die anweſende Herrn Räte; die Herzogin Sibilla gab denſelben zu erkennen, Wie Ihre F. G. glaubwürdig berichtet, es hätte die Jungfer zu Ertzelbach gar ſichere, und gewiſſe Mittelen einen Menſchen, ſo mit ſchwermut, und Melancholie beladen, zu helfen, und denen wieder zu restituiren. Weil dann deme alſo, und Ihrer F. G. und den Landen lieber nichts wiederfahren mögte, dann daß derſelben Herr Bruder zu ſeinem Vorigen Wohlſtand mögte gebracht werden; als gab Ihre F. G. den Räten dies zu bedenken, mit begehren dieſelbe wollen auf die Mittel und Weeg bedacht ſeyn, damit eine ſolche Kunſt an ihrem Herrn Bruder auch möge ins Werk gerichtet werden.

Herrn Räthe ließen die medicos als Doktor Wolf und Doktor Butter gehn Gülich verſchreiben, anweſent deren wardt die Jungfer von Ertzelbach Margaretha Von Ahr, auch dahin beſchieden, mit ihrem Eheman Diederichen Von Entzenbroch meinem neven; Die doctores begehrten der Jungfer Kunſt anzuhören, Kräuter, und was ſie ſonſt dazu gebrauchte, zu vernehmen; Wiewohl nun die Von Ertzelbach ſolche Erklärung ungern that, jedoch damit ihr gnädiger fürſt, und Herr mögte restituiret werden, hat ſie gutwillig die Kreuter ernennet, aber wie ſie dieſelbe zurüſten ſolle, ſolches woll ſie niemand offenbahren; Ward derhalb beſchloſſen, Ihre F. G. ſollen des Dranks gebrauchen welches alſo beſchahe, und fing Ihre F. Gnaden an zu trinken altera die Sacramenti, quae erat Juny 1596. Gott gebe Gnad und Geſundheit:

Am 17ten Juny ward der Burgermſtr Megen von Düſſeldorff in Beiſeyn des Marſchallen Schenckern Vogten zu Gülich, Wernern von Berchheim, Herrn Sengel, als ſcheffen und des Gerichtsſchreibers abgefragt auf 200 fragſtücke;

Anno 1596. 25. July kam mein Bruder Konradt aus dem Land Von Pohlen wieder nach hauß.

Am 26ten augusti ward recessiret, daß diejenige ſo der Brandenburgiſchen Conjuration etwan pflichtig citirt,

und gehn Jülich Vorbeſcheiden werden ſollen; und daß als-dann die Herrn Räthe gleichfalls gewärtig ſeyn ſollen;

Imgleichen wardt verabſcheidt, daß der Bürgermeiſter Megen ſoll criminaliter am Haubtgericht Gülich verklaget, und zu recht geſtellet werden;

Anno 1596. im September ward der Burgermſtr Me-gen auf Kaution für Leib, und Gut freigegeben, des ſoll er gegen Ihre F. G. zu Recht ſtehen, hangenden Prozes auf jeden Gerichtstag perſönlich erſcheinen, und immittels in Keiner andern Stadt als entweder binnen Gülich, oder Düſſeldorf ſich finden laſſen;

Obwohl Ihre F. G. unſer G. Herr, wie oben ange-zeigt, ſich wieder zu pferd begeben, und man in Hoffnung geſtanden, es würde ſich alles zu mehrerer Beſſerei mit Ihrer F. G. begeben haben, So iſt doch nicht ohne, daß Ihre F. G. allerhand fantasien im Kopf behalten, und da-hero bei zeiten ſich ganz ſtill, bei zeiten ſich aber etwan un-ruhiger Vernehmen liſſen; deme Vorzukommen ward ein ſonderlicher Meiſter aus Holland gefordert, man gab dem-ſelben 1000 gulden Brabändiſch Vor ſeinen Auszug, und ſonſt ward derſelb allerdings freigehalten. Dieſer Meiſter oder doctor ward binnen Gülich am Godestag d. 4ten de-cemb. 1596. glücklich einbracht, war Vorerſt in dem Helm zur Herberg accomodirt, folgends damit Ihrer F. G. we-gen des Meiſters langweiligen bleiben die Köſten nicht zu geſchwind darauf gingen, begehrten fürſtliche Herrn Räte, meine Mutter woll Ihrer F. G. zu unterthänigen Ehren ihre Behauſung in Gülich (ſo um dieſe Zeit ledig ſtund, und allein durch einen Diener bewahrt ward) dem Meiſter eine zeitlang einraumen, damit derſelb alda bequemer vom Schloß ab verpſleget werden könnte, Ihre F. G. wolle das-ſelb erſtatten, Hernegſt mit Gnaden erkennen;

Am 9ten tag decembris zog der doctor in unſerer Behauſung; Ihre F. G. beſtalten ihme einen eigenen Manns-koch dahin, und ward wohlglr doctor fürſtlich tractirt;

Am 12. decemb. Kamen gen Gülich beide Herrn Kanzlern der fürſtenthumer Gülich, und Kleve mit ſamt allen den fürſtlichen adelichen Räthen Ihrer F. G. Landen, um zu berathſchlagen, ob der doctor zu Ihrer F. G. zur Kur ſolte zugelaſſen werden oder nicht;

Es war derzeit des Amtmanns Weſchpfennings eltiſter Sohn auch in Hauptſchwachheit gerathen, ward derhalb derſelb dem doctor vorerſt zugeſtellt, welchem auch geholfen ward mit Gottes hilf.

Nach vielfaltiger Berathſchlagung ward concludirt, daß im fall der doctor dasjenig, was er Ihrer F. G. einzugeben gemeint, offenbahren wolle, alsdann gedachte Herrn Räte ſich mit ihme in Handlung zu geben;

Und obwohl anfänglich der doctor deſſen groß Beſchwer getragen, hat jedoch zulezt ſich ſeine Kunſt zu manifeſtiren eingelaſſen; daher alsbald deputirt worden, der Herr Kanzler Broel, und der Marſchall Schenkern, daß der doctor denen beiden Herrn alles offenbahren ſolle, welche ihm auch angelobt: Keinem Menſchen zu eröffnen; folgends ward mit dem doctor contrahirt, daß Ihrer F. G. Kur in dei nomine anfangen ſolle; dagegen einmahl haben 10000 Rtlr. und folgends jährlichs ein ſtattliches Gehalt, welches bei Ihrer Fürſtl. G. Discretion ſtehen ſolle.

Am 12. Jan. 1597. zog der Doktor in Kölln in Meinung alda einige Materien für Ihre F. G. einzugelten u. ſonſt andere Patienten zu kuriren, Es verharrete aber der Doktor in Kölln bis auf Palm-Abend, da kam er wiederum gehn Gülich, hat inmittels ſeine Hausfrau aus der ſtadt Amſterdam gehn Kölln kommen laſſen, bracht dieſelb mit gehn Gülich, wurden alsbald auf das fürſtliche Haus accomodiret;

Um ſelbige Zeit waren wiederum vergadert alle Ihre F. G. in ihren habenden Landen adliche Räte um der vorhandener Kur mit Ihrer F. G. beizuwohnen, ward beſchloſſen (dieweil nunmehr Ihrer K. M. Reſolution wegen des Doktors ankommen ware) daß auf Dienstag nach Oſtern anni 1597. die Kur mit Ihrer F. G. in dei nomine ſoll

angefangen werden; wie dann auch beſchehen, und ward alsbald ausgeſchriben, durch alle Landen gemein Gebet zu halten. Wie imgleichen wurden im fürſtenthum Gülich, Berg, und Ravensperg den armen zuſammen ausgeſpindet 1000 Mdr. Roggen, im Land zu Kleve, und Mark iſt auch den Armen ausgeſpindet worden;

Als nun die Kur angefangen ſoll werden, wurden in das fürſtliche Gemach vergadert des fürſten Schweſter die Herzogin Sibilla, alle fürſtliche adeliche Räthe, forth Ihrer F. G. medici, deren drei geweſen, damalen hat der beſtelter neuer Meiſter den trank, ſo Ihre F. G. brauchen ſolle, erſtlich getrunken, folgends ſeine Diener, folgends die drei Ihrer F. G. medici, folgends Herrn Kanzler, und Räthe, folgends die Herzogin ſelbſt, und zulezt Ihre F. G. unſer gnädiger Landesfürſt, und Herr;

Nach eingenommenen trank haben Ihre F. G. in 3 tagen und Nachten nicht ruhen müſſen; ſondern im Gemach ſtätiger Weiſe wandlen.

Es ſeyn nach eingenommenen trank von Ihrer F. G. alsbald abgeſchaffet worden alle Hofjunkeren, Kammerjungen, und Kammerdiener; — Haben Ihrer F. G. jederzeit in der Kammer aufgewartet zween adeliche Räthe mit quartiren, dazu verordnet worden der Kanzler Broel, Marſchall Schenkern, Klevischer Landdroſt, und einer Von Lohe Herr zu Wiſſen;

Am 23ten April 1597. ward ein gemeiner Landtag beider fürſtenthümer Gülich, und Berg zu Hamboch gehalten; und es hat der medicus wohl verhoft, daß Ihre F. G. daſelbſt ſolten ſeyn erſchienen, aber die Unbequemlichkeit des Wetters mögte ſolches nicht erleiden;

Die angefangene Kur mit Ihrer F. G. hat gedaurt bis auf die pfingſtheilige täg anni 1597. darnacher iſt Ihre F. G. wiedrum herauſſer ſpatzieren gezogen, haben offentlich, und fürſtlich Ihre Mahlzeit gehalten, und ſonſt iſt die Kur mit Gottes Gnaden glücklich abgangen.

Auf ſelbige zeit kam zu Gülich der Kayſerlicher abgeſandter Commissarius um allerhand Werbungen zu thuen bei unſerm Gnädigen Fürſten, und Herrn.

Ultima Junii kam gen Gülich der Herr Kanzler Broel geſtalt negſt den andern Räthen Ihrer Kayſerl. M. Abgeſandten Audienz zu geben.

Es haben Ihre F. G. die Herzogin Sibilla von der zeit an, daß die Markgräfin von Baden wegen begangenen Ehebruchs bei der Landſchaft erſt, und folgends bei Ihrer K. M. verklagt geweſen, zu mehrmalen aufs fleißigſt bei Ihrer K. M. anhalten laſſen; die wollen durch ihre Sentenz, und Ausſpruch der Sachen ein Endt machen, aber nichts mehr, dan daß dieſelb, wie Vorgemelt, auf das ſchloß zu Düſſeldorff verwahrlich ſoll verhalten werden, von Ihrer K. M. erhalten können;

Es hätten aber Ihre M. und ſonſt der Markgräfinne ſämtliche freund und Verwandten tacite erleiden mögen, daß die Güliſche der Markgräfinne heimlich abgeholfen, und in dem fall aliorum Regum, Principumque exempla eingefolget hätten; aber die Güliſche, und teutſche frommigkeit hat ein ſolches nicht erleiden können, ſondern hat ſich der allmächtig Gott leztlich über die arme Unterthanen dieſer Landen ſowohl, als über den frommen Fürſten, unſeren gnädigen Landesfürſten und Herrn erbarmet, und am 3ten tag Septemb. 1597. die Markgräfinne von dieſem Jammerthal zu ſich erfordert, dieſer Geſtalt, daß ſie die Markgräfin noch den Abend friſch, und geſund geweſen, über Nacht Ihr ein Kathar abgefallen, darab ſie folgenden tag verſtorben; der Seelen Gott gnädig ſey.

Dies Abſterben hat nicht allein Ihre F. G. Herzogin Sibillam, die fürſtliche Herrn Räte, und ſämtliche Ritter- und Landſchaft, ſondern alle umligende Landen; es hat hergegen herzlich betrübet die Geſchwäger unſeres gnädigſten fürſten und Herrn, die ſonſt ſich ein gutes Vertrauen gemacht hatten, Hernegſt dieſe Landen erblich zu beſitzen, welches Gott immer abwenden wolle; ſonder Vilmehr

uns eine neue Herzogin, und damit Viel Erben verleihen wolle;

Den 10ten tag Septemb. ward die Markgräfin binnen Düſſeldorff in der Kreuzbrüder Kirch begraben; es waren dazu verſchrieben etliche aus der bergiſchen Ritterſchaft, aber dieſelbe blieben aus, den Vorrau hat getragen der Markgräfinne geweſener Vorſchneider, folgends der Kanzler Broell, uud die ſämtliche Kanzlei Verwandten; und iſt ſonſt dabei gringe Pracht oder Stat geweſen;

In Novemb. wurden gen Hamboch verſchrieben alle fürſtliche Herrn Räthe, geſtalt zu berathſchlagen, wo Ihre F. G. am beſten wiedrum zu heilichen wären;

Auf dieſe zeit ſeynd Ihre F. G. ſelbſt im Rath geſeſſen, und iſt deren votum geweſen, ſie ſolten nicht ſo ſehr eilen;

Es wurden um dieſe zeit verſchiedene Heilichen Ihrer F. G. zugeſchriben, und ſonderlich, wie man ſagt, von Ihrer K. M. wegen des Erz-Herzogen ferdinandi tochter von Oeſterreich;

Aber Ihre F. G. ſandten gehn Lottringen den von Anſterad Amtman zu Brüggen, um der Fräulein Contrefeitung zu bringen, welcher dieſelb mitbracht, und wurden die fürſtliche Herrn Räthe um Kriſtmeß 1597. gen Hamboch verſchriben, geſtalt deſſen relation anzuhören;

In den Kriſtheiligen tagen ward wiedrum gehn Lottringen abgefertigt Gerard von Holzem zu der Ruren, mit einem Trompeter, dieſer kam wieder 4. febr. 1598.

In Majo des Jahrs 1598. ſtarb der Kanzler Broel, der Seelen Gott gnädig, und hat beiden fürſtenthumen Gülich, und Berg in 100 Jahren kein ſchädlicher Leich zufallen können;

Am 19. May ward ein gemeiner Landtag binnen Düſſeldorff gehalten; die Propoſition war von 4 Artikulen; Erſtlich wegen des Heiraths unſeres gnädigen fürſtens; Item ward verordnet, und Bewilligt, daß Ihre F. G. die von Lottringen haben ſoll; derhalb in Octobri 1598. gen Lottringen abgefertigt worden, der Landhoffmeiſter Bun-

gard, Kammermeiſter Leeradt, Vizekanzler Püz, Overlacker, Herr zu Wiſſen, einer von Knipping, und Gerhard von Hulzem auf der Ruren, und die Braut zu heiſchen, zu trauen, und alles, wie ſonſt fürſtlich, zu verrichten, welches alles in debita forma glücklich abgangen; und hatten unſere Leuth ſtatliche Kleinodien, und Geſchenk mit gen Lotringen bracht, auch dagegen wiedrum ſtatliche Verehrungen bekommen; — Als nun alles wegen der Verſprochener Herzogin von Lottringen der Gebühr verrichtet, nahmen die fürſtliche Herrn Räthe in Bedenken, wo die fürſtliche Hochzeit am Beſten zu halten, ward derhalb die plaz binnen Düſſeldorf ernennt, u. der tag auf d. 28. octobris feſtgeſtellt.

Als die Klevische das vernommen, wolten ſie keinerlei Weis Ihre F. G. auſſer Kleve folgen laſſen; ſonder begehrten der Hochzeitlicher tag ſolte zu Kleve gehalten werden, aber wegen der Gefahr des Königl. Kriegs-Volks wolten die Gülische nicht hinunter kommen;

NB. In Junio 1598. war der Herzog nach Kleve gereiſet, um die Huldigung einzunehmen, welches mit ſo groſer Magnifizenz geſchehen, daß dergleichen niemal geſehen worden;

Am 4. January 1599. ward gefänglich zu Gülich einbracht Dieterich von Hall, der hiebevorn wegen der Markgräfinnen von Baden begangenen Ehebruchs berüchtiget; derſelb ward erſtlich angetroffen im Land zu Limburg durch Gülische Soldaten, folgends nach Geilenkirchen bracht, zwei, ſo ihnen erſtlich angetroffen, haben jeder 100 Kronen bekommen; gemelter Hall ward zu dem Burggreven in ſein Logement bracht, und täglich bewacht mit 2 Soldaten; ſo ſonder einig Meſſer, und wehr nacht und tag bei ihme bleiben, und ohnedem Ward die thür von bauſſen verſperret;

Anno 1599. d. 10ten January kamen Lotringiſche Geſandten, zogen von Gülich auf Düſſeldorf, folgends auf Kleve.

Am 14ten. April 1599. zog die Herzogin von Lottringen auſſer Nänzy in Meinung zu ihrem Bräutigam unſerem gnädigen fürſten und Herrn zu kommen;

Obwohl gemelte Herzogin hiehin geſchriben, ſie wolte ſich am 14ten April auf die Reis begeben, und dahero die Gülich- und Bergiſche ſich fertig gemacht zu ſchif bis gen Koblenz mit 1400 Soldaten zugegen zu ziehen; ſo iſt doch am 20ten April zeitung kommen, daß Ihre F. G. den Anzug etwann auf 14 täg prolongirt hätten.

Muſten alſo die Gülich- und Bergiſche mit beſchwerlichen unköſten binnen Kölln, und ſonſt zu Lülsdorff auf dem fürſtlichen Hauß bis daran erwarten; es waren bei dieſem Anzug die fürſtliche Herrn Räthe, der Landhoffmeiſter Bungard mit ſeiner Hausfrauen, der Kanzler Neſſelrad, Marſchall Schenkern, Kammermeiſter Palandt, Kammermeiſter Lieradt mit ſeiner Hausfrau, Herr zu Weisweiler, Vize-Kanzler Püz, Amtmann zu Deuren, der von Blatten, Marſchall Neſſelrad, Reuſchenberg zu Overbach, Orsbeck zu Virnich, Arsbach zu Efferen, Herr zu Hemmersbach, Herr zu Trimborn, beide Gebrüdern von Gimmenich, der von Binsfeld, Berlo zu Beck, Bottelierer Spieß, Amtmann zu Wilhelmſtein und ſonſten, andere junge vom Adel mehr;

Als nun folgends ſichere zeitung ankommen, daß Ihre F. G. auf dem Anzug, ſeynd die obgemelten Gülich- und Bergiſche Deputirte vom Adel, darunter jedoch dem Marſchall Schenkern das directorium zu halten anbefohlen, in aller Eil bis gen Koblenz hinauf gerucket, alda mit zuthuen des ältiſten Grafen zu Girretſtein, qui Principis personam repraesentare debebat, die Herzogin zu Lottringen ſtatlich empfangen;

Anno 1599. d. 7ten May ſeynd Ihre F. G. zu Kölln glücklich, et maximo cum triumpho eingeführet, und in des Burgermſtrs Siegens Behauſung auf dem Holzmark logiret worden;

Nun hat wohl jedermännlich in Hoffnung geſtanden: unſer gnädiger Landesfürſt, und Herr ſolte, alsbald von Kleve abgezogen, und gen Düſſeldorff zu Ihrer F. G. verſprochener Ehegemahl ankommen ſeyn, jedoch haben die Kleviſche all dasjenig, was der Ankompſt halben zu Kölln vor-

gelauffen verſchwigen, und alſo Ihre F. G. daſelbſt verhalten, und keinerlei Weis, daß dieſelb von Kleve abziehen ſolten, geſtatten wollen, es ſeynd vielfältige legationes hinc inde abgangen, aber alle sine fructu mit großer Schand und ſchaden; die fürſtinne zu Lottringen hat mit ihrem Herrn Bruder und Frau Mohmen drei ganzer Wochen binnen Kölln ſtillgelegen, alda haben die Güliſche vorgemelter Ihrer F. G. aufgewartet, und ſeynd über 20000 Rtlr. verzehret, und in continenti durch die Güliſche bezahlt, folgends ſeynd Ihre F. G. magno cum triumpho gen Düſſeldorff angezogen, dahin auch post multas cavillationes die Kleviſche zulezt unſeren gnädigen fürſten und Herrn folgen laſſen, ſeynd derhalb Ihre F. G. am 20ten Juny anno 1599. allein in Beiſeyn Ihrer fürſtlichen G. Herrn Räthen mit der Herzogin von Lottringen ehelich Vermählet, dazu der allmächtig Gott ſeinen Segen geben wolle;

Der Herzogin von Lottringen Bruder der Prinz de Vaudemont, weil derſelb binnen Kölln hiebevorn in die Kinderpocken gefallen, waren Ihre F. G. noch zur zeit nicht wohl fertig, kamen derhalb gen Gülich am 23ten July, wurden auf das fürſtliche Hauß logirt, und alda erwarteten Ihre F. G. unſeres gnädigen Herrn Landesfürſten Ankompſt;

Den 28ten July am Abend kam unſer gnädiger Landesfürſt, und Herr von Grevenbroch auf Gülich mit Ihrer fürſtlichen G. Ehegemahl, und Ihrer F. G. ſchweſter die Herzogin Sibilla, wurden mit großen triumpf empfangen;

Am 29ten Juny ſtarb der Landhoffmeiſter Bungard;

In dieſem Jahr 1599. war ſo große Hitz, und zeitigkeit, daß in fine July der Haaber gemähet ward, und unſerem gnädigen fürſten und Herrn zeitige trauben weiß, und roth durch den guardian von Deuren präſentirt worden;

Am 7ten Auguſt, kam zeitung, daß der Herzog von Lottringen zu Spaa ankommen ware, derhalb unſere gnädige Landesfürſten ſich am 9ten augusti aufgemacht, und gehn Spaa zu Ihrer F. G. Herrn Vatter zugereiſet, in

Meinung denſelben noch einmal in ihrem hohen Alter zu beſuchen;

Am 13ten Septemb. ward alhie zu Gülich ein gemeiner Landtag Gülich- und Bergiſcher Ritter und Stadt gehalten, und am 28ten September geſchloſſen;

Auf dieſem Landtag ware die Proposition: — Es ließ die Herzogin von Gülich unſeres Gnädigen fürſten, und Herrn Ehegemahl auf ſelbigem Landtag angeben, Ihre F. G. wären nunmehr hier ins Land Vermählet, wären durch Gottes Gnaden auch des Verſtandes, daß ſie den unterthanen, und dieſem geliebten Vaterland mit Regierung vorſtehen könnten, begehrten derhalb die Herrn Räthe ſowohl, als die von der Ritterſchaft, und Stände wollen Ihre F. G. zu der Regierung einlaſſen, und gütlich annehmen;

Darauf die Herrn Räthe den Beſcheid gaben, Ihre K. M. hätte Ihnen das Regiment bei leider dieſem Ihres Landesfürſten blödigen ſtandt anbefohlen, Konten derhalb ohne Vorwiſſen derſelben hierin nichts geſtatten;

Güliſche Ritterſchaft vermeinet, man ſolte Ihre F. G. zu dem Regiment negſt den Herrn Räthen einlaſſen, und als ihres Landesfürſten Ehegemahl respectiren;

Bergiſche Ritterſchaft ließ ihre Antwort hierauf in der ſcheiden ſtecken, welches allerley bedenkens gab;

Als dieß nun Vorgangen, wurden durch die Herzogin alsbald zu Ihrer K. M. abgefertigt Johann von Lierad zu Hunstorff F. G. Kammermſtr Rath, und Amtmann zu Randerath, und Petrus Simonius der Rechten Licentiat; was dieſe für eine Reſolution bracht hat man übel vernehmen können.

Es gab um dieſe zeit ein Geſchrei, als wann alles ad nutum bei Ihrer K. M. erhalten ware, und daß die güliſche nunmehr ſtark anhalten wollen, den Marſchall Schenkeren als einen Bergiſchen vermög des Güliſchen Landes-Privilegien Von dem Hauß Gülich, und deme anklebenden Ambt abziehen zu laſſen; eventus docebit;

Die Vermuthung fiele bei dieſer zeit ſtark ein, daß nirgends um mehr die Gülische gedrungen, und noch dringen thäten, daß Ihre F. G. die Landesfurſtin die Regierung absolutè haben ſolle, dan daß ſie den frommen Marschall ſeiner vielfältiger äußerſter treue ſowohl Ihrer F. G. dem Landesfürſten, als den Landen insgemein geleiſter Dienſten, Mühe, und Arbeit mit großer undankbarkeit dem weltlichen Brauch nach belohnen mögten; ob es aber Recht, mag leichtlich ein jeder Redlicher beherzigen, und Gott geb, daß unſere Landen nicht realiter wiederfahre; propter Injustitiam, et Ingratitudinem transferuntur Regna de gente in gentem etc. Iſt Wunder zu Vernehmen daß Gülische mehr als andere von einem Weibsbild regirt zu werden luſt haben; Gott gebe, daß alles glücklich abgehe, und daß es den unſeren nicht ergehe, wie den umliegenden Landen, und ſonderlich dem Stift Kölln Bei Regierung fremder Nationen leider ergangen;

Es hat Vielfältig angeschallet; daß Ihre F. G. ſolten beschwängert ſeyn, wie dann die ganze Landſchaft ſich hochlich erfreuet, aber um dieſe zeit ſchrieb man: quod Ducissa abortum passa esset, idque ob praesentiam unius viri, quem ferre neque vellet, neque posset, Wen Ihre F. G. hiemit gemeint, ſoll hernegſt ausschallen, forte ab initio nihil fuerat, und daß man den Landen allein guten Muth zu machen unterſtanden und auch deſto balder bei Ihrer K. M. der Bewilligung des Regiments halben zu erlangen verhoft; Deus novit:

Um dieſe zeit ging das gemein Geſchrey Ihre F. G. die Herzogin wolte nach erlangter Regierung Von Ihrer K. M. den frommen Marschall Schenkeren von dem fürſtlichen Hauß Gülich abziehen, und aller ſeiner Dignitäten, und Aemteren priviren laſſen;

Wiewohl dies, wenns alſo effektuiret ſoll werden, widerrechtlich, unbillig, und unfürſtlich, dann, wan ihme nach ſeinen Werken ſolle gelohnet worden ſeyn, Viel ein anderes höheres, und beſſeres gebürt haben ſolte; Jedoch waren

der Herr zu Breidenbent, Kammermeiſter Lierad, Marſchall Neſſelrad, Simonius, und diejenige, ſo ihre F. G. dazu anreitzen wolten, alle in Meinung, wann ſelbiger abgeſchafft, daß ſie folgends leichtlicher pro lubitu dominiiren, und regiren könten.

Und nachdeme Ihre K. M. ſich alsbald nicht absoluts wegen der begehrter Regirung erklären thäten, gedacht man dieſer Endt, ob dieſelb bauſſen Ihrer K. M. bewilligung de facto propria authoritate anzugreiffen wäre; Ward derhalb Vor erſt praktiſirt, daß man Ihre F. G. den Herzog zu ihren Handen bringen mögten, bevorab weil dem Marſchall Schenkeren Ihre F. G. allein zu bewahren, fleißig Aufſicht auf denſelben zu haben, Von Ihrer K. M. hiebevorn anbefohlen ware; dieſemnach ward gefordert, Johann von Reuſchenberg zu Overbach, Herr zu Rochett, daß er auf Ihre F. G. warten, und fleißig Aufſicht haben wolte;

Es begab ſich aber auf die erſte zeit im Antrit ſeines Dienſtes, daß Ihre F. G. dem alten Brauch nach ausreiten wollen, der Marſchall Schenkeren als dieſes unbericht, ritt hinder Ihre F. G., alsbald der von Reuſchenberg zu Overbach ihm vorlieff, und ſich ſtracks hinter Ihre F. G. begab, und alſo den Marſchall hinter ſich reiten ließ; Dies hat den Marſchall nicht geſtört, ſondern ſtill, gedultig, und demutig paſſirt: aber im folgenden Ausreiten iſt er zu Hauß bliben und ſich der Kommiſſion abgethan;

Es ſoll ein jeder Menſch, ſo der Sachen etwas bedacht, oder Verſtand hätte, der Meinung faſt geweſen ſeyn, die Herzogin Sibilla würde der aller vielfältiger treuer Dienſten des Herrn Marſchalls eingedenkt geweſen ſeyn, aber was iſts? die frommen fürſtinnen laſſen ſich zu zeiten mit ſchönen geſchmuckten worten überreden, hat derhalb öffentlich ſich des Marſchalls wenig annehmen wollen; das aber die Herzogin aus Lottringen gethan, in deme ſeyn Ihre F. G. nicht zu ſchelten, ſintemal dieſelb hier im Lande fremd, und der Sachen kein Bericht gehabt, ſonder was durch diejenige, ſo dem Marſchallen nach

Ehr, und Glimpf widerrechtlich getrachtet, angebracht, kein Glauben beigemeſſen;

Bei dieſer vorfallender Zerſtörung, und Veränderung legten ſich große Herrn in die Güliſche Sachen, als nemlich der Erzherzog von Oeſterreich Albertus, der Pabſt zu Rom, ſchriben an Ihre K. M. dieſelbe wolten nichts temere gegen den Marſchall Schenkeren statuiren, oder attentiren laſſen. An Seiten der Herzogin aber ſchrieb Lotharingus Pater, filius cardinalis, Gallus, Bavarus et Dux Ferrarie Ihre K. M. wollen die Herzogin die Regierung vergünſtigen.

Anfangs Junii ſtarb die alte Gräfinne zu Meurs, und ſtarb die Grafſchaft unſerem gnädigen Fürſten, und Herrn an, als einem Herzogen von Kleve, aber die Güliſche waren alsbald fertig, und nahmen dieſelbe ein zu Behuf der Güliſchen, aus urſache, weil die Kleviſche meinem gnädigen Fürſten und Herrn in langen Jahren nichts von Ihrer F. G. gefällen, gulden, und Renten gegeben, auch hiebevorn etliche 1000. zu Abzahlung Ihrer F. G. unköſten auf der Hochzeit zu Düſſeldorff angewandt zu bezahlen angelobt, aber unbeſchehen, wollen die Güliſche bis daran ſolches beſchehen, die Grafſchaft einhalten;

Mein gnädiger Herr, als das Stätlein durch den Ritmeiſter Hoven erobert, ſand folgends am 13ten Juny den Obriſten Lieutenant Reuſchenberg zu Overbach in Meinung die Bürger, und unterthanen in Hulden aufzunehmen, und ſonſt gute Ordnung über Soldaten, und die Bürger zu machen;

Gegen d. 27ten Juny ward ein gemeiner Landtag Gülich- und Bergiſcher Ritterſchaft ausgeſchrieben gen Gülich:

Bei ausgeſchriebenem Landtag ward disputirt: ob es dienlich wäre auf demſelben gegen den Marſchall Schenkeren zu Handelen, oder aber denſelben vor dem Landtag abzuſchaffen; und iſt beſchloſſen ihn Vor dem Landtag abzuſchaffen;

Alsbald ward verſchriben der Marſchall Neſſelrad gen Gülich zu erſcheinen, kam am 21ten Juny, der von Reuſchenberg kam auch von Mörs d. 21ten Juny; den Vor- und Nachmittag war ein groß Zuſammenlauffen des Herrn zu Breidenbendt, Lierad, Reuſchenberg, Simoni, Secretarii Harennii, Mr. Dierich Herzoginne Sibillae Kemmerlings, und des Kleviſchen Secretarii, welche alle einen Rath ſchloſſen, wie doch den folgenden tag der fromme Marſchall zu überwältigen;

Der Rath ward gegeben, man ſolte dem von Reuſchenberg zu Overbach ein fürſtlich Patent geben, auf die Veſtſtadt, und Amt Gülich zu bewahren, zu bedienen, und zu vertretten, und darin des Marſchalls Schenkeren keine Meldung thuen, daſſelb mein gnädiger Herr, mein gnädige frau, und die beide Räthe Palandt, und Lierad unterſchrieben, dieß geſchahe alſo. — am 22ten Juny um 4 uhren kam in die Stadt der Haubtmann Krudener mit einem jungen, und um 5 uhren ward der Marſchall durch einen vertrauten freund avisiret, daß etwann vorhanden, welches um 9 uhr ſolte verrichtet werden.

Im Anzeigen dieſes, wie billig, ward er etwan erſchrocken, ging alsbald zu ſeiner geliebſten Hausfrauen, zeigt derſelben ſeine empfangene avis an, vermeint ob es nicht dienlich, daß dieſelbe alsbald in eigener Perſon zu der Herzogin Sibillen hingangen wäre, mit unterthänigem Anmelden, im fall Ihrer F. G. Frau ſchweſter der gänzlichen Meinung wäre, die Veſt, und Hauß Gülich in ihre Hände zu haben, daß er vor ſeine Perſon zu räumen nicht unwillig, noch ungeneigt, allein begehrt zu wiſſen, ob es Ihre K. M. ernſte Meinung wäre, und wann ſchon, begehrt 3 tag ausſtand zu haben, bis auf Ankompſt ſämtlicher Herrn Räthen und gemeiner Landſtänd, woll alsdann in deren allen Beiſeyn gern, und gutwillig liberen, und räumen, um deſto mehr, weil ihme dieſelb durch den alten Herrn hochlöbl. Gedächtnuß vor Ihrer F. G. und Ihrer F. G. Erben zu be-

wahren, wie es vor Gott, und der ganzen Landſchaft zu verteitigen, wäre auferlegt geweſen;

Dieſe Anzeig hat die fromme, und tugendhafte Marſchallin der Fürstinnen nicht Vortragen wollen, ſondern ihren Mann den Marſchall gebetten, ſeine L. der Kinder errinnert, er woll doch im fall es der fürſtinn ihr Will wäre, Ihrer F. G. die Veſt, und ſchloß Gülich nicht weigeren, wann er ihren Rath gefolget würde ſolches vor 3 Jahren gethan, und dieſelbe Verlaſſen haben; aber die urſache, daß er bis heut gehalten, iſt der fromme fürſt geweſen, den er ſonſt vertruckt zu werden, beſorgt hat;

Es hätt nun der Marſchall Schenkeren wohl ein ander medium brauchen, und die Veſt bis auf Beiſammenkombſt der Räten und ſtänden behalten mögen; aber es hat ihnen ſeine Hausfrau davon abgehalten, und gebetten, ſein Leib, und Leben in keine Gefahr zu ſtellen, und daneben die Soldaten auch in keine Leibs-Gefahr zu bringen, dan als die Klok 5. uhren am Morgen hat, und ſonſt der Marſchall Schenkern gnugſam avisirt ware, hätte er leichtlich all das Hofgeſind vom Hauß halten können, und nur Koch, und Kellner aufgelaſſen, bis zu der Herrn Räten Ankomſt, aber es iſt nicht beſchehen, ſondern ſeynd alsbald um 6 uhren die Hofjunkeren mit ihren Dienern, wie befohlen, hinauf gelauffen, und ſonſt iſt niemandt die Porz geſperret worden.

Der Marſchall ging auf die Veſtung, beſezt die Wacht, befohl an der Stadtporzen keinen fremden einzulaſſen;

Als nun die Klok 9 uhren hat, ſehe da komt unſer gnädige frau mit ihres Herrn ſchweſter der fräulen Sibilla, Herzoginne von Gülich, hatten hinter ſich beide Kammermeiſter Lieradt, Palandt, Reuſchenberg zu Overbach, Licentiat Simonius, Secretarius Harennius, und ſonſt alle Hofjunkeren, teutſche, Welſchen; Ihre F. G. gingen zu der Porzen, da die Vallbrück wiederſchlagt, lieſen dieſelbe aufziehen, und dies war die Gelos, daß die in der Stadt vernehmen ſolten, daß meine gnädige frau itzo von ihrem Zimmer abgangen, und ſonſt der Haubtmann Kreudener ver-

nehmen mögte, daß nunmehr aufzuſitzen, und die ſoldaten, ſo im güliſchen Buſch lagen, zu erforderen zeit wäre;

Es war der Marſchall in zeit, als Ihre F. G. von ihrem Zimmer ab, und zu der Porzen gangen, boven auf der Veſtung, eilend derhalb geſchwind boven durch des Burggräfen Hauß hinunter, fand alda beide fürſtliche Perſonen mit Geſellſchaft (als oben gemelt) ſtehen ꝛc.

Da finge unſere gnädige frau auf franzöſiſch zu reden, Soldaten ihren Eidt remittirt, auch die Wehr abzulegen befohlen; dem Marſchallen aber forderten Ihre F. G. die ſchlüſſelen der Veſtung ab; weil die ſoldaten und der Marſchall imgleichen der franzöſiſchen Sprach nicht allerdings erfahren, that Petrus Simonius in Ihre F. G. Nahmen das Wort auf teutſch:

Der Marſchall gab vor Antwort: daß ihme die Veſtung Von Herzog Wilhelm Hochlöblr. Gedächtnus eingeraumt, folgends nach Abſterben deſſen Von jetzigem unſerem Landesfürſten, und Herrn, folgends von der Markgräfinne von Baden, folgends durch Ihre K. M. wäre ihme die Veſtung zu bewahren anbefohlen, könnte derhalb mit aufrichtigem Gewiſſen bauſſen Bewilligung ſeines Landesfürſten, und ſonſt Ihrer K. M. von der Veſtung nicht abtretten;

Die Herzogin von Lottringen unſere jetzige gnädige Landesfürſtin replicirte darauf: Es hätten Ihre K. M. lang gnug dieſelbe regirt, es wäre nunmehr Ihrer K. M. Will, daß er Schenkeren die Veſtung raumen, und davon abziehen ſoll, und Ihre F. G. wollen Ihren fuß Von der platzen nicht abſetzen, ſie hätten dann die ſchlüſſel von der Veſtung in ihren Händen;

Der Marſchall Schenkeren repliciret abermalen, und begehrt, Ihre F. G. wolle ihm dieſelb laſſen, bis auf Ankomſt der Herrn Räthen, und ſämtlicher ſtänden, woll alsdann im fall es Ihrer K. M. befehl wäre, mehrgle. Veſtung in deren allen Anſehen Ihre F. G. überlieberen;

Dies alles hat nicht geholfen, ſondern hat Simonius replicirt, Ihre K. M. Will wäre durchaus da, und daß

unter dato d. 14. May 1600. davon der Marſchall alsbald ſich öffentlich bezeugt, und den umſtand deſſen zu Gezeugnus angeruffen, Ihre F. G. aber auf die Bruſt geſchlagen, und daß deme alſo bei Ihrer F. G. Ehren assecurirt.

Weil nun dem Marſchall Ihrer F. G. assecuration mit Worten zu tadelen, oder zu widerſprechen nicht gebürt, die fürſtin Sibilla auch kein Wort dazu geredet, ſonſt ganz demütig dieſem allem zugehört, und zugeſehen, alsbald rief er an den Burggrafen Könen, befohle ihme hinauf zu gehen, und die ſchlüſſelen zu holen; Da nun die ſchlüſſelen kommen, ging er zu Ihrer F. G., repetirte ſeine vorige Protestation, und gab alſo die ſchlüſſelen von ſich; die fürſtinne befohle ihme er ſolle nunmehr zu ſeinem logement hingehen. Im Abtrit ging er rührens langs die Herzogin Sibillam, ſagt, wohlan, iſt das meine recompens gegen meine Vielfältige treu, ſowol E. F. G. als E. F. G. Herrn Bruder geleiſte Dienſten; die fürſtinne beantwortet ihnen nicht, zog die Schulteren, gab zeichen, als wann Ihre F. G. dieſes keine urſache, und in dieſem ihme nicht helfen könnte;

Nach empfangenen Schlüſſelen gaben Ihre F. G. alsbald dieſelbe dem Herrn zu Rochet, Johannen von Reuſchenberg zu Overbach, derſelb ging auf die feſtung, ihm folgten etliche Hofdiener, und trabanten, forderten daſelbſt die Soldaten, die die Wacht hatten, fragten dieſelbe, ob ſie bei dem Eid, ſo ſie Ihrer F. G. dem Landesfürſten geſchworen halten wollen, oder nicht; die Knecht reſolvirten ſich ja, befohl ihnen die Wehr abzulegen, als dies beſchehen, ward in Eil eröffnet die hinterſte ſchloßporz zum feldwart, kam hinauf der Haubtman Kreudener mit 60 Soldaten, alsbald alle die alte Knecht abgeweiſt, und die Vestung mit neuen Knechten beſezt, wie imgleichen in der Stadt die alte Knechten abgeſezt, und die Porzen mit neuen Knechten beſezet worden, und dies alles beſchahe, ehe die Klock halber Eilf hatte; unſer gnädiger Landesfürſt, und Herr wurden in der Kammer verhalten, damit Ihre F. G. dieſes nicht

berichtet werden konte; um die 1 uhr Nachmittag ward den Stadtknechten befohlen wiedrum auf die Wachten zu ziehen; am Nachmittag um 3 uhr wurden die Stadtknecht alle zu dem Helm in des von Reuſchenberg logement beſchiden, daſelbſt ward ihnen des von Reuſchenberg Placat vorgeleſen; befohlen den Marſchall Schenkeren abzufallen, und ihnen Reuſchenberg, als einen Amtmann, Verwahrer der Veſtung und ſonſt vor ihre Obrigkeit zu erkennen, wer das unter den Soldaten nicht thuen wolte, derſelb ſoll gütlich abtretten, die Soldaten, als arme Geſellen thaten das nicht, ſondern ließen ſich wiedrum ein, und ſchworen Ihre F. G. und dem von Reuſchenberg, als ihrem Obriſten.

Um Vier uhren Nachmittag ward der Marſchall Schenkeren auf das Schloß in die Kanzlei beſcheiden vor die Herrn Räthe, nemlich den Herrn zu Breidenbent, Kammermeiſter Lierad, Marſchall Neſſelrad, Reuſchenberg dem neuen Amtman zu Gülich und Petrum Simonium, zeigten ihm an, daß Ihre F. G. Meinung wäre, der Marſchall ſoll mit allem Hausgeſind, allem Haab, und Gut den folgenden tag vor einer uhren, und länger nicht, von der Veſtung abziehen;

Dieſe Zeit war etwann gering, weil er bei die .... Jahr darauf gehauſet, und mit aller Nothdurft ſich verſehen, jedoch hat der Marſchall geantwortet, er wolle ſeine Leute anfangen laſſen zu packen, und wanns möglich wäre, woll auch vor der beſtimmten Zeit abziehen, um deſto mehr, weil die Fürſtliche Perſonen ihnen aſſecuriret, daß ſein Abziehen mit Ihrer K. M. Wiſſen, und Willen wäre, und weil es anders nicht ſeyn könnte, ſagte er zu dem Herrn Breidenbent im Ausgang: quod hodie mihi, cras tibi.

Es ſandten ihme die Räte alsbald nach den Marſchall Neſſelradt, mit Befehl, er ſolte im Nahmen Ihrer F. G. dem Marſchall Schenkeren die Fauſt abforderen einzuhalten, und auf Erforderen nicht zu entweichen, er gab ihme zur Antwort, er thäte das nicht, wäre kein Ehrvergeſſener, hätte auch nichts gegen Ihre F. G. und dero Landen verſchuldet,

ſondern allein negſt Gott in allem Frieden unterhalten, woraus abzunehmen, das Werk, ein zeichen einiges gethanen Schelmſtucks, oder ſonſt, welches ihme die tag ſeines Lebens, oder nach ſeinem Abſterben mit Wahrheit nicht ſolte noch könnte aufgemeſſen werden; mit dieſer Antwort ging der Marſchall Neſſelradt zurück, und es ließen es die Herrn Räthe dabei bewenden ꝛc.

Alsbald ſandt der Marſchall Schenkeren auf Lindenberg, und Lintzenich; ließ jederen Halfmann mit zweien Wagen kommen, füret alle ſeine Haab, und Güter auf das Haus Lintzenich; und am freitag d. 23ten Juny wenig vor 10 uhren Vormittag ſaß er zu pferdt, hat unter ſich einen ſchönen kaſtanienbraunen mit einem rothen karmeſinen Sattel und weißen Gezeug, war in lauter Sammet gekleidet, ritt vor, folgten ihme ein Junger von Adel einer von Hovelich, darnach ſeine 6 Diener alle monter zu pferdt, und folgends der Waagen mit ſeiner geliebteſten Hausfrauen, beiden Töchteren, und beiden Nichten, eine von Gimmenich, die ander eine von Lansberg, zogen alſo fein ſtatlich über den Mark hinaus auf Linzenich, alle Bürger, und Bürgerinnenen, ſo dieſen Abtrit zugeſehen, haben ſich des Weinens nicht enthalten können, aber Ihnen hät wohl mögen geſagt werden: weinet nicht über mich, ſonder über euch ſelbſt, Ihr töchter Von Jeruſalem;

Alsbald der Marſchall Schenkeren Verritten, und abgezogen, den Nachmittag um 1 uhr, ſeynd die neue aufgenommene Knecht von der Veſtung verweiſt, und die alte Soldaten wiedrum hinauff genohmen worden; und iſt alſo alles dieſes abgangen mit freuden, und mit Betrübnus, und ziemlicher Beſchwer auch Viler, Gott gebe uns, und dem Vaterland, was ſeelig, und dienlich iſt.

Die beiden Marſchallen Neſſelradt, als Gülischer, und der von der Ley, als Bergiſcher, ſeyn folgends bei ihm Schenkern auf dem Hauß Linzenich geweſen, und ein offen Patent ihme Vorgehalten, darinnen Vermeldt, daß nachdem Ihre F. G. boven zuverſichtlich vernommen, daß er noch in Ihrer F. G.

Landen, und allernegſt bei der Veſt Gülich mit der Haushaltung wäre, und dan Ihre F. G. ihnen mit Landrecht zu beſprechen gemeint, als ſolt er die Fauſt von ſich geben, angeloben auf Erforderen einzuhalten; indem jedoch der Marſchall Schenkeren ſich geweigert, keinen fauſt von ſich geben wollen, mit austrücklichem Ausſagen, daß er jederzeit redlich gehandelt, und ſich Keines übels wiſſig befünd gegen ſeinen Landesfürſten, und Herrn, und deſſelben Landen; wan er aber die fauſt geb, mögt vermeinen, er habe ſchelmiſch gehandelt, welches unter die fauſt geben, bei adelichen verſtanden wird; darauf die beide Marſchallen angehalten, er ſolte Ihrer F. G. domicilium ernennen, dahin die citationes könnten eingelibert werden, weilen Ihre F. G. Ihnen mit Recht zu beſprechen durchaus gemeint; Hierauf hat er geantwortet, Ihre F. G. wüſten wohl, wo er zu Haus wäre, wovon er gleichs anderen von Adel zum Landtag beſchriben würde, jedoch woll Ihnen das Hauß Lindenberg, welches er von dem von Dalenbroch pfandweis einhätte, dazu ernennt haben.

Er hat ſich aber kurz bedacht, angeſehen, daß am vorigen tag auch ſeinem ältiſten Sohn, ſowohl als auch ſeinem Rechtsgelehrten Eller das fürſtlich Haus Gülich verbotten geweſen; und iſt am 5ten Juny mit Weib und Kinder, und allem Hausgeſind mit eigener Convoi über 75 Soldaten, und 25 pferd auf Kölln verreiſt, auch daſelbſt glücklich ankommen;

Auf dem Landtag ließen Ihre F. G. das empfangenes Kayſerliches Patent, darauf bis anher zu ſo verſchiedene mal referirt worden, eröffenen, darin befunden, daß die Herzogin mit den Herrn Räthen regiren ſoll, und daß zu der Rechenkammer Räte angeordnet Lieradt, Landhoffmeiſter Orsbeck, Metternich des Kurfürſten von Trier Bruder, Rolshauſen Amtmann zu Monjoye; aber daß der Marſchall Schenkeren dergeſtalt vom fürſtlichen Haus Gülich abgeſchafft werden ſolte, hierab iſt nichts Vermeldet, wie man ſagt, wie auch dan dafür gehalten, daß der Kayſerliche Befehl de dato

14. mai, darauf ſich Simonius, und Ihre F. G. ſelbſt in Abforderung der Schlüſſelen gegen den Marſchall Schenkeren referirt, niemahlen dergeſtalt ausgetheilet, oder an Ihrer K. M. Commissarium dirigirt worden ſeye:

Es war auch in dem Patent verfaſſet, daß hohe Aemter zu vergeben unſere Herzogin primum votum haben ſolte; ſonſt mit den Räthen regiren;

Dies beducht prima fronte novarum rerum studiosis eine Hochdienliche Sache zu ſeyn, aber die zeit wird uns lernen;

Die Bergiſche Ritterſchaft nahm ſich des Werks ziemlich an, wollten ungern paſſiren, daß die Gülischen vermeinen ſolten, daß kein Bergiſcher dieſer End beambt ſeyn ſolte, ſintemal man in contraria possessione hinc inde wäre, dan der Kammermeiſter Lieradt ein Güliſcher wäre auch Amtmann zu Windeck geweſen, und hätte daſelbſt gewohnet; Item ſie hätten mit den Güliſchen gemeine Lands-privilegien;

Als der Marſchall Schenkeren 5ten July binnen Kölln glücklich ankommen, ging er den folgenden tag bei dem Päbſtlichen Geſandten zum erſten ganz ſtatlich; die Stadt Kölln empfing ihn ſtatlich mit Wein, ſagt ihm auf Erforderen Gleid zu, Er ſchrib an Ihre K. M. 8. July.

Anno 1600 am 25ten July ward bei Nachtlicher Weil binnen Kölln auf den Neumarkt angeklebt ein ſchändlicher Pasquill, oder Rithmus gegen den Marſchall Schenkeren, ſeine Perſon wardt dabei mit farben fälſchlich abgeſtrichen, der Inhalt war, daß er ein Landverräter, ſeines Herrn Verräter, todtſchläger über das fürſtliche Blut der Markgräfinne, den Grafen von Borch wegen mit dem admirant von Hiſpanien gehabter Kolluſion hätte umbringen laſſen; Verderber der Stadt Aachen, in Summa lauter eitele erdachte Lügen, und wahrlich von einem Bachanten zu Hauff gemacht, da doch nichts beſtändiges innen zu erfinden war.

Ein ehrbar Rath der Stadt Kölln lies ſolches in Eil abreiſſen, legt eine Inquiſition an in Hoffnung den Kalumnianten zu erfahren;

Unſer gnädiger Herr hielt ſich ſtill, man befand bei Ihrer F. G. mehrentheils Simpelheit, etliche aber vermeinten, Ihre F. G. mögten Vielleicht, daß jedoch gnädiglich verhütet, etwan folgenden Geiſt bei ſich haben, zu dieſem End kam ein Paff aus dem Land zu Kleve, der nahm ſich an, wann er nur Ihre F. G. ſehe, woll leichtlich ſagen, ob dieſelbe darab Mangel hätten, oder nicht, dies beſt zu erfahren, verreiſten das ganze Hofflager vom Julio auf München-Gladbach, daſelbſt bliben Ihre Fürſtl. G. über 8 tag ligen;

Was nun der Pfaff an Ihre F. G. erfahren, iſt folgends bedeckt blieben, ich halts dafür, daß er nichts desfalls funden.

Bei dieſer zeit ward ſtark getriben der Heirat mit unſerem gnädigen Fräulein Hertzogin Sibilla, und dem Markgrafen von Burgau Erzherzog Caroli von Oeſtereich Sohn, als Kardinalen andreae, geweſenen Stadthalteren in Niderland, Bruder;

Dieſer Heilich hat wohl vor 10 Jahr geſchehen können, aber damal hat unſere gnädige Jungfer nicht gewilt, angeſehen des Markgrafen Mutter eine Welſerin geweſen, aber nunmehr der Karl Rutzel Kayſerlicher Commissarius, weil deſſen Mutter auch eine Welſerin geweſen, hat er den Heilich fortgetriben.

Es haben wohl etliche vermeint, daß der Marſchall Schenkeren aus dieſer urſach in ungnad kommen ſeyn ſolte, weil den Heilich nicht befürderet, aber der Marſchall kann ſich in deme entſchuldigen, daß er ungern geſehen, daß unſer fürſtlich Blut an Oerter, ſo ihnen durchaus nicht gemäß, verheirathet, und alſo verringert würde, denn wegen der Welſener können Ihre F. G. Erben auf keine Hohe ſtifter kommen;

D. 5ten September 1600 kam gen Gülich der L. Petrus Simonius übergab am 6ten Sept. bei dem Haubtgericht Gülich: daß, nachdem Ihre F. G. der endlicher Meinung wären, den Marſchall Schenkeren criminaliter mit Recht zu Verklagen; als ſolten die Herrn Scheffen gegen ihnen Ladung erkennen und ausgehen laſſen, ad recipiendum libellum;

Das Haubtgericht erkannt Ladung auf den 26. Sept. perſönlich zu erſcheinen. Die Ladung ward an das Haus Lindenberg inſinuirt, der Halfmann wolte dieſelbe nicht annehmen, hat alſo der general anwaldt dieſelbe mit eigener Botſchaft auf Kölln bringen laſſen;

Ihre K. M. haben durch ihren abgeſandten Karl Nutzel den Heirath des Markgrafen von Burgau mit der Herzogin vorſchlagen laſſen, darin dan dieſelbe, auch ihr Bruder bewilligt;

Der Marſchall kam in termino nicht, ſondern ſandt ſeinen natürlichen Sohn Petern Schenkeren mit zweien Rechtsgelehrten aus Kölln;

Im Anfang Septembers kam auff Kölln, folgends auf Düſſeldorf der junger Pfalzgraf bei Rhein meines g. H. ſchweſter Sohn der von Neuburg, in Meinung ſeinen Herrn Oheim zu beſuchen;

1601. in martio zog der Kanzler Neſſelrad von Düſſeldorf, danket ab ſeinen Kanzlerdienſt mit Ehren;

Um dieſelbe zeit ward eine neue Hoff-Ordnung zu Düſſeldorf angeſtellt, daß deren Von Adel Diener ſich ſelbſt beköſtigen, und täglichs haben ſollen jeder 16 albs. meines G. H. Diener aber täglichs 10 albs.*)

Der Markgraf von Burgau kam gen Düſſeldorf um faſtabend 1601. Wie er zu Kölln ankommen, waren dahin deputirt etliche unſeres gnädigen fürſten, und Herrn Räthe

*) Vgl. J. F. Wilhelmi Panorama von Düſſeldorf. S. 26. Note.

in Meinung daſelbſt mit dem Markgrafen die Heiligspunkt zu tractiren, aber der Markgraf hat ſich nicht einlaſſen wollen, ſondern iſt geſchwind hinunter gefahren, mit der f. Hochzeiterin geredt, und den Abend ſpät auf der Kapellen befelchen laſſen, und das fräulein auch nicht gleichs anderen ihre ſchweſteren gethan, verziegen; Der Markgraf hat viel ſtatliche Verehrungen geben;

Der Prozes mit dem Marſchall ſchenkern ward eifrig betriben, wurden zeugen deſignirt und abgehört;

Um ſelbige Zeit ließ Petrus Simonius ſich zum fürſtlichen Rath auf der Rechenkammer anſetzen, er iſt der erſte Rechtsgelehrte geweſen, ſo in der Rechenkammer kommen, auſſerhalb den Vizekanzler Püz;

Weil Diederich von Hall zu Uphoven, nun eine geraume zeit auf der Veſtung Gülich geſeſſen, ward derhalb folgends erledigt;

Doctor Middendorpius, der hiebevorn ſo jämmerlich aus dem Dom per legatum apostolicum Episcopum Vercellensem verworfen, ward um dieſe zeit a summo capitulo wiedrum in canonicum Summi templi postulirt.

1. Septembris 1601. hat L. Simonius die ſache contra Schenkeren ſo weit in contumaciam getriben, daß er conclusionem übergab, und wie er vermeint, ſagt, hätte alles wohl erwieſen;

Es hat auch gleich dabevor der Marſchall Schenkeren an Ihre F. G. die Herzogin, und ſonſt ſämtliche Herrn Räthe geſchrieben, und ſich des unerhörten Prozeſſes, vel potius modi procedendi hochlich beklagt, darauf die Herzogin ſich erklärt, Ihre F. G. wüſten nichts darum, wollen die, ſo das Larmen anfangen, damit bewenden laſſen; gleichergeſtalt ſich die Herrn Räthe auch erklärt;

Den 25ten September 1601. zog hinauf gen Prag zu Ihrer K. M. der Licentiatus Petrus Simonius. Bei dieſem Abzug hat es allerhand Bedenken gemacht, etliche ver=

meinten, daß die Fürſtin höhere Konfirmation Ihrer Regirung von der K. M. haben wolte; andere vermeinten, daß die Herrn Räthe, ſamt etlichen Landſtänden wohl dahin geneigt, daß jemand von den Intereſſirten hiehin zum administratoren angeordnet würde; Noch andere vermeinten, weil man ſagt, daß der Heirath der Herzogin Sibillae mit dem Markgrafen nicht am beſten gerathen, daß die hiehin beſchriben, die Legation befürdert, und weil ſie noch eine unverzigene tochter des Hauß Gülich, daß Ihre K. M. die Anordnung machen, und ihren Markgrafen vor anderen mit dieſen Landen belehnen wollen. videbimus, quid ſuturum.

Als wie oben gemelt der fürſtliche Anwald gegen den Marſchall Schenkeren mit Recht procediret, unangeſehen der Marſchall exceptionem fori übergeben, und gnugſam deduciret, ſo hat Ihre F. Dchlt. in februar. befohlen, die ſache zu definiiren, und weil der Vogt Berghem, und Haubtman Nickel darin gezeugt, simonius ein fürſtlicher Rath, haben dieſe drei der Sentenz nicht beiſitzen mögen, ſondern in deren Plaz drei andere Rechtsgelehrte angenommen worden.

Und obwohlen dieſelb mehrentheils den Marſchall von allen aufgelegten Stucken zu abſolviren erkennt, ſo hat jedoch ſolches bei den anderen nicht haften mögen (was vor urſache, kan der Leſer wohl denken) ſondern iſt den 26ten febr. 1602. nachfolgende Sentenz im Haubtgericht publizirt worden:

Sententia.

In Sachen F. Güliſchen Anwalds Klägern eins, wider den Edelen Ehrenveſten, Wilhelm von Waldenburg genant Schenkeren Beklagten anderen theils iſt in contumaciam, und allem Vorbringen nach durch uns Scheffen des Güliſchen Haubt-Gerichts mit Zuziehung adjungirter Richteren zu Recht erkannt, daß ermeltem Beklagten nicht gebürt gegen der Herrn Räthen befehl die Landſteuren zu erheben,

wie auch die Aachiſche zugeſchlagene Güter eben durch den von Ellerborn anhalten zu laſſen, fürſtlichen Räthen die pforten zu verſperren, bei dem fürſtlichen Hoflager dem Secretario das Secret-Siegel nicht zu gebrauchen allein anzuzeigen; und ohne Vorwiſſen der fürſtlichen Perſonen Soldaten auß der Stadt Gülich auf die ſchloß-Veſt bei ſeiner amotion zu erforderen, ſondern daran zu Viel, und unrecht gethan, derowegen unſerm G. F. und H. Herzogen zu Gülich Kleve und Berg Abtracht zu machen, von den eingenommenen Steuren, und Aachiſchen Gütern gebührliche Nachweiſung und respective Inventarium vorzubringen ſchuldig, aber von allem übrigen zu absolviren, und zu erledigen, Wie Wir hiemit condemniren, und absolviren, dazu Beklagten in die aufgewandte gerichtliche Köſten nach rechtlicher Mäßigung ertheilend. Latum 5. martii 1602.

Nota. Es ſeynd wohl 150 Artikulen über dieſen guten Marſchall Schenkeren übergeben geweſen, aber nur fünff, darin er condemnirt worden, jedoch man hat wollen ſagen, daß die assumti judices oder Rechtsgelehrten Ihnen durchaus in omnibus absolvirt; etliche ſagen, es ſeyen paria vota ad absolvendum quam ad condemnandum geweſen; aber ſeye einer ex Scabinis abgefallen, und ſein Votum verändert, dahero vorgeſezte Sentenz concipiiret worden;

Der L. Simonius (dabevorn geſagt, daß er in der Herzogin ungnad wäre) wardt durch den Marſchall Anſterad bei der Herzogin verredt.

Nachdem in Schenkerens Sentenz begriffen, daß er ihre F. G. Abtrag zu machen ſchuldig, alß iſt in Eil fisco der fürſtliche Befehl zukommen, daß Ihre F. G. ihme 7000 Goltgülden zur Abtragt auferlegt, wurden derhalb alle ſeine Güter in zuſchlag auf weiteren Beſcheid gelegt;

Am 1. April ließ der Marſchall Schenkeren meinem gnädigen fürſten und Herrn ſowohl, als Schulteiß und Scheffen des Haubtgerichts Gülich appellationem una cum

inhibitione, ſo ihme auf die am Haubtgericht gegebene Sentenz am Kammergericht Speier mitgetheilt, inſinuiren, und dies Werk thate Vielen die Augen auf, dan auſſerhalb der inhibition, wann dieſelbe nicht erhalten wäre, würde Ihre F. G. die auferlegte Brücht von ihme gefordert, und ſonſt nach laut der Sentenz gegen ihn verfahren haben;

Am 22. Aprilis 1602. ward ein gemeiner Landtag gen Gülich beſchrieben; — Rhete, Ritterſchaft und Städte ließen Vortragen, was maßen Ihre F. G. faſt ſchwach, und noch zur zeit eines jungen Erben keine Hofnung vorhanden, ſehen derhalb nicht undienlich zu ſeyn, bei guter zeit an Ihre Kayſerl. Mjt. zu erſuchen, dieſe Landen mit einem guten Gubernatorn zu Verſehen. Ritterſchaft und Rätte haben diß erſt gut geacht; aber folgends das werk etwan weiter erwogen, und ſich erkläret, indeme nichts anzufangen ohne wiſſen und willen Ihrer F. D. der Hertzoginnen, derhalb eine legation zu der Herzoginnen angeſtalt, und hat einer vor den Von Neuburg das wort gethan. Darauf die Herzogin geantwortet: es gebe Ihrer F. D. wunder, wie die Herren Rhete an ſolch Vorgeben kemen, da ihr Herr noch friſch auf, jung von Jahren, auch noch Hofnung hett zu erben, dan, obſchon nun in das dritte Jahr Ihre F. G. bei einander geweſen, und keine Erben bekommen, wäre jedoch damit die Hofnung nit abgeſchnitten; iſt alſo diß werk anſtehen bliben.

Folgends 1603 ward im Land zu Kleve binnen Eſſen ein gemeiner Landtag geholten, unſer gnädiger Herr, mit der Herzogin zogen dahin; auf dieſem Landtag gaben die Kleviſche allererſt die Coadjutoren dieſer Landen an, begehrten zu Koadjutoren Ihrer F. G. zu ſetzen den jungen Herzog von Neuburg, oder der Markgräfinne von Oeſtereich Herzogin Sibillen Ehemann; Die Herzogin mit Ihrer F. G. Räthen gab darauf keine Antwort;

Folgends anno 1604 auf d. 3ten februar ward ein gemeiner Landtag Gülich- und bergiſcher Ritterſchaft auf Hamboch verſchriben.

Von Hamboch zogen Jhre F. G. auf Düſſeldorff, alda wurden Jhrer F. G. von dem Herzog von Lottringen zugeſandt zween Italiener, in Meinung dieſelbe ſolten Jhre F. G. kurieren;

Dieſe Italiener ſeyn zu der Cur nach halb Faſten zugelaſſen, in Beiſein Herrn Uhlenbergii Canonichen zu S. Gereon in Cöllen, und des Dechants D. Nicolai Wyleri zu Gülich, haben vorgeben, beide Fürſtl. Perſonen wären bezaubert, daher hisher keine Erben bekommen können, was nun darauf Gott geben wird, wird die zeit lehren.

Unſere gnädige Fürſtin Antonetta Herzogin geborne von Lottringen unſeres gnedigen Fürſten und Herrn Ehegemahl kam von Kleve hinauf auf Brüggen, von dannen auf Heinsberg, und ſofort auf Spa, von dannen zum Land zu Lottringen zu bauſſen unſeres gnedigen Fürſten und Herrn Bewilligung. Der Herr zu Bungart zoch mit Jrer F. G. und des Herrn zu Breidenbend, und des Herrn von Ruland döchter, die übrige Hofhaltung ließ die Herzogin widder nach dem Land zu Gülich paſſiren. —

Der von Frenz Canonich zu Lüttig und F. G. Rhat ward in Lottringen zu der Hertzoginnen abgefertiget, in meinung dieſelbe zu erbitten, daß widder ins Land zu ihrem Herrn keme; es ſeynd folgends mehr andere Güliſche Rhete ghen Lottringen abgeſandt und deputirt worden, nemblich der Marſchalk Anſtenradt, Hofmeiſter Reuſchenberg, aber nichts, dan gute Vertröſtung erhalten können.

Um dieſe zeit haben Jhre Kayſerl. Majeſt. an unſern Hof zum geſandten deputiret den Herrn D. Pistorium, was dieſe Werbung ſeye, wird die zeit lehren. — hat Italieniſche monachos gehabt, die wolten mit exorcisiren Jhre F. G. curieren, haben Viel gelds Verdienet, und nichts ausgerichtet.

Am 13ten Aprilis 1607. kompt Zeitung daß der Marſchalk Schenkeren zu Speyer definitivam erhalten, und Triumphirt habe, es iſt aber folgends zeitung einkommen,

daß kein sententia, ſondern nur decretum habens vim definitivae ergangen; derhalb Ihre F. Dchlt. die Herzogin erzürnet ward, erfragte, wohin die ſache Verabſäumet wäre, daß der Marſchalk Schenkeren triumphiren ſolle. — in Summa nach allem umfragen iſt befunden, daß Petrus Simonius advocatus causae geweſen, ſagten derhalb die andere Fürſtl. Herrn Rhete, daß es ſie nichts angienge, hette Simonius wohl zugerichtet, mögte er wohl eſſen.

Anno 1609. d. 25ten Martii iſt unſer gnädiger Landsfürſt und Herr Johanh Wilhelm Hertzog zu Gülich ꝛc. ꝛc. thods Verfallen abends zwiſchen 6 und 7 uhren; Ihre F. G. waren noch den nachmittag im garten ſpatzieren gegangen, ſtehen von Tiſch auf, bekommen Wehe, und ſterben ſeliglich im 47. jahr ihres alters, der gütige Gott wolle dem frommen Fürſten die ewige ruhe geben.

Die Landſchaften waren hoch betrübt, jedermenniglich Adel und unadel, groſʒhanß, kleinhanß flohete das ſeinige auſſer dem Land, in Neutrale Stätt, als Cölln, Aachen, Ruremund, Neuß und ſonſt da es einem jeden am beſten gelegen. — Die fürſtliche Herrn Rhete ſchickten in eil zu Ihrer Kayſerlichen Majeſtät, und nach Neuburg, um dieſen leidigen ſterbefall anzumelden.

Am 23ten July 1709 den Nachmittag um 1 uhr iſt zu Gülich ankommen Leopoldus Erzhertzog zu Oeſterreich.

Die Fürſtin hat nicht lang in dieſem Tumult ſeyn wollen, ſondern geſackt und gepackt und den 20ten July mit ihrem Bruder dem Von Vaudemont darvon gezogen, nit gewartet auf ihres Herrn ſeel. Begrebnuß, ſondern denſelben unbegraben auf der Kapelle zu Düſſeldorf ſtehen laſſen, ſie iſt doch im abzug bevor auf die Kapelle gangen, ihre andacht verrichtet, aber keinen thränen fallen laſſen. Ah die narriſche Guilger, die das Welſche geſindlein ſo hoch caressiret haben, und ſo wenig ehren und guts, als die Fürſtin ſowohl, als ihr geſindlein dem Fürſten in ſeinem

Leben erzeigt haben; in Summa Welſch Blut thut keinem Teutſchen von Herzen gut.

Die Fürſtin iſt durch beide Fürſten Brandenburg und Neuburg bis in Ihre Roßbar vergleitet worden, hat in die 300 Pfund ſilbergeſchirr mit ſich genohmen, umb ihr lebenlang zu gebrauchen; iſt von Düſſeldorf auf Brauweiler Verzogen, von dannen auf Euskirchen, Münſter-Eifel, Nideggen an die örter, die ihr zur Leibzucht eingeraumet.

Ihrer Fürſtl. G. Hofmeiſter und beſtallmeiſter haben mitziehen müſſen, umb J. F. G. Dchlt. bis lang dieſelbe auf Güliſchen Boden wäre, zu verpflegen.

Alphabetiſches Verzeichniß

der

in die Geſchichte der Herzogin Jakobe verwickelten

Hauptperſonen.

A.

Amſterraidt, Caſpar Hoen von Amſterraidt, Verwalter des Amtes Brüggen.

B.

Brandenburg, Albrecht Friedrich, Markgraf von Brandenburg, Herzog in Preußen, vermählt mit Marie Eleonore, Johann Wilhelm III. Schweſter.

Broel, Niklas von Broel, Broill oder Woell, von dem Broell, Kanzler; Jakobens Gegner.

Broch, Wyrich von Dhaun, Graf zu Falkenſtein, Herr zu Oberſtein und Broich, Haupt der proteſtantiſchen Faktion. An ihn und von ihm ſind die im Anhang abgedruckten Briefe Nro. 2. 3. 4. 5. 7. und 14.

Bungardt, Werner von dem Bongart, Landhofmeiſter.

Burgau, Karl von Oeſtreich, Markgraf von Burgau, ſpäter mit Sybille, Herzog Johann Wilhelm III. Schweſter, vermählt.

D.

Diepenbroich, Theodor von Diepenbroich, Landrentmeiſter.

Dreyer, Johann Dreyer oder Dreher, Dr. utr. juris, Rath. Vgl. Anhang, Nro. 11.

F.

Frank, Arnold Frank, Vogt zu Caſter, Secretar.

H.

Hall, Dietrich von Hall zu Uphofen. Schöpflin hist. Zaringo-Bad. Tom. III. §. 16. 17. nennt ihn Hall von Landſcheid. Auf einer Verwechslung beruht was Wilhelmi Panorama von Düſſeldorf S. 30. ſagt: „Endlich habe ſie (Jakobe) in unerlaubtem vertrauli„chem Umgange mit dem Ritter von Uphofen, „und ihrer Dienerſchaft gelebt, und beſonders in ehe„brecheriſchem Verhältniſſe zu ihrem Kämmerer Died„rich von Hall geſtanden."

Heim, Reichshofrath Hans von Hoymb oder Haimb, kaiſerlicher Commiſſar.

Horſt, Diederich von der Horſt, Domherr zu Trier, Amtmann zu Düſſeldorf.

Hoyas, Ludwig von Hoyas zu Stirenſtein, kaiſerlicher Hofkammerrath und Commiſſar am Bergiſchen Hofe.

J.

Johann von Zweibrücken, vermählt mit Magdalene, der Tochter Herzog Wilhelm IV. von Cleve, Jülich, Berg; Proteſtant. Von ihm und an ihn ſind die Briefe im Anhang Nro. 1. 2. 3. 7.

K.

Köln, Ernſt von Baiern, Kurfürſt von Köln.

L.

Leeradt, Winand von Lerode, Kammermeiſter.

Leuchtenberg, Landgraf Philipp von Leuchtenberg, Gemahl von Jakobens Schweſter, Maria Salome.

M.

Manderſcheid, Hans Philipp Graf von Manderſcheid, Blankenheim und Geroltſtein, Jakobens früherer Verlobter.

N.

Neſſelradt, Bertram von Neſſelrode, Jülichſcher Marſchall.

Niederlande, Albert von Oeſtreich, Cardinal und Statthalter der Spaniſchen Niederlande.

Neuburg, ſ. Philipp Ludwig.

O.

Orsbach, Orsbeck, Kanzler.

Ovlacker, Dietrich von Overlacker, Stallmeiſter.

P.

Palandt, Herr zu Breidenbendt; Jakobens eifrigſter Vertheidiger.

Philipp von Baden, Jakobens Bruder. † 1583.

Philipp Ludwig Pfalzgraf von Neuburg, Gemahl Annas, der Tochter Herzogs Wilhelm IV.; Proteſtant.

Prinz, Daniel Prinz von Buchart oder Buchaw, kaiſerlicher Appellationsrath und Commiſſar.

Pütz, Licent. Bernhard Pütz, Vizekanzler.

R.

v. Rheyd, Proteſtantiſcher Partei. Vgl. Anhang Nro. 6. 20.

Reuſchenberg, Marſchall.

S.

Schenkern, Wilhelm von Waldenfels (Waldenburg) genannt Schinker (Schenkern), Bergiſcher Hofmarſchall,

Jülichſcher Amtmann in Stadt und Feſte Jülich und zu Steinbach; Haupt der katholiſchen und antijakobeſchen Partei.

Solenander, Dr. Reinerus Solynander, herzoglich Jülichſcher Leibarzt.

Stein, Gottfried von Stein, Jülichſcher Haushofmeiſter.

Sybilla, Herzog Wilhelm IV. jüngſte Tochter, geb. am 26. Auguſt 1557; 1583 verlobt mit Markgaf Philipp von Baden, 1601 vermählt mit dem Markgrafen von Burgau. Sie ſtarb 1625.

W.

Wolf, Lambert Wolff, Dr. med.

Wyer, Dr. Galenus Weyer, herzoglicher Hofmedicus. Vgl. Anhang Nro. 13.

Z.

Zours, Wilhelm Zourß von Keyenberg, Jülichſcher Rath.

II.

A n h a n g.

Original-Briefe und Verhandlungen

betreffend

den Prozeſz der Herzogin Jakobe.

[1.]

Pfalzgraf Johan an Frau Jacobe.

Hochgeborne Fürſtinn, freundliche liebe Muhm, ſchwagerinn, ſchweſter und Gevatterinn!

Uns iſt E. L. am 26t. 8br. zu Düſſeldorf an uns gethanes ſchreiben, in dem ſie uns dero und ihres geliebten Hrn. und Gemahls noch wohlfärige leibsgeſundheit und anderen glücklichen Zuſtand freundlichen zu wiſſen thuen, unlängſten zu Birkenfeld, als wir eben dazumal des hochgebohrnen fürſten unſeres Hrn. lieben Bruders und gevatters Pfalzgraf Carls ꝛc. jungen ſohne, ſo friedrich genannt, neben andern erbettenen Gevattern aus der Tauf gehoben, wohl eingehändiget worden, bedanken uns der freundlichen beſuchung gegen E. L. hiemit freund- und ſchwägerlich, und mögen dero hinwider zu begehrten freundlichem Bericht nicht bergen, daß wir ſamt den unſrigen, durch göttliche Verleihung nach Gelegenheit, noch dergeſtalt bei guter erträglicher leibsgeſundheit gefriſtet und erhalten werden, daß wir ſr. Allmacht darvor lob und dank zu ſagen ſchuldig, die geruhe uns auch allerſeits dabey noch lange Zeit alſo vätterlich zu bewahren, wie wir dann E. L. und dero geliebten Hrn. und Gemahle guten Zuſtand nit allein jederzeit Von Herzen gern Vernehmen, ſondern ſolchen beiden E. L. gar wohl gönnen, und derſelben Wohlfart, ſoviel an uns, zu befördern, urbietig, wie dan hieneben nochmal unſer ganz freundliche bitt, E. L. wolle doch auf Thünliche Mittel und Weege bedacht ſeyn, damit E. L. geliebter Herr

und gemahl, der eine lange Zeit ausgeſtandenen Cuſtodi dermal eins wieder erledigt, und fr. Ld. landen zu dero Ruhm und Nutz Vorzuſtehen, mit allem ſo dazu nötig befürdert werden möge, Das wird Verhoffentlich fr. L. zu guter Geſundheit und dero ſelbſt auch allen den Irigen zu Troſt gereichen, und Wir wolten's E. L. alſo fürſtl. Wolmeinung unangedeut nit laſſen. Deren wir zu angenehmen freundl. ſchwäger: und brüderlich. dienſten jederzeit willfärig auch dero freundliche wohlmeinung darüber wider gewertig, und worinnen wir fr. L. fln. dienſt erzeigen können, darzu jederzeit urbietig ſein.

Datum Zweibr. d. 25ten 9br. anno 1594.

Johann pfalzgraf.

[2.]

Pfalzgrave Johan an Wirich Von Dhaun, graf zu Falkenſtein Hr. zu Oberſtein u. Bruch.

Unſern günſtigen gruß zuvor Wolgeborner lieber beſonder!

Unangeſehen Uns nit zweifelt, es werde die Hochgebohrne fürſtinn Unſere frſtl. liebe Muhm, ſchwäg. ſchweſt. und gevatterin frau Jacobe Herzogin zu Gülich, Clefe, und berg ꝛc. euch, was wir an ihrer Ldn. anjetzo wohlmeinend geſchrieben, Copeylich mitteilen, ſo haben wirs jedoch aus guter Zu euch tragender affection, euch nichts deſtoweniger durch eingeſchloſſene Abſchrift ſolches auch günſtig geſinnend, uns darüber Ewer gutachten, wie ihr vermeint, die ſach anzugreifen ſeyn möchte, ſamt, was auf dieſem landtag ſonſten gutes tractirt würt, in Vertrauen zu endtecken, unbeſchwehrt zu ſein.

Das ſind wir um Euch hinwider mit günſtigl. willen zu erkennen urbütig, und euch darzu ohne das jederzeit wohlgeneigt, und Ewerer beſchriebener Antwort hierüber wieder erwartend.

Dat. Zweybr. d. 26t. nov. anno 1594.

Ew. gutwilliger freund allzeyt

Johannes pfalzgrave.

[3.]

Wirich an pfalzgraf Johan.

Durchleuchtiger Hochgebohrner Fürſt!

E. F. G. ſeyn meine unterthänige Dienſt jederzeit beſtes Vleiſſ zuvor.

gnädiger Herr!

E. F. G. ſchreiben Sub Dato d. 26ten nov. ausgangen iſt mir am 11ten jetz laufenden Monats December neben einglegter Copei, was E. F. G. wegen der langwieriger Custodi des Durchleucht. Hochgebohrn. Fürſten und Herrn Herrn Johans Wilhelm F. D. Herzog zu Gülch Cleve und berg meines g. Herrn an Ihrer F. G. Gemahlinne Frau Jacobe Herzoginn zu Gülch ꝛc. gebohrne Marggräf. zu baden ꝛc. ſchrifftlich gelangt, wol eingeantwortet. Nun ſoll E. F. G. ich unterthänig nit Verhalten, daß obgedachter ſachen halb, die mir jederzeit zuwider geweſen, auſſerhalb E. F. G. gnädig an mich ergangenem ſchreiben, von hochermelter Herzoginnen ꝛc. mir nichts einkommen, und dieweil leider die Gelegenheit bei hove allerhand beſchaffen, als hab mich deſſelben hoffs um eine geraume Zeit enthalten und entſchlagen, alſo daß ich ufm ſchloß nit geweſen, Vielweniger mit Ihrer F. G. dieſer oder anderer ſachen halben einige Communication gepflogen. Da mir aber Ichtwas dieſertwegen noch fürkommen mögte gebüert mir nit wenig, als E. F. D. mir gnädiglich in dero ſchreiben anbefohlen, nicht zu verhalten und E. F. G. zu Ehren und zu dieſer landen beſten an meinem unterthänigen möglichen Fleiß nichts erſetzen zu laßen.

Den Landtag betreffend, ob der wol gegen d. 7ten dieſes zu Grevenbroch zu halten anbeſtimmt geweſen, ſo iſt er doch wegen des Durchziehenden ſtatiſchen Kriegsvolks nit Vor ſich gangen, darunter die Rom. Kayſ. Majt. deſſen innen worden, und den Fl. Güliſchen Rhäten mit demſelben

biſs zu abordnung Jhrer Maj. Commiſſarien ſtill zu halten bevolen. Jnmaßen E. F. G. aus einliegender Copeyen gl. zu erſehen, dem aber gleich *) wohl unangeſehen, haben die Rhäte gedachten landtag wie ich berichtet bis auf 22ten zukünftigen Monats January prorogirt. Was nun um die Zeit Verlauffen und die Proposition ſeyn wird, ſoll hernechſt ſich offenbaren, ſonſten beſteht es noch in Regimentsſachen bei ſeinen beſchwerlichen Terminis, und wird noch nicht aufgehört ferner die Religionsverwandten zu bedrangen, Wie E. F. G. aus beigelegter Copey derer nechſt gethaner Supplication an die Deputirten gdg. abzunehmen.

Welchs E. F. G. dero ich unterthänige Dienſt mögliches Vleiß zu bezeigen bereitwillig, unthgr. antwort nit pergen ſollen, und thue derſelben Von Gott dem Allmächtigen glückſeligl. fürſtl. wolſtand, und ein fröhliges anſtehend neues jahr in unthgkeit treulich und Von herzen wünſchen.

Dat. zu broich d. 26ten decemb. ao. 1594.

Wirich.

*) Dieſe Worte ſind durch die Zeit im Original beſchädigt, wahrſcheinlich aber die rechten.

[4.]

Johanns Wilhelm Von Gottes Gn. Herz. zu Gülich; Cleve und berg, Grave zu der Mark und Ravensberg Herr zu Ravenſtein ꝛc.

An Wirich Von Dhaun.

Wohlgeborner lieber Neve und getreuer!

Als wir unlängſt euch neben andern unſern gül. und berg. Ritter- und landſchafft in unſer ſtadt Greuenbroch gegen den ſiebenden jetz lauffenden monats Decembris zum landtag gnädiglich beſchrieben und erfordern und aber hernach denſelbigen Landtag aus domals fürgefallener ungelegenheit bis an den 9ten Tag January ſchierſt künftigen fünfundneunzigſten Jahrs erſtrecken, ſolchs auch durch unſere beamten jedem ankündigen laſſen, welches wir doch folgends aus erheblichen bewegenden Urſachen abermals auszuſtellen und zu veränderen verurſacht, damit dan die notwendige anliegende ſachen einmal zur Endſchafft gebracht werde, ſo iſt unſer gnädiges geſinnen, daß ihr neben andern unſern Gülisch- und bergiſchen Ritterſchafft und ſtätten in gerürter unſerer ſtadt Greuenbroch auf montag d. 23ten Angehend. Monats January negſtkünftigen Jahrs den Abend gewißlich erſcheinet, nachfolgenden Tags unſere Meinung Von unſern dazu verordneten Rhäten anhört und darauf die Notturft berhatſchlagen und ſo viel möglich ins werk ſtellen helffet, welches wir uns zu euch (dem wir mit gnaden wol gewogen) alſo verſehen wollen.

Geben zu Düſſeldorf am 13ten Decemb. anno 1594.

Vt. Bern. Pütz L.

Mattencloet.

[5.]

Von Gottes Gnad. philipps ludwig pfalzgraue bei Rhein, herzog in bayern, Graue zu Veldenz und Sponnheim.

Unſern günſtigen Grus neben wünſchung Von Gott dieſes durch ſeine Gnade erlebten und noch Vieler künftigen glückſeligen newen jahr zuvor,

Wolgeborner beſonder lieber,

Nachdem wir jezo lang her Von daniedigem Zuſtand, inſonderheit aber wie es mit dem Hochgebornen Fürſten unſerem Freundlichen lieben Vettern, ſchwager, bruder und Gevatteren, Herrn Johannes Wilhelmen Herzog zu Gülch, Cleve und berg ꝛc. Geſundheit und anders halben bewandt ſeyn ꝛc. keinen Bericht oder avisation gehabt, do wir es gleichwol überal in wolfehrigem guten Weeſen beſchaffen zu ſeyn verhoffen und wünſchen, als haben wir euch Vermittels diß in ſchrifften anzulangen nit umbgehn mögen, günſtig an Euch geſinnend, Jr wollet uns deſſen alles und jedes herwider umſtendlich und mit Grund zu berichten unbeſchwert ſein, und ſetzen wir beneben in keinen Zweiffel, weil jezo, als wir berichtet, one das Gülchiſch und Cleviſche Landtage gehalten werden ſollen, Jr werdet darauff neben andern unſers ſchwagers Ld. getreuen Räthen und landſtänden dasjenig gern und mit fleiß befürdern und Vorſtellen helffen, was zu Sr. Ld. perſon ſelbſten und dero Lande Wolfarth zum Dienſtlichſten und fürſtendigſten erachtet mag werden, hergegen aber alles widerwertige, auch was den Fürſtlichen Häuſſern per consequens von aim oder anderem Theil zu praejudicio unterſtanden und fürgenommen werden möchte, beſten Vermögens abwenden und fürkommen, bei ſr. Ld. als dem ainigen angebornen Landsfürſten und Herrn Treulich und ungetrennt halten, und in allem Euch alſo löblich und unverweißlich erzaigen und beweiſen, wie

Bayerische Staatsbibliothek München

zu euch und ihnen unſer feſt- und gutes Vertrawen geſtellt iſt. Wollen aber jedoch auch Eures ſelbſt rathſamen Gutachten und Bedenkens, wie die ſachen ferners anzugreiffen; und den beſchwerungen ainmal abzuhelffen ſein möchte, darüber günſtiglichen gern ſelbſt erwarten, und was zu allermüglichſter befürderung und Vorſtellung deſſelbigen immer gedeihen und dienen wird mögen oder künnen, in ſolchem auf empfangenen weiteren bericht und zuſchreibens auch an uns mit Gottes hilff nichts erwinden laſſen &c. und, wir ſeien euch beneben mit günſtigem guten willen wol genaigt und beygethan.

Datum Neuburg an der Donau d. 1ten January anno 1595.

Philips Ludwig Pfalzgr.

An Weyrich v. Dhaun.

[6.]

Ehrenveſter u. hochgelehrter inſonders günſtiger guter Freund!

Nachdem auff Ausſchreibens dieſes Fürſtenthums aus Ritterſchafts = Deputirten, die Deputirten aus den Stedtiſchen Freunden ſich den beſtimmten Dag in Deusberg benentlich d. 25ten hujus, wo nit alle, dannoch der mehreſte Teil ſich gefallen laßen, und die Notturfft erfordern Thut, ſo wohl den Wolgebornen Graffen zu Falkenſtein, und ſamentlichen des Fürſtentums berg, als auch Graffſchafft Mark, dieſes In Eil wiſſens zu machen, als iſt hiemit unſer ganz fleiſſig begehren, E. E. nit umgehen wollen, nit allein wohlgemelt. herrn Graven und denen berg. Deputirten, ſondern auch der Graffſch. Mark Verordneten Ausſcheuß, zugleich bei Zeigerem, neben unſerem verſchenigen und in wahrheit beſchaffende des langen verzogs halben unſchuld verſtendigen, und zeigern nit aufhalten, Es ſoll ſich wol gebüerett haben, daß etliche von den Räthen, mit uns ſelbſt ihn Ihr G. ꝛc. und obgemeltr beyder Landen verordneten Deputirten geſchrieben, dieweil aber ſolchs ohne Gefahr nit beſchehen können, ſein wir der Vertröſtung, uns ſolchs zu Ungüten nit gedeutet ſoll werden, ſondern mehr aus der ſachen dan ſunſt acht genomen, wie dan E. E. auch zu mehrerer ſicherheit dieß uns ſchreibens bey derſelben Miſſiuen zu füegen, und dazu ſich referiren, und haben in Eil E. E. (mit Empfehlung des Allmächtigen) deſſen zu Verſtendigen keinen umgang nehmen wollen, ſoll auch der gebuer unvergleichen nit bleiben.

Dat. am 13. January anno 1595.

E. E.

gutwillige *)

An bernard Von Rheidt
Doctor der Rechten.

*) Die Unterſchrift iſt im Originale weggefault. D. H.

[7.]

Johanns von Gottes Gn. Pfalzgr. bei Rhein, Herzog in Bayern ꝛc.

Unſern günſtigen Gruß zuvor

Wolgeborner lieber beſonder,

Uns iſt euer Antwortliches ſchreiben de dato Bruch d. 26. Decembris Stylo novo allererſt den 13ten hujus zugebracht, daraus wir, daß euch unſer Vorhergegangenes ſamt zugehörender beilage gleicher geſtalt zu handen wol geliefert worden, gern vernommen, hingegen aber, daß euch von unſerer Freundlln. lieben Muhme ſchwäg., ſchweſt., und Gevatt. Frauen Jacobe Herzoginne zu Gülch derhalben nichts angelangt, und ihr euch des Hoffs eine Zeitlang entſchlagen, ungern angehört. ſtellen aber doch in keinem zweifſel, Jr einweg wie den andern unſerm zu euch tragenden günſtigem Vertrauen, und euerem Erbieten nach, was zu befürderung unſeres geliebten ſchwagers des Herzogen zu Jülch und ſr. L. Freundſchafftl. landſchafft wolfart, dienſtlich ſein mag, an euch nichts erwinden laſſen werden.

Betreffend den unlängſt nacher Greuenb. ausgeſchriebenen Gülisch und berg. landtag ſeind wir zuvor allbereits von andern orten, was im Nahmen der Röm. Kayſl. Majt. Unſers Allergſten Herrn derhalben vor einen ernſtlichen bevelch an die ſämtliche Ritter- und landſtändt abgangen, und ihnen durch einen Courier überſchickt, auch berichtet, thun uns aber nicht weniger der uns Von euch beſchehener Communication hiemit günſtig bedanken. Dieweil aber ſolch Vornehmen ſowohl der Herrſchafft als auch der landſchafft zu merklichem Praejudicio gereicht, ſo will unſeres Ermeſſens die Notturfft erheiſchen bei Zeiten darauff mit allem fleiß bedacht zu ſeyn, wie ſolchen gefärlichen Processen, ſo gemeiniglich mehrere inconvenientia nach ſich ziehen, entgegen zu bauen, wie dann unſeres Erachtens Von den Räthen, indem ſie deſſen ungehindert, beſagten landtag auf

den 22ten hujus prorogirt, nit unrecht beſchehen, günſtig geſinnend, wan ſolcher ſeinen Fortgang erreicht, und was alsdan proponirt und Verhandelet würdt, uns gleichergeſtalt in Vertrauen zu entdecken, und andere beſchwerliche Inconvenientia ſo Viel an euch, immaßen wir euch günſtig zutrauen, abwenden zu helffen.

Daß es mit den Regimentsſachen noch in vorigen beſchwerlichen terminis ſtehet, und die Religions-Verwandten, geſtalt die uns überſendte Copie einer von den Deputirten eingebrachter Supplication mit ſich bringt, ohne aufhören betrangt und angefahren werden, das iſt unn zu hören nit lieb, tragen deshalben mit ihnen ein ſonderliches gnädiges und kriſtliches mitleiden, können es aber allein noch zur Zeit nit wenden oder beſſern, begehren doch hierüber euer gutachten, wie ihr vermeint, daß der ſachen, und was in dem fall auch ſonſten durch uns zu thuen ſein, anzuhören, und wollen darauf an uns, was wir guts darbei befürderen können, wie bisher nichts erwinden laßen.

Das wollen wir euch neben wünſchung vieler glückſeeliger neuer Jahre, hinwieder günſtig nicht verhalten, und ſeind euch mit günſtigem guten willen wie von Alters hero jederzeyt wol gewogen.

Datum uf Unſerm ſchloß Liechtenberg d. 16t. January 1595.

Euer Guter Freund allzeyt

Johannes Pfalzgrave.

An Weyrich v. Dhaun.

[8.]

Am 30ten January ao. 1595.

Sein zu Mr. g. Fürſtinne und F. uff Ihrer F. G. erforderen, zu dero Zimmer erſchienen Marſchalk Reuſchenberg, landhoffmſtr Bongart, Kammermſtr paland, Marſch. Neſſelrott, Amtman Rolshaußen und Vice-Canzl. L. Pütz, und haben Ihrer F. G. angemeldt, es habe Ihrer F. G. ſchweſter Sybilla Herzoginn den anweſenden Landſtänden neben etzlichen darzu verordneten Räthen etwas vorgetragen, Welches protocollirt, und Ihrer F. G. Vorzuleſen, dabei dan auch unterthänig anzumelden, vor gut angeſehen; da dem, wie angeben, alſo könnten die Räthe J. F. G. nit beyſtehen, ſondern gedachten den Handel an die Rom. Kayſl. Majt. zu gelangen, ſonſten da J. F. G. dagegen Ihre Vertheidigung vorprengen wolte, waren ſie dieſelbe anzuhören, und dabei der Kayſl Majt. zuzuſchreiben, gemeint.

Hieruff iſt Ihr. F. G. das Prothocoll Vorgeleſen, und als derſelb angehört haben Ihre F. G. mündlich angezeigt wie folgt:

Ihre F. G. Theit ſich gnädig bedanken, daß man J. F. G. das Protokoll dermaßen verleſen; Könnte allen den Inhalt wegen deſſen weitläufftigkeitt jetzo alsbalt nit widerlegen, wolle gleichwol ſo wol bei denen Räthen als den landſtänden ſich ſchrifftlich verantworten, aber mit Zuthun J. F. G. freunden. Ihre ſchweſter wäre ihrer F. G. Von anfangs als ſie ins land kommen nit gut geweſen, hefft inſonderheit ſchlupf und weege geſucht J. F. G. zu diffamiren, dieſelbe auf dem langen landtag J. F. G. an dero ſeelen angegriffen, bei der Päbſtl. Heiligk. Kayſ. und Kön. Maj. ausgeſchrieeen; als ſollt J. F. G. Calviniſch worden, den Catholiſch Abgefallen, u. dieſelbe zu verſtoſſen gemeint ſein; Es woll ſich aber J. F. G. dermaßen verthedigen, daß die Räthe ſehen ſollen, daß J. F. G. gnugſam vertheidiget, auch an J. K. Majt. Ihr. F. G. unſchult halber ein ſchreiben gelangen laßen.

[9.]

Am 31ten Januar ante meridiem.

Sein uff Mr. G. F. und F. erforderen eʒliche Räthe, als der Marſchalk Reuſchenberg, Landhoffmſtr bongart, Amtmann Weſchpfenning, und Vice-Kanʒl. Pütz ſo darʒu verordnet ʒu J. F. G. uff dero Zimmer getretten, und dero Vortragen angehört wie folgt:

J. F. G. weren gemeint wider dasjenig, was die ſchweſter den landſtänden vorgetragen, ſich ʒu vertheidigen. Dieweil aber es ein hochwichtig ſaich, und J. F. G. ein einfäldigs Weibsbild, ſo wolt J. F. G. ſich ʒu Ihren Herren und Freunden beruffen haben, wann dan Ihre F. G. in dem eines guten Rechtsgelehrten Vonnöten, damit bei den landſtenden angeregt vortragen Von puncten ʒu puncten ʒu widerlegen, dan J. F. G. ſich beſorgt, ſolt ſich verlauffen, derwegen J. F. G. ʒu dem Churf. ʒu Cölln einen Laggeyen geſandt, mit begehren das ſr. Ld. entweder ſelbſt hiehin, oder dero Rhätt einen ʒu J. F. G. beiſtand abfertigen wolle, J. F. G. wiſſe nit woll die Defenſion ʒu der Kayſ. Maj. jeʒo in Eil einʒuſtellen, darüher ihre ſchweſter 2 oder 3 Monat ſich bedacht, begehrt derhalben gnedig jeʒo damit eylfertig nit Vortʒufahren, und J. F. G. guten Raht mitʒuthailen.

Räthe.

Stünde bei J. F. G. daſſelbig, was dieſelbe geſtrigs Tags ʒu ihrer F. G. Vertheidigung den Räthen Vorbracht prothocollweis an Kayſ. Majt. gelangen ʒu laſſen, und daneben ein ſchreiben Vor ſich an Ihre Majt. ʒu gelangen.

Illustrissima Domina.

Wolle dem alſo nachſeʒen.

[10.]

Am obgl. January post meridiem.

Uff Mr. G. F. und Frawen erforderen ſind uff die hove ſtub erſchienen Margſchalk Reuſchenberg, Landhoffmr Bongart. KammerM. paland, Marſchalk Neſſelrott Vice-Canzl. Pütz, darin dan die landſtende zu guter Anzahl erſchienen, und haben Ihre F. G. mündlich Vorgetragen wie folgt:

Ihre F. G. habe gerne geſehen, daß die landſtend zu Ihrer F. G. kommen, wolle demnach Ihnen anzeigen, daß geſtrigs Tags Ihr. F. G. das Prothocoll Von denjenigen Was I. F. G. ſchweſter Von Ihrer F. G. den landſtenden erzahlt, vorgeleſen, welches doch erdacht und erlogen, und Ihr. F. G. Vor Gott, Vor Kayſ. Majt. und den landſtenden wol zu vertheidigen wiſſe, und wie woll Ihr. F. G. dasſelbig alles von punkten zu punkten gerne widerlegen wolte, dieweil es doch I. F. G. nit allein und das Hauß Gülich ſondern auch die Häuſſer Beyern und Baden berühren Thäte, wolle Ihr. F. G. mit Zuthun derſelben (dan die landſtende woll wiſſen mögen, daß Ihr. F. G. von keinem ſtein entſproſſen) ſich dermaßen vertheidigen, daß es die landſtenden woll ſehen und erfahren werden. Ihre F. G. tröſten ſich, daß dis nit das erſt iſt, daß deroſelben Von Ihrer F. G. ſchweſter widerfahren; dan den landſtänden nit unbewuſt, daß hiebevor uf den langen landtag die ſchweſter Ihre F. G. bei Pabſt, Kayſlr und Königl. angezepft, als ſolt I. F. G. Calviniſch den Catholiſchen abgefallen, und dieſelbe zu unterdrücken Vorhabens ſein, da doch I. F. G. Catholiſch were, auch Catholiſch zu leben und zu ſterben gemeint, hette niemand in ſeinem gewiſſen, ſehen noch beſchweren künnen.

I. F. G. künne niemand Verargen, daß es I. F. G. bei dero Räth und landſtänden ſo ihrem Hrn. Gemahl und Ihrer F. G. ſelbſt getrew befünden, gehalten uff dem langen landtag ſei nichts tractirt, ſo Ihre F. G. in Religion-

ſachen berührt. Dweil dan dieſer Handel nunmehr bei andern Potentaten lautbar iſt, werden die landſtende Ihrer F. G. Defenſion in Kurzem vernehmen, endlich were Ihre F. G. gnedigs geſunnen die landſtende wollen die Verſtrikte wieder ledig geben, es ſoll nunmer befunden, daß dieſelbe angebenermaßen ſchuldig, ſolten angeloben nit von hinnen zu weychen, wie dan auf Ih. F. G. bei Fürſtlich ehren und Trawen hiemit angeloben daran zu ſein daß angemelte perſonen nicht Verweichen werden, Ihre F. G. Treugen auch keinen Zweiffel, was mit angreifung bemelter perſonen angericht, das ſolchs nit durch die ſämmtliche Ritterſchafft, ſonder ettliche unruhige geiſter beſchehen, begert daruf nochmals keinen weitern Verlauff zu machen, noch ſei ein punkt daß J. F. G. ſchweſter ſich uff fünf Zeugen referirt mogt woll ſehen, daß man J. F. G. dieſelben vorſtellen thett.

[11.]

Landſtende zu J. F. G. p. Ltum. Simonium.

Nachdem ſei die Landſtende Von Greuenbroch hiehin verrückt, geſtallt Ihren G. Landfürſten und Herren unterthänig zu beſuchen, welches geſtrigs Tags beſchehen und dan Ihr. F. G. Vur und Zu ſich erffordert, weren ſei alda erſcheinen, hetten mit Herzen wehe und betrübnus den Misverſtand ſo zwiſchen Ihre F. G. und dero ſchweſter Herzoginn ſybillen entſtanden, angehört, auch derſelben beſchehen Vortragen Ihrer F. G. ſelbſt referiren wollen, dieweil ſie aber nunmehr vernommen, daß es die Herrn Rhäte gethan, ſo wolten ſei J. F. G. itzige Vortragen zu berathſchlagung ziehen und bedenken.

Illustrissima Dna.

Bedankt ſich g. zu den landſtenden; da ſei hernegſt J. F. G. Defenſion im Grund vernehmen werden, ſolle ihnen vielmehr Herzenweh bringen, daß J. F. G. ſo unrecht beſchehen, begert Vor diesmal die landſtend nit mehr Vorfahren, iſt es nit zu uiel ſo iſt es doch genoig, daß ſei angericht haben, da ſei ihres Herrn Gemahels Rhäte *) in der Canzeleyen, und J. F. G. Diener **) Khymal in dero ſchloß uff der Trappen gefangen, Ih. F. G. Heuſer entfült, und Ihr. F. G. gemahel ſamt dero Rhaten in das ſchwert gegriffen, wolte die landſtend nochmals ermandt haben, daß ſie keine Mehre widerwertigkeit verurſachen.

*) Dr. Dreyer. Vgl. Haupt S. 60. D. H.

**) al. Khymerl. D. H.

[12.]

Am 31ten January ao. 1595.

Den Abend zu fünff Uhren ſind zu M. g. F. und Frawen uff der houe ſtuben erſcheinen Marſch. Reuſchenberg. Kam. paland, Landh. bongart, Amtm. Weſchpfenning, Amtm. Rolshauſen Vice-Canzl. Pütz daruff die Landſtende in guter anzall khomen, und angezeigt wie folgt:

Landſtende

Sei hatten dasjenige was J. F. G. zu der Vertheidigung wider alle das, ſo die Durchlauchtige Hochgeborne Fürſtinn Frewlein Sybilla ꝛc. über Ihre F. G. beſagt, deroſelben zuruckpracht, als nemlich

1) Vorerſt was hochgeb. Fürſt. Sybilla vorbracht ſolchs aus haß und Neyd beſchehen.

2) daß hochgeb. Herzog. Sybilla uff dem langen landtag über J. F. G. ausgeſchrewen, als ſolte dieſelbig Calviniſch und den Catholiſchen unhold ſein

3) daß J. F. G. ſich zu Verthedigung erbotten, und bis daran gedult zu tragen, auch die Verſtrickte ledig zu geben begert.

4) daß J. F. G. begehrend were, die Zeugen darauf ſich Hochg. Herzoginn Sybilla beruffen, vorzuſtellen.

Ad 1. Uff ſolches alles hatte Hochgeb. Herz. Sybilla wider angemelt: Ihre F. G. thete kein geſtand, daß ſie ſolches aus Haß und Neyd wider ihre Frau ſchweſter geredt, wolle ſich zu Gott und aller Welt bezeugt haben, daß J. F. G. dem löblichen Hauß Gülich zu Ehren gedhan und nit verſchweigen können, woll es aber dermaßen beweißen, daß die Kayſ. Majt. und die landſtände ein benügen daran haben werden.

Ad 2. Daß Ihr. F. G. dero Fraw ſchweſter bei hohen und privaten perſonen beziehen haben ſolle, als daß dieſelbe den Catholiſchen abgefallen und uncatholiſch worden, theten

J. F. G. kein geſtand, habe J. F. G. ſchweſter noch die Rhäte damit nit beſchuldigt.

Ad 3. Daß J. F. G. ſchweſter ſich zu vertheidigen erbotten, hört J. F. G. gerne und wünſcht, daß es mit beſtand widerlegt werden khünt, erhölt aber Ihr vorige Vordragen, und ſo viel die gebettene Erledigung belangt. Weil die Herrn Rhätt ſich erklärt, daß ſei in dieſer ſachen nit Richter ſein khünnen, ſo laßens J. F. G. auch dabei bewenden, und Verſehen ſich nit, daß man mit gebettener Relaxation der Principal haubtſachen eynige praejuditium machen wird, da doch auch beide Fürſtl. perſonen ſich erklärt, daß ſie ſich zu der Kayſ. Majt. beruffen thetten, were demnach J. F. G. begeren, die landſtend wolten ſich keineswegs mächtigen.

Ad 4. anlangend den Beweiß, were J. F. G. der Zeugen Nahmen jetzo zu offenbaren bedenklich, auch nit ſchuldig, wolle es aber an gebürenden Oertern Thun.

Wann nun ſei die Landſtand ſolches alles mit Herzen Wehe gehört, aber darin Vor ihre perſon Ichtwas zu thun nit mächtig, ſondern dieſe ſachen auch die Cleviſche und Markiſche mit berühren, hätten ſei ſich endlich dahin erklärt, daß ſei es dabei bewenden laßen müſten, mit unterthaniger bitt, ſie vor entſchuldigt zu halten.

Illustrissima Dna.

Liſſe es gleichfalls dabei bewenden, und wie J. F. G. ſchweſter über J. F. G. mit unwahrheit geredt, ſo wolle J. F. G. ſich mit der Wahrheit bei der Kayſ. Maj. und den landſtänden zu purgiren Wiſſen, als viel dasjenig, was die ſchweſter über Ihr. F. G. wegen der Calviniſchen ausgeſchrawen, ſey den landſtanden gnugſam kündig, J. F. G. hätten auch noch Copien davon hinder ſich, was die ſchweſter an den Herzogen in Bayern geſchrieben, wie dan auch die Herzoginn in Prüeſſen u. Pfalzgrafinn Johanus vom ſelbigen ſchreiben Abſchrifft hetten, die ſchweſter gehe herin mit unwahrheit um, Ihr. F. G. mügen Jetz nit mehr davon ſagen.

[13.]

Am 1ten february ao. 1595.

Sind zu Mr. G. F. und Frauen Fr. Jacobe Herzoginn zu Gülich ꝛc. uff Ihrer F. G. Zimmer kommen, Marſch. Reuſchenberg, Landh. bongard, Cammermſtr paland, Marſch. Neſſelrott, Cammermſtr leerod, Amtman Broel, Amtmann Rolshaußen und Vice-Canzler Pütz und haben Ihr. F. G. vorgetragen wie folgt:

Ihre F. G. wiſſen ſich zu errinnern, was geſtalt Acht Tag und ſeithero vor beſchwerliche handlung vorgelauffen, deweil nun darinn vornemlich Wegen unſeres g. F. und Hrn. Verpflegung geklagt und dabei die Mittelen vorzuſtellen, damit dieſelbige zu beſtändiger Geſundheit gerathen möchte, gebeten, ſo weren auch die hiebevoren von Doctoribus Medicis ao. 1589 und 1590 geſtelt Rathſchlage erſehen, darauff befünden, daß zu widerprengung J. F. G. Wollſtand dieſelbe ſich des Frauenzimmers enthalten ſollt.

Wan nun die Rhät nit Zweiffelen, J. F. G. werden ſo woll als ſei die Räthe und die landſtände deſſen mit begierig ſein, alß hett man Ihr. F. G. ſolches unthg. zu errinnern nit umgehen khünnen, mit unthger bitt J. F. G. wollen ſich in dem unſerem g. F. und Herrn und den landen zu Wollfart gemelten Consilyo gemeß verhalten.

Zum andern hatten gleichfalls die Rhäte hiebevorn und beiderſeits fil perſonen verſtanden, daß derſelbe bis zur Austragt dieſer ſachen alhie verpleiben wollen, deweil nu die Rhäte den ganzen Verlauff an die Kayſl. Majt. zu ſchreiben in Arbeit, wollen ſie zu Ihrer F. G. ſich unthg. verſehen, dieſelbe werden gleichfalls wie Herzoginn Sybilla erklärt, der ſachen auswarten.

Darauff J. F. G. geantwortet wie folgt:

Ihre F. G. theten ſich g. bedanken der Rhat gutherziger Meinung, ſo viel Ihres Herrn Gemahels geſundheit belangt, ſollen es frei dafür halten, daß Keiner ſo ſehr darnach verlangt als J. F. G., wie dan J. F. G. zum höchſten

an Ihres Hrn. Gemahels Geſundheit gelegen, wolt aber die Rhäte uff dasjenig, was dero angeben nach den Medicis vor gut angeſehen ſeyn ſolt, nit Verhalten, daß in dem Myt J. F. G. in großer Untrew und Widerwerdigkeit umgangen, welches J. F. G. Gott dem Allmächtigen in Ewigkeit Klagen wolt; Es hab der ſchenkeren von anfang dieſes werks anders nit geſucht, dan daß er J. F. G. Von Ihr Hrn. Gemahel ſcheiden möchte, dazu er dan die Medicos berichtet, wie mit Solynander, Wolff und Wyer*) wol zu beweiſen, derſelb hat ſeines gefallens Ihren Hrn. Gemaheln umgefürt, alſo daß J. F. G. Ihren Hrn. Gemaheln einmal in 9 oder 10 Wochen nit geſehen, und als ſr. Ldn. wieder kommen, haben J. F. G. kein beſſerung an der Perſon, ſunder daß dieſelbe viel Unruhiger geweſen geſpuert, J. F. G. gehe nicht ſo offt bei ſr. Ldn. ſonder nu uff die dritte oder 4te Nacht, und wan J. F. G. ſonſt von Ihrer F. G. erfordert werden, darüber man den Stulmeiſter, Dürwerter und andere, ſo um Ihr. Ldn. ſein, erfragen möchte, wan es die Meinung gehabt, daß man keinen Erben begert, ſolt man J. F. G. Hrn. Vatter nit gerathen haben, daß Ihren Hrn. Gemahel beſtattet hette. ſo viel den andern punct betreffe, begeren J. F. G. nit zu verweichen, dafür darff man nit ſorgen, dan J. F. G. wiſſen ſich frey. Die ſchweſter hat J. F. G. kein Ziel noch Maß zu ſetzen, Ihro F. G. wollen ſich aber dermaßen vertheidigen, daß man ſehen werde, daß J. F. G. ſich vertheidiget habe. Wofern die landſtend anders nicht vorzutragen hätten, wiſſe Ihre F. G. nichts bei Ihnen zu thuen, dan ſei nu gnugſam bewieſen, daß ſei Ihr. F. G. offen Fiand**) ſeyn, und mehrentheils hiehin khommen, nit um Ihres Hrn. Gemahels Wolfart willen, ſondern ſr. Ldn. und J. F. G. mehr Unruh zu machen; Man ſoll ſich erkundigen, Ob nit Ihr Hr. Gemahel mit Ihr. F. G. perſonen wol zufrieden ſeien,

*) Drei Aerzte. D. H.

**) feind. D. H.

ſonſt ſoll weit von J. F. G. ſein, daß ſei Ihrem Hrn. Gemahel weitere ſchwachheit verurſachen ſoll; dan wan J. L. damit beholffen, wollen J. F. G. von demſelben nit einen Monat, ſondern wol ein ganz viertel Jahrs gern pleiben.

Es vermerken aber J. F. G. daß unter dem ſchein anders nit geſucht werde, dan daß J. F. G. mit Ihr. Hrn. Gemaheln kein Erben bekhomme, darunten dan allerhand gekocht, welches J. F. G. vor ihrem gebüerenden Richter, deweil die Rhätt dieſer ſachen nit Richter ſein, zu klagen entſchloſſen, Ihr Hr. Gemahel ſei J. F. G. von Gott und Obrigkeit zugeeignet, darzu ſich J. F. G. dermaßen halten woll, daß Ihrenthalben ſr. Ldn. an dero geſundheit nit behindert werden ſoll, J. F. G. künnen ſich dergeſtalt nit von Ihr. Ldn. ſcheiden laſſen. Wolle ſich gleichwoll der gebür Fürſtlich verhalten.

[14.]

Wohlgeborner Graf; gnädiger Herr!

Negſt erpittung meines unterth. gefliſſenen Dienſts bevor hab nit umgehen willen, dweil ich von E. G. wiederkumpſt geſtrigs Dags vernamen, dieſelbe diſſ wenig zu ſchicken, und darbie zu verſtendigen, daß ich nit underlaſſen mich mit groſſer Ihl und ſpuettigkeit auf Cleve von Duißſeldurp zu begeben, und ob wol zu Klef der Landag geendiget, dennoch den mehrentheil der Ritterſchafft und der ſted Freunden bie den Andern, wegen der Licentrechnung befhunden, alſo was mir aufgeben, erſtlich denen von der Ritterſchaft darnach etzlich von denen ſteden vertreulich angemeldt, die es alle dermaßen erfreundlich angenomen, daß es nit auszuſprechen, und dieweil ich die erſte ſicher Zeitung von Düſſeldurp, was daſelbſten vurgelauffen, gebracht, ſein die Rhäd und jedermenlich mir angelauffen um etwas zu vernemen, denen ich nach gelegenheit und beſchaffenheit der humores particularia und generalia entdeckt, hab aber bie den Rheden etzliche mutatos vultus, quibus gaudium prae se ferebant, mit guter Achtung befhunden und intresecus ihre meinung wol abnemen können, cum aliud simularent, och ſagen durffen, was unter dem ſnhee *) verborgen, ſoll nu hervur kommen, da ſie es doch lieber anders geſehen, und lang mit der Unteugender aus dem Kelch gedrunken, och ihre Wolfart von ihr haben. Der Marſchalk Horst, Landroſt Wittenhorst, Tingnagel Loe zu Wiſſen und Doctor Risswick haben werender Rechnung und dieweil ich zu Cleff war, vil ſchreibens von der Herzoginnen Kregen, den Ihr Hoffnung zu denen ſteht, hat och hochg. Herzoginne zu ihren Advocaten durch den Marſchalk Horst und D. Risswick Doctor Schap geſinnen laßen, darumb gedachter Marſchalk Schapen hefftig Sollicitirt, will aber nit öffentlich dienen, ſonder dinet vur ſicher, heimlich, wie mir ei=

*) Schnee. D. H.

gentlich bewuſt, hat von guten Leuten, ſo mir bekannt, aegidium Bossium, ſo ad Legem juliam geſchrieben, entlehnt, und mehr andere authores, ſo zu der Unteugent zu coloriren dienlich. quae oia certa sunt. Ich hett verhofft, E. G. mir die ſchreibens und beilagen, der zu Düſſeldurp genamenen Abred nach, alsbald nachgeſchickt ſoll haben, wilchs ſich doch an die 14 darnach Verwi- let, und allererſt den 14ten hujus zu meinen henden kommen, ich erſtlich erbrochen, und mit einem eignen botten denen von der Ritterſchafft und ſted Freunden herumb zugeſchickt, dar ich meinen mitDeputirten und anderen ſo ich zu Cleff ange- troffen, und mit den anderen daſelbſten noch Acht Dagen verharret, die Vertröſtung gethan, es ſollen inwendig zwee oder drie Dagen die ſchriebens ankommen, daraus was zu Greffenbruch und Düſſeldurp vürgelauffen und weitters vurzunemen, wir bericht ſollen werden, hab aber rodtſcham beſtanden, Was darmit Verſtoßen, gibt die Zeitt, dan Observare articulos temporum nit wenig angelegen, praesertim fervente causâ et statim in initio, dan vil darinn fhallen kan, des die ſach retardiren kan, oder aber die ge- müter Kaltſinniger oder wol gantz verendert künnen werden, de quo multa timeo, faxit Deus, ut sim vates, Es ſcheint, wie och Herzoginne Sybilla beklagt, daß nach E. G. ab- ſcheiden der Ihrer wenig bie den leuthen geweſen, und alles verzogen, quae mora quam sit Noxia, testantur Exempla, nam haec causa magis celeritatem quam moram requirit, muß mit denen ſachen anders umgangen werden; wan mir in isto . . .*) convent. bemelte ſchrei- bens und bielagen zukommen weren, ja noch ſechs Dag dar- nach, vermöge der Abred, oder ich advertirt, daß es kom- men ſoll, woll den Conventum noch wol itzliche Dage aufgehalten haben, aber hab von niemand nit ein briefflein kregen, Herzoginn Sybilla is gantz betruebt darumb, der- wegen E. G. och bie Ihr F. G. und den Ausſchoß deſſen ſich zu beklagen, ich hatt ſulche ferventos et ad omnia

*) Is weggefault; wahrſcheinlich istorum conventu. D. H.

promtos animos gemacht, daß ich Ritterſchafft und ſtede dermaßen bericht, daß ſie zugleich alsbald wol auf Düſſeldurp gezogen haben ſollen, und von dannen die Markſſe verſchreben, quae occasio non Semper recupurari potest, praesertim tot ex Nobilitate consilariis contra nitentibus, wie E. G. aus hohen von Gott begabten Verſtand ſelbſt hochvernünftig zu ermeſſen, und derowegen ſowol der Herzoginnen Sybillen als den Ausſchoß zu inculciren quod mora ista talem occasionem praeterlabi permiserint, und ſich darüber etwas mit Ihnen zu zhornen, ne in posterum tale quid committatur et erit pro cautela.

Was nun die Rhede difficultiren wegen ausſchriebens der gemeiner aller landen Biekumpſt, hat wenig Grund; vür erſt, daß Cleff und Mark vor unerdenklichen Jaren dergleichen gethan, und ihnen bevorſthet in quocumque loco ſich zu beſchrieben on Burgande Consent des Fürſten oder ihres Herrn wie davon multi actus prossessorii, E. G. och bewuſt, derowegen ſie ſich och in Düſſeldurp verſchrieben künnen, Was berg belangt, hat nu ein zeithero uns darin ſich och verendert unangeſehen etzlicher practizirten ſchrifftbevelen. Secundo, Honesta Necessitas, quae legem non patitur, hoc requirit. tertio daß vurnemlich obg. die lande nit in den letzten oder erſten Keiſſerlichen Recess bewilliget ja gegen proteſtirt, alſo an den Decreta, Recessus, und Mandata Caesarea, dargegen ſie protestirt, vil weniger gewilliget, nit gehalten, fegt ihnen nit an, Ja ne silentium sit noxium, dargegen noch gepüert protestirt zu werden; Quarto, daß der von Hoyas ſelbſt mündlich und ſchrifftlich ſich erklert, daß auf dem Nottfhall die beiſammenkümpſten uns nit verſperret gehören zu werden, Wie D. Rheid darvon des von Hoyas ſchriebens hatt, und vielleicht itzo zuſchicken thut, ob nu woll der von Hoyas nit anima Regis, kundt dennoch den Knefferen das Maul darmit etwas geſtopft werden.

So wollen Ew. G. nit zu weniger unbeſtöret bie den anweſenden Rheden darhin die ſach dirigiren, daß die Rhede

war nit alle dennoch etzliche mit dem zu Düſſeldurp verordneten Ausſchoſſ entweder die ſemptliche Cleviſche und Markſſe landſtände, oder ihre Deputirten verſchrieben, damit zu wenige bedenkes bie Cleff und Mark ſei, oder dar ſulchs nit zulangen wolle, alsdan der Ausſchoſſ zu Düſſeldurp die Deputirte verſchriebe, Zweiffel nit, Clev und Mark folgen werden. Der Herzoginn Sybillen is allerley von denn Cleviſche im Haupt geſchlagen', daß wir auf der biekumpſt Wiederum auf der Religion dringen würden, und ſunſt andere ſachen vur denn Intereſſenten trieben; bitt E. G. wollen Ihr. F. G. ſulchs füglich aus den gedanken ſchlagen, daß wir nichts begehren würden, dan eine unpartheiſche Regierung, wie vur zwentzig und mehr Iharen bie loblicher Gedächtnis des Alten Herrn geweſen, wie ich dan och an Ihr. F. G. geſchrieben, und ſulchen Argwohn durch friedheſſiſche leuthe erdacht werde, unterthänig errinnert. Was vür Antwort die Cleviſche landſchafft auf der gethaner propoſition auf dem Landtag gethan, hab ich der Herzoginnen Sybillen zugeſchickt, wird Ihr. F. G. gern auff begehren E. G. folgen laſſen. hiermit E. G. Göttllr. befriſtung und mich in gnaden unthg. empfehlend.

Datum Gog am 22ten febr. ao. 1595.

E. G.

Unterthäniger

W. von Büeren.

An Herrn Wyrich v. Dhaun.

Folgendes ſind wahrſcheinlich Privatnotizen Eines von der proteſtantiſchen Parthei.

[15.]

Nach vorgetragener Propoſition ſein beider Fürſtenthums Gülich u. Berg Ritterſchafft zuſamen getretten, u. durch etliche Ihre Deputirte der Herzoginn eine von ihnen allen unterſchriebene verfaſte ſchrifft praesentiren laßen, deßen Inhalt, daß ſie ſämtlich Ihren landes-Fürſten erledigt, und für Augen geſtelt, auch ein ander Regiment, u. beſſere Verpflegung Jhr. F. G. angeſtelt haben wolten, Folgenden Tags um 3 uhren des Morgens die Thoren zu Grevenbruch eröffnen laßen, u. ſich ſämtlich naher Düsseldorff begeben, die Herzg. um 8 uhren mit Ihren Anhang gefolgt, die Ritterſchafft alsbald uffs Rathhauß zu Düsseldorff ſich zuſammen gethan, da dan in continenti Frewlein Sybilla die v. Baden öffentlich begangenen Ehebruchs mit dem Jungen Hallen bezichtigt, ſich zum beweis erbotten, auch dem Landhffm. Bongartt, beide Cammerm. Paland u. leracht, Vice-Canzl. Pütz angeben, denen J. F. G. ſolches hiebevorn angezeigt, gleichwol. dagegen nichts vorgewendet worden, darauf alsbald Doct. Dreher, Jürgen Cammerdiener, u. Carl Lacquey, denen um ſolche büberey bewuſt, und die Koppel ſolten haben treiben helffen, neben ihren Weibern gefänglich eingezogen, ſein uff Angermund geführt, u. alſo in nostrorum Potestate, die Hoffmeiſterinn, und die Carta dienſtfrau waren zuvorn ausgeriſſen, alle der Herzogin ſchriften u. farnus verſchloſſen, und darnach registrirt worden, darunter Electoris Coloniensis et aliorum ſchreiben, denen v. Adel u. anderen ein freyer Zugang zu dem Fürſten geſtattet, u. hat Frewl. Sibilla begeret, die Herzogin nicht mehr zu dem Fürſten zu laßen, ſondern zu verwaren, u. aller Autoritaet zu entſetzen. Iſt verglichen worden, daß beide Marſchalken Nesselradt u. Schenkeren (der Gülich in hatt nomine Caesaris, aber der Herzoginn allzeit zuwider geweſen) mit etzlichen v. Adel aus beiden Fürſtenthumen zu Düsseldorf verbleiben, bis zur general Zuſammenkunft aller landen, welche ausgeſchrieben werden ſoll, wan die K. Commissarien ankommen, nemlich der Herr v. Heimb u. Daniel Printz, die Herzoginn und D. Dreher ſollen ſich zu recht erbieten.

[16.]

Voila, alea jacta est, und faſt per utramque Partem, dann der Graff von Bruch und andere Patrioten haben merklich darzu geholffen, und hat Marſchall Schenkeren auch Evangeliſche zu ſich gezogen, aber doch haben diejenigen, ſo Ligiſtiſch geweſen, ſchier nicht weniger gewalt als hievorn bei den Fürſten und Teils Frewlein Sybilla und die Caesarianos Commissarios.

Caesarei Commissarii ſollen uffm Weege ſein, —

— dagegen Niemandes ex Parte der Interessirten Fürſten Von der Burg; Ja Herzog philips Ludtwig hatt expostulirt per litteras, daß man gegen des Kayſers Verbott einen Landtag ausgeſchrieben, die Herzoginn Von Preuſſen hat unter dato d. letzten Decemb. mit eigener Hand unter andern an dem D . . . auch woll bekannt — geſchrieben, daß Brandenburg nunmehr genugſam entdeckt, was der Kayſer, Kurfürſt von Kölln, Administrator in ſachſen u. Herzog Philip Ludwig uffm Reichstag u. ſonſten, auch Anderer ſachen halber vorhaben und tractiren, daß dertwegen die Zuſammenſetzung der Intereſſenten [mit beiden pfalzgrafen] nicht länger beſtehen könnte. Dies iſt in Xbr. datirt, aber ad quid? — Niemands iſt für Brandenburg vorhanden, Niemands thut von Ihrentwegen das Maul auf. Man hat mit den ſtaten nicht abgedruckt, Ligistes praeveniunt, Ich habs auch für dieſem drey Tag zuvorn an einen vertrauten Ort geſchrieben, die Kranken werden Ihre Arzney bei ſich ſelbſt ſuchen müſſen. Solches kann auch geſchehen, dann obwol das blättlein etwas gewendt, und Caesariani et Papistae mehr als nostri Gewalts in dieſem Werk haben, ſo möchte es doch allerſeits zu einer mehrer Resolution dienlich und Vordreglich ſein. Sollens Nostri allein gethan haben, ſo were die ganze laſt und invidia uff ſie blieben, jetz kann man zuſammen halten, wann die Unſere etwas Rücken haben, Necessitas würdt den Weg weißen, wan Brandenburg nicht fort will.

[17.]

Man hat Roltzhausen und Simonius einen ſcheffen Von Gülich zu den Staten geſchickt, zu melden, daß dieſe ſach dem Fürſten und den landen zum beſten allein gerichtet, Scilicet dieſe Geſandten ſind ſehr Suspect, dan Caesariani allzeit geweſen, und möchte geſchehen, die Staten zu Verblenden, ne quid attentent, et ut interim Caesariani veniant, et aliae Praeventiones fiant, aber doch werden ſie uff den Ausgang ſehen und gedenken müſſen, daß die Staten nicht Kinder und nicht blind ſeind.

Item iſt der Graff von Bruch, noster, uff des Von Holachs Hochzeit und alſo in Holland gezogen, alſo daß verhoffentlich ein Meſſer das ander in der ſcheiden halten würd, und ſonderlich dieweils ſtehet uff die general Verſammlung der landen in tanto casu, ſo ſein auch in Düſſeldorff bei den andern et bei Principem Evangeliſche und Patriotiſch, daß das Neſt meines Verhoffens, wol verwart mit den Vögelen, doch iſt die Vorſorg allzeit am ſicherſten. quid enim? — Wenn einer den Principem hinweg bringen möchte. Aber es ſind Inspectores, und Schenkeren würde gratiam, die er jetz wieder bei den Räten und Landſchafft hat, nicht ſo leichtlich verſchütten wollen.

[18.]

Wiewol jedes Teils jetz darauff gedenken würdt, wie etwan der Fürſt wieder zu verheuraten, die Papisten an einer Papistin, et nostri an eine Evangeliſche, Caesar vel an keine, vel potius an eine Papiſtin, den Herzog bei einem dunkelm Regiment zu halten, und zu confirmiren, ut excludat Interessentes.

Was man zu Regensburg geſagt, daß Herzog philips Ludwig zufrieden were mit des Kayſers Revers, daß die Kayſerliche Inspection oder administration Ihme uff dem Fall nichts an der Succession praejudiciren ſoll, ſolches ſoll zu Hall auch geredt ſein worden, und das man dennoch darüber den Kayſer zu treiben nicht fuge hette, Wo ſie allerſeits der Meinung ſeyn, hatt Oeſtreich recht, und möchte Brandenburg mit dem erſten und andern Heurath endlich wohl leeres ſtroh dreſchen, Caesar kann die ſach jetz duplici titulo an handen halten, wie caput et agnatus, auch wegen des Process gegen die Herzoginn, auch mag der Process für den Pabſt gezogen werden, da ſtehts auff ſchrauben und gefahr Absolutoriae sententiae, oder Protestationis als lang ſie ihren Vorteil daraus ſchepfen mögen; wie dieſer Nodus durch Unterbawen, ſchickung, Resolution und ſonſten gelöſet werden könte, ſolches laſſet ſich nicht über land ſchreiben.

Discours d. 8ten febr.
uff Anspach d. 23. februar 1595.
ex meo ad fratrem.

[19.]

Inſonders Grosgünſtiger Herr und Vertrauwter freund.

Dieweil mit in unſerem Vürhabens witters bedacht, ob es rathſamer wer, nochmals ſchrifftlich oder mündlich unſere Frewlein zu erſuchen, hab ein Notturfft eracht es geſchie ſchrifftlich oder Mündlich, daß dennoch nit unrathſam, was mir zugefallen, auff das papier zu brengen, welchs hiebie Zuferttigen thue, E. L. bedünkes jedoch auff beſondern pappir darbie zu ſetzen oder zu Verendern, dar och nöttich dem Herrn zu Rheid darüber zu Vernehmen, ſein L. per filium vestrum alsbald och zuzuſchicken, ſobald ich nu Euer beide iudicium darüber gehört, will ich entweder ſchrifftlich oder Mündlich bie Hochgeml. Herzoginnen mich zu richten wiſſen, und wan ſchon mündlich rathſamlich eracht würde, auff dem fall mit zu mhir, damit ich mich nit Verlauffen mügtt, dieſen ſchrifftlichen bericht bie mich nehmen, und J. F. G. Vurleſen, und ſunſt witters induciren, dar nu E. L. gekledet, wer wol nöttich ſich ſelbſt bie dem Herrn zu Rheid ſich alsbald zu Verfügen um Zeit zu gewinnen, dan ich ante nonam zum längſten bie Ihr F. G. ſein muß um etwas zu verrichten. Mit Empfehlung des Allmächtigen und meiner Dienſterpittung.

T. ad oia. paratissimus

W. von Bueren.

[20.]

Lieber getrewer, ,

Ewere moder ſelige hatt uns*) ſo treulich gemeint, wie auch Jr alzeit, daß wir euch dis in gnedigem höchſten Vertrauen ſchreiben: Es iſt leider bekannt, wie mein lieber frommer Herr Bruder in die Verſtörung und Entrüſtung iſt kommen durch Herzleid Von ſeiner Lieffden Gemalin die Herzogin, Jch muß bitterlich ſchreien wen ich gedenke, was ſeine Liebden mir dück geklagt hat, wie man ſr. L. in der Cammer gefrazt hat, und was heimlichs gekochs ich Vermerkt habe. Jch habe uff meinen lieben Herrn Vatteren treulich gewartet, und Von Gott dem Herrn beſſerung in ſolchen Cruitz für meinen lieben Herrn Brudern und mich ſelbſten verhoffet, und gemeint, die Herzoginn würde entlich, als mein lieber Herr Bruder geſetzt worden, auch mehr mitleiden mit ſeiner liebden haben, aber ſie iſt ſo unverſchämt worden, daß ſie ſich gegen Gott, und meinen lieben Herrn Brudern und unſer loblich Geſchlecht wie eine Ehebrecherin mit der Dat Vergeſſen und Verſündigt hat mit dem Jungen Von Hall, der allein bei Jr in Jhrem Gemach geweſen, ſich ausgezogen, und in ihr bedte ſich gelegt, ſie hatt auch darnach ſelbſt das bette wieder gemacht, ſolches hab ich ſelbſten durch kleine Ritzen geſehen, und ..... perſonen mehr. ſie ſein auch ſonſten mehr bei einander in ſchanden geweſen, wie .... perſonen wol wiſſen, und ich wol ſelbſten ferneres hätte ſehen können, wenn ich mich nit geſchemet, und zu ſehr darüber entſetzen müſſen. Es ſein auch mehr im ſpiel, und die Jungen und ein jeder Loſer Bub Von ihrem Geſinn leuffet ohne Mantel, und ungeſcheut zu Jr allein im Gemach. Was ich nun geſehen und woll weiſſe, das habe ich etlichen Rethen angezeigt und ſonſten geklagt bei der Kayſl. Majt., daß ich Ehrenthalben nit länger bey der Herzoginn in hoff ſein könte, dan mein Herz

*) Dieſer Brief iſt von der Herzogin Sybilla.

und Geblüt ſich darüber entſetzet, daß ſie ſolchen ſchandfle=cken, und ſolche ſchändliche Untreu meinem frommen lieben Herrn Brudern, Unſerm Löblichen Hauß, und dieſen herr=lichen Landen andoin ſolte, und ich darbei ſein müſte, lie=ber wolte ich von der einen Frommen Frawen vom Adel zu der andern reiſen, und mich mit Ihnen behelffen, bis doch Gott einige gute lüde uffweckten, die mit Ihrem from=men Herrn Meinem Herrn Brudern mitleiden hätten, und ſeiner Eden die gebürliche Treu bewieſen, die ein jeder welle, daß ihme bewieſen würde von ſeinem Brudern, Ver=wandten, Dienern oder Unterthanen in ſolchem jämmerlichen Zuſtand gegen ſolche Ehebrecheriſche Untreu. Ich habe ſo Viel gedaen als einer getreuer ſchweſter und frommen fürſt=lichen Frawlein gebürt, als ich etlichen Rethen angezeigt, und mich ſofern erklärt, daß ich nicht lenger pleiben kan.

DWeils aber ſo erſitzen pleibt, und man meinen Un=ſchuldig frommen lieben brudern woll eingeſperrt haltet, aber dieſe Landts=Ehebrecherinn alle Freyheit und frechheit zulaßet, und ſie erfahren hat, daß ich geklagt habe, ſo hab ich euch und zween anderen, als Von der landſchafft Gülich, Cleve, und berg ꝛc. dies endlich gnedig vermelden und Ver=trauen müſſen, uff daß man darzuthue, ehe noch das höchſte Unglück darzu ſchlage, man kan woll denken, was mein lie=ber Herr Bruder und ich uns teglich zu befaren haben, Ich wills auch euch woll austrucklicher vermelden, und alle andere Umſtände Ihrer ſchanden und laſter, ja für allen den Ausſchuß dieſer landen und allen Rethen, allein daß mein Herr Bruder und ich zuvorn in guter ſicherheit ſeien. Wir trauen euch gänzlich zu, daß Ihr ohne weitleuffigkeit, daß es nicht ehe ausbreche als man für ſie verſichert ſeie, dazu raht finden werdet, Für dieſe Treue würdt euch Un=ſer löblich Hauß ewigen gnedigen Dank wiſſen, und mein Herr Bruder ſelbſt, wenn ſr. Liebd. darnach die ſache er=fahret, dann ſeine Liebd. gottlob jetz gar ſittig, und würdt es woll verſtehen, wie ichs auch ſeiner liebden alsdan mit guter Gelegenheit und Vorwiſſen zu verſtehen geben, und

dies alles bezeugen will bei meinem Chriſtlichen Glauben und Fürſtlichen Ehren, und nicht allein ſeiner liebden, ſondern auch der Kayſl. Majt. und unſern freundlichen lieben Frau ſchweſteren und Herrn ſchwagern, auch gegen der Herzoginn, wen man Ihrer ſicher ſein würdt, ins Geſicht, dan ich muß mich jetʒ halten, wie ein jeder woll gedenken kan, derohalben ꝛc.

An Herrn von Rheidt. Ir wollen dies mit einem von dem Gülichen Ausſchuß, der euch am Vertraulichſten bekannt, beſprechen und das beſt thun, darnach kan es alſo für den ganzen ausſchuß weiter kommen, wenn man erſt der Herzoginnen geſichert iſt.

(Auf dem Rücken ſteht:)

Mettez en Tablettes, ce que Vous semble, encore que soit long, et renvoyez par ce Porteur, der daruff warten ſoll.

[21.]

Pium et honestum
Necessarium, utile,
Possibile, facile.

Omnes defecerunt, et contra me stant, et non est adjutor.

Solches mag das Vatterland für ſich und den frommen Fürſten von dem Kayſer, den negſten Verwandten, und den Räthen woll klagen, man betrachte erſtlich die Zeit, da man dem Herrn eine gemahlinn geben ſolte, darnach da er in Ehſtand kommen und geweſen bis zu ſeiner Custodi, und zum dritten, was verlauffen als er in haftung gebracht, und ſeithero.

D'weil er ein einiger Fürſtlicher ſohn, daruff der ganze ſtamme, ſo viel Fürſtlich geſchlecht, und die heilſame Union ſo vieler herrlichen Fürſtentumen und landen geſtanden und noch ſtehet, und der Herr Vatter ein Alter Blöder, aber doch noch ſo verſtendiger Herr geweſen, daß er woll gewuſt, was ſeinem Sohn und ſeinen getreuen Landen und leuten an einer guten Heurath gelegen, darvon Erben und Freude zu gewarten, ſo ſoll man pillig uff eine Junge und fromme Perſon bedacht ſein geweſen; die Frommigkeit ſonderlich einer Hohen perſonen muß alſo geſchaffen ſeyn, wie Julius Caesar von ſeiner Frauen ſagte, obwoll er ſelbſten ſie der Clodii unſchuldig hielte, daß doch Caesaris Uxor nicht allein Crimine, ſondern auch suspicione Criminis carere deberet, Man ſolte auch des Hrn. Vatters Zuneigung angeſehen haben, die man woll gewuſt: zum Frewlein von Lotringen, ſo Jung, ſchön, und reich, auch ſtatlicher wie der Alt Herr ſelbſten zu verſtehen gegeben. Nun iſt dieſe nicht jung geweſen. Was ſie für ein Geſchrey gehabt, iſt nicht allein am Bayeriſchen Hoff, ſondern auch ſunſten nicht unbekannt geweſen. Dennoch haben die negſte Verwandten nicht allein von der Frau Mutter, ſondern auch eigenen Herrn Vattern ſeiten, desgleichen die Räthe nicht gewarnet ſondern geſchwiegen, nicht gewehret ſondern darzu geholffen, daß der fromme Fürſt eine ſolche haben, und der Alt Herr

mit ſeinem Willen einſtimmen müſte, da er doch ad Partem zum Beſchluß der Heurathabredung hoch klagte, daß der Sohn Narriſch Thäte, daß der pfaff ein ſch... *) were, Aber Des Kayſers Respect, und der negſten Verwandten Rath hattens durchgedruckt, darmit hatten ſich die Räthe damalen auch entſchuldigen mögen, und ſein zwar noch damalen Rethe geweſen, die es nicht gern geſehen, aber gleichwoll wären ſie ſchuldig geweſen ſich männlicher zu widerſetzen,

1mo. d'weil ſo viel daran gelegen,

2do. d'weil zuvorn von Lotringen geredt,

3tio. d'weil ſie des Alten Herrn Affection gewuſt,

4to. d'weil der Jung Herr nicht anders aufferzogen, dan allein zum Augenſchein erſtlich uff München, doch daß er darnach uff Nancy auch ſollte,

5to. d'weil nur durch einen Mann ſolches umgewendt, und dieſe unſelige Heirath getrieben worden,

6to. ſo viel den Kayſer belangt, iſt Ihnen den Rethen woll bewuſt geweſen, was man ſich dieſfalls in Oeſterreich zu verſehen gehabt, aus dem Exempel mit Maria Leonora, da Maximilianus Raths gefragt worden, als der H. von Bouillon zu tractation des Heuraths mit König Carlen in Fr. ſtunde, und der Kayſer drey Monat benennte zu dero Resolution, immittels für ſeine Tochter ſelbſten tractiren ließe; darnach dan Wamoda In Sibenburgen vorgeſchlagen, endlich unter der Hand beſtellt, daß man ſie in Preuſſen forderen, und alſo weit verſtecken ſolle, welches dan denjenigen Rethen, ſo gut ſpaniſch und alſo Oeſterreichs waren, woll, und alſo gefallen, daß man nicht angeſehen, wie ſchändlich man mit ſolchem Herrn betrogen und verraten geweſen, daß der Alt Frommer Vatter die Tochter weder mitnehmen wollen, und darinnen ſich Heroiſcher und weiſer erzeigt, als diejenige, ſo ſeine Weiſe Räthen ſeyn wolten und ſolten, die doch nu auch gevolget, und ſich nicht ſo beſtendig in ſol-

*) ſchelm; wahrſcheinlich der Kurfürſt von Köln. D. H.

chem Elend ingelaßen hatte, Wan ſie ſolcher Rethen Gemüt, da ſie nämlich nicht gern geſehen, daß die Frewlein Verheuratet worden, darmit ſie keine Inspectores ꝛc. hetten, nicht eigentlich woll gewiſt, und geforchtet hatte, daß ſie ſonſten alſo müſte ſitzen pleiben.

Zum Andern.

═ 1. Als nun die Hochzeit gehalten, iſt ein ſolch Geſchrey allbereit in dieſen landen geweſen, auch ſolcher Argwohn bei dem Alten Herrn, daß derjenig, ſo den Heirath in D... abgeredt und beſchloſſen gehabt, nicht daruff kommen, onangeſehen er in der Nähe zu Bonn.

═ 2. item Daß der Alte Herr es nicht dissimulirt, obwol ein groſſer Simulator ware, ſondern ſtrack in Geberden und Andeutungen gnugſam zu verſtehen gegeben, daß er nicht viel von Ihr gehalten.

═ 3. Da nun auch der Col. *) volgends da geweſen, hat man aus der Conversation confirmiret, des weder alt noch jung jemal hernach Ine gern geſehen, ſondern alzeit ſo mel...... abgeweeſen worden.

═ 4. ſie hat ſich doch ſonſt auch ſo frech geſtelt, und ſein dem jungen Herrn ſolche gedanken durch Zettelcher, die er gefunden, zugefallen, daß er einem Vertreulichen geklagt, als er zu München beredt worden zu willigen, daß ihme die Naße entſprungen und geſchweiſt.

═ 5. Hierauf und d'weil er den Effect geſehen, daß ſie nicht ſchwanger werden wolte, unangeſehen er Ir ſtets Treulich beiwohnet, ſo hat er darob zu Melankoliſiren, und den Abgang des Fürſtlich Cleviſchen Geblüts und ſtammens zu klagen angefangen.

═ 6. Da hat ſich die F. geförchtet, und weiters gedacht, und rucken geſucht, daruff die Practiken mit den Spanieren ingeſchlichen und ſo ſtark worden, daß man die Communication, ſo ſie mit ihnen gehabt, und darzu ſie den

*) Coloniensis, der Kurfürſt v. K. D. H.

Herren gebracht, woll gewiſt, auch die Frucht und den Effect mit übergebung der ſtadt und des Herrn ſchreibens und Vorhabens an und mit Sigonio leider zu viel erweeſen haben.

═ 7. Was hat der fromme Fürſt darnach dem Vatter geklagt? Die Straffe über Jr Geſchlecht und den Abgang des Cleviſchen Bluts. Verba formalia.

═ 8. Aus welchem allen ja ſein Herzkreutz, daß er eine ſolche hette, und keinen leibserben verhoffen könte, als die einzige erſte und wehrende Haupturſach ſeiner Melankolei geweſen und noch, die ſo groß, daß Keiner ſo geſund, ſo ſtark, ſo verſtändig und weiſe iſt, daß er ſich der Melankolei erwehren könte, ſonderlich ein Herr, ein einziger ſohn ſo reich, ſo mächtig, ſo züchtig.

═ 9. Was hat man darzu gethon? iſt man Ihme mit Tröſtung unter Augen gangen? hat man der Fürſt: die Wahrheit geſagt? hat er etwas das Ort ändern mögen, wie andere geringere Thun ꝛc. in ſolchem Zuſtand? — Er ſelbſt hat nach Cleve verlangt, ohne Zweiffel, daß er die Conversation der Fürſtinnen mit Cölln und ſonſten nicht gern geſehen, ſich dieſer paſſionen ſelbſt durch Aenderung des Orts, beikommen anderer leute etwas *) ....

═ 10. Anſtatt die Urſach zur Melankolei hinwegzunehmen, hat man ſie gemehret, und Vollends offentlich ihn in ſchanden und in Desperation geſetzt.

I. Man hat Jme das ſchiff für dem ſchloß gefürt, Anſtellung, gleich ob mans treulich meinte, gemacht, Aber nichts; Nur allerley geſpiegelfecht, daß er endlich geſehen, wie man Jne verirt, damit die Regierung und der Nutz bei denen in D... bliebe.

II. Ein Teil der Räthen das bewuſte ſchreiben am Kayſer gemacht, ſo von dem Alten Herrn underſchrieben, damit land und leut bevolen aller Jre partei zu verſtärken mit Kayſ. Majſt. das ander Teil hat die Herzoginn

*) Die Schlußworte fehlen; wahrſcheinlich: „entſchlagen wollen.“

uffgeworffen zur Regierung darmit ſie .... auch Ire partei mit plausibili in ſtand d... ...

III. Die Herzoginn ſelbſt darnach getracht und allen Ernſt erzeigt.

IV. Die Verwandten als interessenten haben uf die änderung der Sucession, ja die Administration gedrungen.

V. Der Kayſer ufs Directorium des Regiments, mit mehr Glimpf, d'weil die interessenten ſogar wünſchend Ir gemüt und Intent ſehen lieſſen, aber doch auch allein uf ſeine Mühlen.

VI. Darzu etliche (Gott weiß, ob von den Partzien allen oder Von Welchen) Subornirte dem Herrn in die ohren geblaßen, als ſtünde man ihme nach leib und Leben, welches er um deſto ehr und mehr zu glauben gehabt, dweil er geſehen, daß man bei ſeinem lebendigen Leib ſich der Succession bereits angemaßet und Ine Von der Regierung abſetzen wollen, ſein alſo drei oder Vier der höchſten beſchwerlichſten Paſſionen wegen ſeiner Gemahlinn, wegen keiner Leibs-Erben, wegen Regierung, wegen leib- und lebensgefahr zuſamen Ime uffm Halſe gewachſen. Eine jede derſelben Paſſionen were genug einem den Haſen im Buſen zu Jagen, und einen zum Narren zu machen. Man ſagt, wenn zwei zuſammen halten, kann man den Dritten zum Narren machen, wie viel mehr muß einer beſtürzt werden, der von ſo viel anfechtungen, von ſo viel Orten, daher er es am wenigſten vermeint, nach einander überfallen würdt; aber alle Passiones und Actiones haben ihren Urſprung und Urſach Von der erſten und einzigen F.

Zum Dritten.

Wie nun eine jede partei unterm Praetext des Herrn aus ſolcher Passion hergefloſſener blödigkeit, die ſie ſelbſt gern geſehen ja verurſacht, und gemehret, durch verſchiedene Mittel und Vorſchläge doch ein Intent gehabt, und noch

haben, nemlich die landen zu ſich zu ziehen, alſo haben ſie ſich bald verglichen, dem frommen Fürſten den letzten ſtoß zu geben, und zugleich ein ſchloß darauff zu trucken, darzu ſie den ſchlüſſel geſucht hatten, daß

1. der Kayſer einen gefangenen Fürſten gemacht, und alſo einen Zaum bekommen gegen die Intereſſenten, eine Verſicherung dieſer landen, und Disposition ja Possession derſelben.

2. Die Intereſſenten einen gefangenen ſchwageren und alſo Verſicherung der Succession, und Urſach zur administration, und Mittel gegen den Kayſer,

3. die Räthe einen gefangenen Herrn, und alſo bei Irem ſtand, Regiment, und genuß zu pleiben zwiſchen Kayſer, Interessenten, und der Herzoginne,

4. Die Herzoginn einen gefangenen Ehgemal, und alſo Freyheit Ire unzüchtige luſt mit andern zu haben, dann obwoll ſie Viel darum gethon, daß ſie die Regierung an ſich bringen möchte, ſo hat doch die erfahrung in wehrend des Fü. Herrn Custodi geben, daß ſie die Regierung nicht zu Libidinem Dominandi, ſondern zu Libidinem und Licentiam adulterandi geſucht.

[22.]

Imus Actus.

Wie es mit dem Vielfältigen ſchmäheliчhen Ehebruch geſchaffen, und noch kein Uffhörens, je lenger je mehr publica Vox et Fama, in Hoff, in land und ſonſten, Ja das Frewlein Sybilla ſolches ſelbſt ſehen und Achtung daruff geben müſſen uffm Fürſtlichen Hauß und Zimmer.

Erinnerung was H. Oß hiervon albereit für ein Jahr pro Principi et Patria amore et honore contra tanta adultera treulich und vertrewlich communicirt.

Der Meinung hab ich auch in prag und hie zu land gefunden, H... und andere, die ihme O. auch woll bekant, und zugethon, iſt sünd und ſchand, daß man dieſen ſchandfleck alſo leiden ſoll, da er nunmehr grob und offt ausgebrochen.

II. Actus.

Wenn er dan auch dahin noch gemeint, und es treu und Glauben ſein ſollte, ſo were ich ufrichtig und redlich anzuhören, auch mein bedenk hinweder zu communiciren urpütig, Wenn das Intent ſein müſte, den L. Fürſten der Ehebrecherinn zu erledigen, und wieder mit einer Fürſtinn zu verſehen, davon Erben zu verhoffen, ſo iſt zu bedenken

1mo. warauff die Ehebrecherinn abzuſchaffen und zu ſetzen,

2do. durch welche perſonen,

3tio. welcher Geſtalt? —

III. Causa.

Da ſolt er als der elteſt und erfahrenſter ꝛc. erſt ſein bedenken eröffnen, Wenn er dan ſich ſo weit erklären würde, daß ſie zu ſetzen ware, mögte ich uff das erſtes ſagen, man könte uff der H. Syb. attestation ſich einlaßen und das werk fürnehmen. La il faudroit arrester, bis er gänzlich ſolches approbire, und ſich erpiete, de H. Syb. dahin zu

vermanen, was ſie mündlich von ſich bezeugt und angegeben, daß ſie auch ſolches denen die treulich mit Jr meinen zu ſchrieben, und vor und nach Verhafftung der Ehebrecherinn für Kayſer und jedermann darbei zu pleiben gar kein bedenken haben, ſondern getroſt und Wolgemut ſolches für ihren hochſten Ruhm, Glück, und befürderung halten ſoll, Zu dieſem Fundament nach annemung der Herzoginn, ſolten die Hoffmeiſterinn, Carda, Carl L., Gorg Sandleufer der doch ſo jetz auch im ſpiel ſeyn ſoll eingezogen, und abgeſondert, und ſonſten nach Notturfft der Wahrheit zu ſteuer examiniret werden, auch Geritgen, und die in Cölln iſt, Lisbetgen, wiewohl ohn dieſem allen der H. Sybilla attestation genug were.

IIdo. Durch welche? —

= **Kayser.**

p = Verwandten und Intereſſenten { Bayern. pfalz. Brandenburg.

= Räthe.

Antwort.

Kayſer. { Auf den Kayſer zu warten iſt 1mo. zu lang und vergeblich, wegen ordinarii Processus für Pabſt et per commissarios et inquisitionem, 2do. daß es nicht verſchwiegen pleibt, alſo ſtark gehindert, 3to. daß es bei potentaten u. Herrn in Deutſchland und ſonſten nicht bräuchlich ſondern ab Exemtione alzeit ob multas Causas et Consequentias, 4to. daß Kayſl. Majt. nicht umgehen werde, den Kurf. zu Cölln auch zu respectiren, ſonderlich jetz auffm Reichstag, da er ſeiner bedarff, 5to. die Güliſche ..... ſein der Herzogin Creaturen und Defensores, 6to. Kayſer werde ſich beſſer gefallen laßen factum, als consilium oder consensum zu forderen.

Verwandten und Intereſſenten.

1mo. Bayern — ſein Paris, Cölln, — Herzoginn.

2do. die Intereſſenten begehren nicht, daß der Herzog ein ander weib habe, davon erben zu erwarten, als ſie lieber ſehen, daß dieſe Herzoginn bleibe und der Herzog auch alſo, als einige beſſere enderung.

3to. würden ſie es einander berichten müßen, ſo iſt immittels das fürhaben ausgebrochen, und ſonſten vergeblich, es ſeie daß ſie es durch ihre leut, oder durch andere wolten fürnemen.

Räthe.

Da wiſſe er, wie ſie geſchaffen; Er habe ſelbſt geſagt. ſollens die Ligisten thun, ſo iſt es odios, — — — — — — — — — — — — — —.

III.

Beilage.

Digitized by Google

Digitized by Google

Wir erlauben uns zur Vervollſtändigung vorliegender Blätter aus einer frühern, vielleicht weniger bekannten, Zeitſchrift, dem „Hiſtoriſchen Portefeuille" (Febr. 1782.) den theilweiſe ſchon mehrfach abgedruckten Brief des biedern Leibarztes Dr. Reinerus Solenander und die darauf erfolgte Antwort des Marſchall Schenkern ausführlich hier beizufügen.

D. H.

Digitized by Google

Dr. Reineri Solenandri Schreiben an den Hoff-Marſchall Wilhelm Waldenfelß, davon mir ſeine eigene Tochter Jungfer Johanna Solenander in Cleve anno 1540 Copey nehmen laſſen.

Hochedler Herr Hoff-Marſchall,

Ew. Geſtr. wißen, das in ſo vielen Jahren als ich nun ſchon in des Herzogs und ſeines Herrn Vaters unſers gnädigen Herrn Dienſtes geweſen, mich außer meines Ambts auch der geringſten Sache bey Hoffe nicht angemaßet, dennoch aber weil mir neulich, was mit unſerer gnädgen Fürſtin und Frowen, H. Jacobe gegenwärtig umgehet, von euch ſelbſt als ein großes Geheimniß berichtet worden, ſo bin ich alsbald herzlich darüber erſchrocken, daß ich die Nacht nicht dafür ſchlafen können, kan derowegen nicht ſtill ſchweigen, ſondern habe euch meinen lieben Hochgeehrten Junkern ſolches nur hiermit ausbeichten, und entdecken müſſen, zumalen jedermann bekannt, und ich anders nicht weiß, als daß die Herzogin, ehe von dem böſen Weſen zwiſchen ihr und Dietrich Hallen die Rede gegangen, ſich ſehr vernünftig und rühmlich gehalten, ob Sie gleich ſchlechte Freude und Troſt in ihrem Eheſtande gehabt, und man ihr bey vieler mit einlaufender Confuſſion, allerhand Verdruß gethan. Sie iſt wie mir wiſſend, eine Fürſtin von gar geſunder Complexion, der es gewiſſe kein geringes Leiden geweſen, alſo einſam und betrübt die Weibliche Blödigkeiten zu überwinden, welches oft an andern vornehmen Höffen

wie der Herr Hof-Marſchall, als ein Hoff- und Weltſachen wohlerfahrner Mann, mir ſelbſt vor dieſen geſagt: auch wohl von denen nicht geſchehen, welche ihre geſunde Ehegemahl, und ſolchen gänzlichen Mangel Ehelicher Beiwohnung nicht gehabt, gleichwohl aber die Sache Gott befohlen, und kein Flugmehriges Geſpräch daraus gemacht worden; ich kann euch in Vertrauen und der Wahrheit zum Beſten wohl verſichern, daß die H. Jakobe, wie von andern Ehr und Tugend liebenden Wittwen hiebevor auch wohl beſchehen, meines Raths begehret, und ſolche Sachen in meinen Beiſpiel gebrauchet, welche diejenigen ſo ſich unziemlicher Lüſte befleißigen, nicht hätten fordern, viel weniger einnehmen würden. All ihr Thun und Weſen, worauf ich eine Zeit her Acht gegeben, iſt mir viel anders vorgekommen, ich hab aus ihren Red und Werken nichts übel urtheilen können; was von der Materie im Lacken, bei den Acten ſoll gebracht ſeyn, iſt ein thörichtes Weibergewäſch, und haben ſie ſich deſſen billig, wo Sie Ehrliebende Leute ſeyn wollen, ihr Leben lang zu ſchämen; Mir iſt der Herzogin Natur bekandt, und weiß, daß bei ſolcher Beſchaffenheit, blos daraus, nichts unglimpfliches zu muthmaßen, will man auch mein Gutachten darüber haben, ſo kan ich es mit Bewehrten Gründen erweiſen, daß auch Ehr und Tugend liebenden Wittwen, bei der gröſten Continenz dergleichen wie mirs umſtändlich beſchrieben worden, begegnen und an ihrem Geräthe verſpüret werden können.

Solte auch H. Jakobe, welches ich doch in Wahrheit nicht wohl glauben kan, ſich dergeſtalt verſündigt haben, ſo wird ſie dahero in ihrem Gewißen Straffe und Quaal genug zu empfinden, und ſolches Gott dem Herzenskündiger mit bittern Schmerzen, und ängſtigem Herzen abzubitten, und ihr Lebtage daran zu nagen haben, bevorab da ſie ihr bald ein Ding zu Hertzen nehmen, und ſehr übel zu thun pfleget; bis dato ſo viel ich mich erinnere, hat man wegen der großen Verdienſte der Vorfahren, in Teutſchland, ſon-

derlich bei ſolcher Beſchaffenheit, dergeſtalt nicht procediret, ſondern zu Verhütung Unglimpfs und Verkleinerung hoher Häuſer dergleichen unziemliche Dinge ſoviel es immer ſeyn können, diſſimuliret und verſchwiegen, denen Intereſſenten aber die Gelegenheit übels zu thun mit genauer Aufſicht und harter Straffe der Bedienten benommen, daneben denen Fürſtlichen Perſonen durch dazu verordnete Geiſtliche das Gewißen wohl regen, und ihnen ſchärffen laſſen. Solche spirituales torturae et poena evangelica, iſt dienſamer einen Menſchen zu bekehren, und was gutes aus ihm zu machen, als wenn man noch ſo hart verfährt, und es auf Leib und Leben angehen läßet.

Auß dergleichen rigore entſteht große Verbitterung und unauslöſchlicher Haß in denen angeführten Familien. Die H. Sybilla, wie ich ſehe, iſt zwar hierinnen ſehr eifrig, und wird noch täglich hefftiger angefriſchet, aber Ihr. F. G. können den Sachen nicht ſo nachdenken, ſondern folgen hierinnen, was ihnen andere vorſagen, ſind auch nun ſchon eine geraume Zeit her auf die H. Jacobe übel zu ſprechen geweſen, und des Humeurs, daß ſie gemeinigl. nicht leicht etwas vergeßen können. Ich beklage die täglich zunehmende Confuſion unſers Fürſtl. Hauſes, und dahero erwachſende Weiterung, kan auch euch Herr Hoff-Marſchall, beßers nicht rathen, als daß ihr euch den Herrn Cantzler nicht zu ſehr möchtet mit einnehmen laßen, ſondern, deß Pilati Weibes, in der Hiſtorie des Leidens Chriſti ihrem Mann gegebenen Rathes erinnert: „Habe du nichts zu ſchaffen mit dieſer.“ Es ſtehe nun mit der Herzogin ſchweren Beſchuldigung, wie es immer wolle, ſo findet ihr ja dabey weder effectus, noch inditio stirpis spuriae, deficit ergo ratio ob quam mortis poena injungi solet adulteris. Die H. Jacobe iſt daneben destinato ad extirpandas ustiones remedio, nun eine geraume zeither beraubt, und dabey gar beſchwerlichen Symtomatibus hystericis unterworfen geweſen; Man hat ſie zu dieſer Heyrath mit Verſchweigung

des Herogs Blödigkeit und Simplicität faſt wider ihren Willen beredet, ſo werden auch, wie ich a juris Consultis berichtet, ohne daß in ſolcher Sünde, die Weibs-Perſonen mitius und nicht capitaliter geſtraffet.

Des Herrn Cantzlers und einiger Räthe funestum consilium iſt handgreifflich wider Gott und alle Billigkeit; die Herzogin iſt noch nicht gehörlicher Maßen verurtheilt, einen aber mit dergleichen Tranck und Supplein hinzurichten, iſt ärger und unverantwortlicher, als jemand mit dem Schwerdte tödten laſſen.

Ich gewiß wolte lieber meines Amts ja Lebens verluſtig werden, als dazu behülflich ſeyn, und meiner bisher von Gott reichlich geſegneten Kunſt, ſolchen gräulichen Schandfleck anhängen, und aus einem Hoff-Apothecker einen Abdecker und Büttel machen helfen. Es haben die Teutſchen bis hieher ſolche ſchändliche Künſte vor ein großes Bubenſtück erachtet, Gott verhüte, daß dergleichen welſche Practiquen, ja nicht bei uns eingeführet und wir dadurch bey der Chriſtenheit auch infam gemacht werden, dan ob die H. Jacobe zum Tode, nach rechtmäßiger Ueberweiſung verdammet, iſt mir ganz unwiſſend, ich habe von keinen Urthel gehört, viel weniger etwas geſehen, werde mich auch die übrige wenige Tage meines Lebens hiezu nicht bereden laßen. Data est medicina ab ipso Deo mortalibus in salutem, non ad internecionem. Die heimliche Weſtphäliſche Executionen ſind nunmehr Gettlob verboten, und laufen auch den Heydniſchen Rechten ſelbſt zuwider, daß demnach billig ein jeder ehrlicher Mann, dem Gott und ſein Gewißen lieb iſt, einen Schreck dafür hat, und ſich deßen entſiehet. Der Herr Marſchall gilt viel bei den Räthen. Er rede doch zu dieſer Sachen das Beſte, auf daß mit ſolcher hohen Perſon gelinder verfahren und erfolgende Zerrüttung möge verhindert werden.

Ich habe ihm gewißenhalben dieſes wiewohl mit ſchuldiger Treu und verſchwiegenen Geheimb berichten müßen; bitte es aber nicht anders als von mir einem alten und bekandten Freunde wohl auszudrücken, und ferner mit Gunſt und Freundſchaft beygethan zu verbleiben. Ich will es bey Gelegenheit mit allen möglichen Dienſten zu vergelten, mir angelegen ſeyn laßen.

Ew. Geſtr.

allzeit Dienſtwilliger

Reinerus Solenander D.

Leib = Arzt.

Büderich den 6ten Jan.
Anno 1595.

Des Hofmarſchalls Antwort auf voriges Schreiben.

Herr Doctor.

Ich habe euren Beief heute empfangen, und mich gewis ſolcher ſpitzigen Antwort nicht verſehen; Ihr ſeyd eurem Vaterlande und Erbfürſten, welche ſo höchlich beſchimpfet, zu einem mehrern verbunden, und ſeyd nicht andern das Recht, weil ihr ja daßelbe nicht gründlich ſtudieret, zu lehren geſchickt genug; ſondern ſollet bei Eurer Arzney verbleiben, und nicht, wie in eurem Schreiben gethan, einen Advocaten oder der Herzogin Vorſprecher abgeben. Wenn ich euer Schreiben dem Collegio der Herrn Räthe gezeiget, würdet ihr in große Ungelegenheit gerathen ſeyn; weil ich euch aber von vielen Jahren her gekannt, und aufrichtig befunden, ſo hab ich euch hierunter verſchonet, vermahne euch aber ernſtlich, ihr wollet hievon keine Rede auskommen, noch euch der ſachen im geringſten merken laßen, ſondern ſo lieb euch das Leben ſelbſt iſt, alles in höchſter Verſchwiegenheit halten, dan von niemanden als euch nur, kan hiervon etwas auskommen, und man würde euch gewaltig nachtrachten, wo ihr euch im geringſten verlaufen, oder etwas propaliren würdet. Erinnert euch ſelbſten hiebey, daß man der Fürſten Heimlichkeiten verſchweigen ſoll; ihr ſolt weiter in dieſer Sache nicht angeſprochen werden, wenn ihr nur ſchweigen könnt, und euch ſelbſten kein Unglück auf den Hals ziehet. Es wird dieſe Sache von hochgelahrten und verſtändigen Leuten geführet, die auch wohl wiſſen, und reichlich erwegen was nützlich und gut iſt. Nehmet eure Reden wohl in Acht, und glaubet frey, daß dieſes eine Sache ſey, daran viel hängt, und wovon nicht ein jeder urtheilen kan, lebet wohl, und zerreißt das Schreiben angeſichts; ich habe mehrer Si=

cherheit halben meinen Jungen mitreiten laſſen, der euch mein Schreiben ſelbſt einhändigen ſoll

Ew.

befließener Freundt
Wilhelm zu Waldenfelß
genannt Schinker.

Düſſeldorf den 10. Jan.
1595.

P. S.

Es iſt ſchon befohlen euch zwei rückſtändige quartale eurer Beſoldung folgen zu laßen, und habt euch nur bey dem Rentmeiſter anzugeben.

Auf der andern Seite des Briefes ſtanden nachfolgende Worte:

Das Original dieſes Schreibens, wovon ich mit großer Behendigkeit abſchrift nehmen müſſen, habe ich in etliche ſtücken zerſchneiden, und dem mitgeſchickten Diener wohl verpitſchirt zuſtellen müſſen.

Digitized by Google

Inhalt.

Vorwort . . . . Seite III

I. Chronik des Beer von Lahr . . . . . . — 1

Alphabetiſches Verzeichniß der in die Geſchichte der Herzogin Jakobe verwickelten Haupt-Perſonen . . . . — 85

II. Anhang. Original-Briefe und Verhandlungen betreffend den Prozeß der Herzogin Jakobe . . . . — 89

III. Beilage. Schreiben Solnanders an den Marſchall Schenkern und des Letztern Rückſchreiben . . . . — 133

Druck, von Joſeph Wolf in Düſſeldorf.

Digitized by Google